



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die italienische Sprache im Chatroom“

verfasst von / submitted by

Valentina Lorenz, Bakk.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 350

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Italienisch

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Gualtiero Boaglio

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
I Theoretischer Zugang.....	5
1. Sprachnorm.....	5
1.1. Entstehung und Funktion von Normen.....	9
1.2. Norm in Abgrenzung zu anderen Begriffen	11
1.3. Normerwerb	13
1.4. Typen von Normen im linguistischen Kontext.....	15
1.5. Sprachnorm und Standard.....	18
1.6. Geltung und Legitimation von Normen.....	23
1.7. Normabweichungen und Sanktionen	24
1.8. Sprachnorm in Italien.....	25
1.9. Sprachnorm in dieser Arbeit	27
2. Computervermittelte Kommunikation im Internet	28
2.1. Internet als Massenmedium?	29
2.2. Internetsprache – Ein Definitionsversuch.....	32
2.3. Internetbasierte Kommunikationsformen	34
2.3.1. Emails	36
2.3.2. Newsgroups	36
2.3.3. MUDs	37
2.3.4. Social Networks.....	37
2.3.5. Blogs.....	38
2.3.6. Chat.....	38
3. Der Chat.....	40
3.1. Verschiedene Arten von Chats	40
3.2. Beziehungen im Chat.....	43
3.3. Nicknames und Identitäten im Chat.....	44
3.4. Chat in Italien.....	44
4. Besonderheiten der Chatkommunikation	46
4.1. Das Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit	47
4.2. Die Rolle der Kommunikationsgeschwindigkeit.....	51
4.3. Sprachökonomie	52
4.4. Dialekt.....	53
4.5. Jugendsprache	55
4.6. Nonverbale Kommunikation.....	58

II Analytischer Zugang.....	61
5. Korpusquelle.....	61
6. Analyse der sprachlichen Normabweichungen in der Chatkommunikation	64
6.1. Lexik	64
6.1.1. Fremdwörter und integrierte Fremdwörter	64
6.1.2. Dialektwörter und Regionalismen	70
6.1.3. Jugendsprachliche Wörter	73
6.1.4. Interjektionen, Onomatopoetika und Lachpartikel	73
6.1.5. Diskurssignale und Überbrückungsphänomene	75
6.1.6. Maßregelungen	76
6.1.7. Neologismen.....	77
6.2. Morphologie.....	79
6.2.1. Normabweichende Adjektivkomparation.....	79
6.2.2. Kurzformen.....	80
6.3. Syntax	91
6.3.1. Ellipsen	91
6.3.2. Rechts- und Linksversetzung.....	93
6.3.3. Verwendung des mehrwertigen ‚che‘	94
6.3.4. Spaltsätze	94
6.3.5. Wortdoppelungen	95
6.4. Orthographie	96
6.4.1. Fehlen, Substitution und Zugabe von Buchstaben	96
6.4.2. Verwendung von Interpunktion.....	100
6.4.3. Normabweichungen bei Akzenten und Apostrophen.....	102
6.4.4. Tippfehler	104
6.4.5. Einwortschreibung und Fehlen von Auslassungen.....	107
6.5. Graphie.....	108
6.5.1. Groß- und Kleinschreibung	108
6.5.2. Iterationen von Graphemen	110
6.5.3. Emoticons	111
6.5.4. Satzzeicheniterationen	115
6.5.5. Italienische Lautschreibung von Fremdwörtern	117
6.5.6. Verwendung von Asterisken	117
6.5.7. Leerzeichen vor Satzzeichen	119
7. Ergebnisse und Schlussbetrachtung.....	120
8. Riassunto	126

Literaturverzeichnis.....	136
Internetquellen.....	142
Abstract.....	143

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Zeitdimension in der Internetkommunikation (Quelle: Richling 2008: 9)	35
Abbildung 2 Kontinuum gesprochene und geschriebene Sprache (Quelle: Koch/Österreicher 1985: 18)	48
Abbildung 3 Sprache der Nähe und der Distanz (Quelle: Thaler 2007: 173)	50
Abbildung 4 Chatfenster (Quelle: www.chatitaly.it).....	62
Abbildung 5 Ergebnisse	125

Einleitung

Die Entwicklung der neuen Medien und ihre zunehmend wichtige Rolle für die Kommunikation haben großen Einfluss auf die Sprache und ihren Gebrauch. Besondere Bedeutung kommt hier der (quasi)synchronen technikbasierten schriftlichen Kommunikation zu, da diese die Elemente gesprochener und geschriebener Sprache wie keine andere in sich vereint. Durch die besondere Kommunikationssituation im Medium Computer kommt es zu für die Linguistik interessanten Abweichungen von der Norm in der geschriebenen Sprache. Dies gilt besonders für die Kommunikationsform Chat und begründet sich in der hohen Geschwindigkeit und die daraus resultierende geringe Planbarkeit der schriftlichen Äußerungen. Außerdem kommen in diesen Texten häufig Strategien zur Übertragung von Mündlichkeit ins Schriftliche zur Anwendung.

Bei der Untersuchung der Sprache im Internet handelt es sich um ein relativ junges Forschungsgebiet. Im deutschsprachigen Raum setzt sich seit etwa 2006 Peter Schoblinski mit Sprache und Kommunikation im Internet auseinander. Für die englischsprachige Forschung ist David Crystal zu nennen, der in der sprachlichen Entwicklung unter dem Einfluss des Internets keinen Verlust der Standardsprache sondern vielmehr eine Erweiterung der Varietäten und der sprachlichen Kreativität darin sieht. Dabei dürfen aber auch seine KritikerInnen nicht vernachlässigt werden, wie etwa Christa Dürscheid, die betont, dass eine allgemeine Aussage über „die Internetsprache“ anhand der Analyse eines bestimmten Korpus nicht möglich ist, da es sich um ein sehr heterogenes Medium handelt und die darin verfassten Texte kontextgebunden gesehen werden müssen.

Federführend in der Auseinandersetzung mit der italienischen Sprache der computervermittelten Kommunikation ist Vera Gheno. Sie beschäftigt sich in ihren Untersuchungen und Analysen in erster Linie mit Texten aus Newsgroups. Zentral ist in ihren Beobachtungen das von Elena Pistolesi bereits 2004 beschriebene sogenannte ‚parlar spedito‘, also die geschriebene Mündlichkeit, die sich durch die neu aufgetretenen Medien entwickelt hat. Davon ausgehend beschreibt sie einige ursprünglich der gesprochenen Sprache zuzuordnenden Eigenschaften, die diese besondere Art von Texten aufweist. Nicht zu vernachlässigen ist bei der Auseinandersetzung mit Texten der technikbasierten Kommunikation auch die Jugendsprache, da junge Menschen zu den HauptnutzerInnen synchroner technikbasierter Kommunikation zählen; außerdem beobachtet Gheno in diesem

Kommunikationsmedium ein besonderes Phänomen bei der Verwendung der italienischen Dialekte, die sich laut Gheno hier wieder generalisieren und durch Medien wie Fernsehen und Radio zu überregionalen Phänomenen werden.

Während sich Gheno bei ihren Analysen vor allem auf die Veränderungen in der Lexik und die Besonderheiten der Graphie konzentriert, finden sich bei anderen wie etwa Pistolesi auch Erläuterungen zur Syntax und zur Morphologie, die für die Arbeit ebenso berücksichtigt werden sollen.

Ziel der Diplomarbeit ist es, nach einer theoretischen Einführung in die für die Analyse relevanten Aspekte diese Normabweichungen im Italienischen in einem eigens zusammengestellten Korpus aus dem Chat #chatitaly, der auf der beigelegten CD-ROM gespeichert ist, zu finden, die linguistischen Gründe für ihre Entstehung zu analysieren und sie systematisch darzulegen; dabei wird auch darauf zu achten sein, zwischen Abweichungen zu unterscheiden, die bereits im analogen Schreiben vorhanden sind, und solchen, die erst durch das Schreiben im neuen Medium entstehen. Außerdem muss bei der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Phänomenen berücksichtigt werden, welche Gründe für ihre Entstehung relevant sind. Das Endergebnis der Arbeit soll eine „Kurzgrammatik“ der italienischen Sprache in der Chatkommunikation sein.

Dabei sollen folgende Forschungsfragen behandelt werden:

1. Welche Normabweichungen von der schriftsprachlichen Standardnorm finden sich in der Sprache der synchronen schriftlichen technikbasierten Kommunikation?
2. Durch welche Besonderheiten beim Schreiben in synchroner technikbasierter Kommunikation kann das Auftreten dieser Normabweichungen begründet werden?
3. Welche dieser Normabweichungen können als regelhaft bezeichnet werden?

Daraus ergeben sich diese Thesen:

1. Es wird angenommen, dass die Sprache im Chatroom im Vergleich zur normierten schriftlichen Standardsprache Normabweichungen aufweist.
2. Des Weiteren wird vermutet, dass Normabweichungen zu finden sind, die wiederholt auftreten.
3. Wahrscheinlich ist außerdem, dass diese Normabweichungen auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden können.

Um den auf der CD-ROM befindlichen Korpus nach Normabweichungen zu untersuchen, wurde folgendermaßen vorgegangen: Bevor der Korpus nach

Normabweichungen untersucht wurde, wurden anhand der Literatur, die sich mit sprachlichen Besonderheiten in den verschiedenen Typen der Internetsprache auseinandersetzt, Analysekriterien definiert, nach denen der Korpus durchsucht werden sollte. Diese Kriterien wurden danach geordnet, welchen linguistischen Aspekt sie betrafen. Daraus ergaben sich die übergeordneten Bereiche Lexik, Syntax, Morphologie, Orthographie und Graphie, denen wiederum verschiedene Phänomene, die als Normabweichung in der italienischen Chatsprache anzutreffen sein können, zugeordnet wurden.

Mithilfe des Softwareprogramms MAXQDA wurde der Korpus nach eben diesen Aspekten durchsucht; außerdem wurde darauf geachtet, auch Normabweichungen, die keiner der Kategorien zugeordnet werden konnte, zu berücksichtigen, um so etwaige Phänomene, denen die Literatur noch keine Rechnung trägt, festzuhalten. Im nächsten Schritt wurden die Phänomene der einzelnen Kategorien gesichtet und nach Gemeinsamkeiten sinnvoll geordnet, um eine möglichst übersichtliche Darstellung der Analyse bewerkstelligen zu können.

Die vorliegende Arbeit teilt sich in einen theoretischen und einen analytischen Teil. Um Normabweichungen festzustellen, ist es zuerst notwendig, den Begriff der Norm zu definieren. Daher erfolgt im ersten Kapitel eine kritische Auseinandersetzung mit dem Ursprung und den verschiedenen Auffassungen des Normbegriffs. Davon ausgehend wird schließlich beschrieben, welcher Normbegriff der Bestimmung und Analyse von Normabweichungen im Korpus der Chatsprache zugrunde gelegt wird.

Im zweiten Kapitel soll eine allgemeine Einführung in die Entstehung und den heutigen Stand der computervermittelten internetbasierten Kommunikation gegeben werden. Dabei werden das Internet und seine Auswirkungen auf die zwischenmenschliche Kommunikation beleuchtet und der Versuch unternommen, eine Definition für Internetsprache zu finden. Außerdem wird ein kurzer Überblick über die meistgenutzten Kommunikationsformen im Internet gegeben.

Das dritte Kapitel setzt sich genauer mit dem Chatroom als Kommunikationsort auseinander. Die verschiedenen Arten von Chats werden erläutert und die verschiedenen Aspekte der Beziehungen und Identitäten im Chatroom werden beleuchtet. Anschließend soll anhand aktueller Statistiken ein Einblick in die Nutzung von Chats in Italien gegeben werden.

Im vierten und zugleich letzten Kapitel des theoretischen Abschnitts werden die Besonderheiten vorgestellt, die die Kommunikation im Chatroom ausmachen. Zentral ist hier das Spannungsverhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, aber auch die Rolle der Kommunikationsgeschwindigkeit für die Sprache wird erklärt. Außerdem wird besprochen, was unter Jugendsprache zu verstehen ist und welche Verbindungen zur Chatsprache vorliegen. Genauso relevant bei der Auseinandersetzung mit Phänomenen in dieser besonderen Kommunikationsform ist die Verwendung des Dialekts. Abschließend werden noch die Emoticons als Element nonverbaler Kommunikation vorgestellt.

Im analytischen Teil der Arbeit werden nach einer kurzen Korpusbeschreibung die Ergebnisse der Analyse, geordnet nach den verschiedenen Bereichen der Struktur der Sprache, präsentiert; zu jedem Phänomen werden zur Veranschaulichung Beispiele aus dem Korpus angeführt. Die den Zitaten vorangestellten römischen Ziffern weisen dabei auf den Abend hin, an dem der relevante Teil des Korpus erstellt wurde (I oder II); anschließend findet sich zur klaren Zuordnung des Zitats die genaue Übertragungszeit der Nachricht, der Nickname der Person, die die Äußerung getätigt hat und eventuell der Nickname der Person, an die sich die Nachricht richtet. Bei der Analyse werden zuerst die Phänomene präsentiert, die die Lexik betreffen. Der zweite Teil beschäftigt sich mit den Ergebnissen im Bereich der Morphologie. Dann folgt die Präsentation der Normabweichungen in der Syntax gefolgt von denen der Orthographie. Der Bereich der Graphie setzt sich schließlich mit den Besonderheiten in der Schreibung auseinander. In der Schlussbetrachtung werden die Ergebnisse der Analyse noch einmal zusammenfassend präsentiert und erläutert.

I Theoretischer Zugang

1. Sprachnorm

Da es in der vorliegenden Arbeit um Normen und ihre Abweichungen geht, müssen zu Beginn diese Begriffe thematisiert und erfasst werden. Bevor aber genauer auf die Definition von Sprachnorm eingegangen werden kann, ist es notwendig, die Bedeutung des Begriffs Norm an sich zu beleuchten.

Grundsätzlich können Normen als „Festsetzungen zur Regulierung menschlichen Handelns im sozialen und gesellschaftlichen Leben“ definiert werden. Diese Festsetzungen können explizit, durch öffentliche Instanzen oder aber auch stillschweigend erfolgen, wobei man in den ersten beiden Fällen von statuierten Normen spricht, während Normen, die nur aus gewissen Erwartungen heraus entstehen, als subsistente Normen bezeichnet werden (Gloy 1980: 363). Normen haben im Allgemeinen die Funktion, gesellschaftliche Bedürfnisse zu erfüllen; ihre Existenz begründet sich in einem Verhalten, das die Bestrebung verfolgt, eine bestimmte soziale Ordnung zu realisieren (Gloy 1980: 364).

Gloy vertritt die Auffassung, dass Normen auf zwei verschiedene Arten definiert werden können; einerseits kann der Begriff mit dem Angemessenen gleichgesetzt werden, andererseits kann er aber auch Gebot oder Verbot bedeuten. Als Norm definiert werden aber auch häufig auftretende Phänomene bzw. Regelmäßigkeiten (Gloy 2004: 392).

Das divergierende Verständnis von Norm begründet sich also darin, dass der Begriff zum einen zur Beschreibung des Ist-Zustands des Normalen herangezogen wird, zum anderen aber auch auf die Vorschreibung eines Soll-Zustands angewendet wird (Gloy 2004: 396). Teil der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Begriff der Norm ist also die Überlegung, ob Normen als Vorschriften oder als Forderungen zu verstehen sind. Jedenfalls können alle SprachnutzerInnen sich auch gegen die Befolgung und somit für eine Abweichung von der vorherrschenden Norm entscheiden. Normen sind nicht per se notwendig, vielmehr entstammen sie bestehenden Urteilen und sozialen Zwängen und folgen den Interessen von Teilen einer Sprachgemeinschaft. Daher darf auch nicht außer Acht gelassen werden, dass nicht alle sprachlichen Äußerungen anhand von Normen deduziert werden können; und ebenso wenig liegen allen

Sprachhandlungen Normen zugrunde, denn auch Innovationen spielen eine wichtige Rolle (Gloy 2004: 396-397).

Normen können in unterschiedlichen Formen bestehen. Man unterscheidet zwischen nicht versprachlichten und versprachlichten Normen. Letztere können wiederum in zwei Gruppen geteilt werden: Statuierte Normen werden von Organisationen mit entsprechender Bemächtigung schriftlich festgehalten, während sich informelle Normen in nicht-legalisierten Akten wie im Fall der Sprachnormen beispielsweise Wörterbüchern finden. Gloy geht außerdem davon aus, dass es sogenannte subsistente Normen gibt, also solche, die nicht formuliert werden. Ihre Gültigkeit erlangen sie durch allgemeine und vor allem stille Zustimmung, durch Macht oder auch durch die normative Kraft des Faktischen (Gloy 2004: 394). Dies bedeutet, dass die Normen für das sprachliche Handeln erst durch dieses selbst entstehen (Wiegand 2016: 82).

Normativität besagt, dass eine gewisse Handlung getätigt werden muss oder ein gewisses Handlungsprodukt entstehen muss, Normen benennen eine Verpflichtung zur Unterlassung oder Umsetzung gewisser Handlungen. Auf die Normativität der Sprache umgelegt, meint der Begriff die Verpflichtung, gewisse sprachliche Mittel einzusetzen oder zu gestalten. Was genau zur Sprachnorm gehört, ist allerdings Gegenstand kontroverser Diskussionen. Eine grundsätzliche Voraussetzung für eine Norm ist das Erlangen sozialer Geltung einer bestimmten Normativität. Normen kommen also zur Anwendung, weil wahrgenommen wird, dass andere das wollen, sie unterliegen einem intentionalen Sachverhalt. Dies wiederum hat zur Folge, dass Normen keine endlose Gültigkeit haben (Gloy 2016: 617).

Geht man davon aus, dass Sprachnormen ein Teilbereich von sozialen Normen sind, so ist es notwendig, zuerst letzteren Begriff zu erfassen. Gloy definiert soziale Normen folgendermaßen:

Ein bestimmter (Handlungs-, Wert-, Denk- ...) Inhalt und die Form seiner Entäußerung sind nach dem Willen einer Instanz A für einen Personenkreis B unter den Situationsbedingungen C in bezug [sic!] auf einen Zweck D mit der Begründung E erlaubt, ge- oder verboten (Gloy 2004: 394).

Soziale Normen erlangen ihren Status als solche durch soziale Geltung, die sie wiederum mittels Legitimation von verschiedenen Instanzen erhalten. Als „sozial“ werden Normen dann bezeichnet, wenn sie allgemein gültig sind, die Garantie für das Bestehen einer bestimmten sozialen Ordnung darstellen und allgemein gefordert wird, dass man sie befolgt (Gloy 2004: 393-394).

Sprachnormen im Speziellen werden als Teilmenge der oben beschriebenen sozialen Normen gesehen. Es handelt sich um „explizite Festsetzungen und normative Erwartungen, die auf die Bildung, Anwendung und Verwendungsabsicht sprachlicher Einheiten bezogen sind“ (Gloy 1980: 364). Eine Sprachnorm entsteht dann, wenn sogenannte NormensetzerInnen bzw. NormenüberwacherInnen gemäß ihrem Interesse eine Norm für eine definierte Gruppe von AdressatInnen in einem gewissen Geltungsbereich formulieren und durchsetzen. Dieses soziolinguistische Verständnis von Sprachnorm hat seinen Hauptbezug auf kommunikative Adäquatheit. Ein diesem entgegengesetzter Definitionsansatz von Sprachnorm ist der linguistische, der oft mit dem Begriff der Regel gleichgesetzt wird; dieser bezieht sich ausschließlich auf die grammatische Richtigkeit von Äußerungen und ihre semantische Interpretierbarkeit. Problematisch hierbei ist aber, dass von einem idealisierten Verständnis von Sprache ausgegangen wird, was zu einer gewissen Zwiespältigkeit zwischen Deskription und Präskription führt (Gloy 1980: 364).

Generell kann die große Menge an Interpretationen des Sprachnormbegriffs in zwei Ansätze unterteilt werden, nämlich dem systemlinguistischen auf der einen und dem gebrauchstheoretischen auf der anderen Seite, wobei letzterer für die vorliegende Arbeit von größerer Bedeutung sein wird, da er sich mit der Entdeckung und anschließenden Beschreibung von tatsächlich anzutreffenden Sprachnormen beschäftigt (Reinke 2004: 42). Diese deskriptiven Normen oder auch Gebrauchsnormen werden durch eine vorurteilslose Beschreibung der tatsächlich verwendeten Sprache ermittelt; sie werden von den SprecherInnen nur selten bewusst reflektiert und beachtet, obwohl sie nicht kodifiziert sind (Reinke 2004: 44).

Bartsch arbeitet mit dem Begriff der Korrektheit, um Norm zu definieren. Dabei stellt sie aber gleich zu Anfang fest, dass „verschiedene Korrektheitsbegriffe mit verschiedener normativer Kraft verbunden sind“ (Bartsch 1987: 61). Diese Kraft hängt etwa von der konkreten Sprechsituation oder der Gruppe ab, für die etwas als korrekt gilt. Korrektheitsbegriffe und Normen existieren im Wechselspiel miteinander, wobei Normen für Bartsch „die Konstellationen in der sozialen Realität [sind], die die Korrektheitsbegriffe realisieren, begrenzen und sichern“ (Bartsch 1987: 61). Normen bestehen aus einem Normkern und der normativen Kraft. Die Kraft einer Norm wird von Normautoritäten, Subautoritäten, Normverstärkern und Normdurchsetzern, Normkodifizierern und Normsubjekten mithilfe von positiven und negativen Sanktionen aufgebaut. Der Normkern setzt sich zusammen aus dem Normcharakter, der

„obligatorisch“ oder „optionell“ sein kann, und dem oben beschriebenen Korrektheitsbegriff, der entweder explizit genannt oder durch Beispiele veranschaulicht wird (Bartsch 1987: 63).

Ein Teil der Aufgaben der Linguistik war schon immer auch, Normen zu beschreiben und vorzugeben, und so schließlich zu ihrer Festigung beizutragen. Was eine Norm ausmacht, ist jedoch nicht einheitlich festgelegt. Sprachliche Normen werden, wie bereits erwähnt, als Teil der sozialen Normen gesehen und weisen daher eine gewisse kollektive Verbindlichkeit auf. Das bedeutet, dass etwa sprachliche Äußerungen von einzelnen SprecherInnen nicht beliebig formuliert werden, sondern eine „Widerspiegelung gerade jener Tätigkeitsmerkmale [darstellen], die den kollektiven Vollzug einer Tätigkeit ermöglichen oder zumindest charakterisieren“ (Hartung 1977: 12).

Auch Settekorn bemerkt, dass die Literatur zur Sprachnorm sehr umfangreich und kontrovers ausfällt; Einigkeit bestand immer nur darin, dass es sich beim Normbegriff um einen mehrdeutigen handelt. Dennoch können einige Merkmale bestimmt werden. Normen haben etwa immer Handlungsbezug; sie sind im Gegensatz zu Naturgesetzen sozial, da sie etwa im Fall der Sprachnormen die Kommunikation zwischen zwei Menschen regulieren und deren gegenseitige Erwartungen konstituieren. Des Weiteren ergibt sich daraus, dass Normen auch eine gewisse Allgemeingültigkeit aufweisen müssen, sie gleichen also Geboten. Bei einem Verstoß gegen diese muss die handelnde Person mit Sanktionen rechnen (Settekorn 1988: 3). Auf diesen Aspekt wird später noch eingegangen.

Die eben erwähnte Allgemeingültigkeit kann auf drei Ebenen angesiedelt werden:

Auf der aktionalen Ebene ist es wichtig, dass Normen für alle Handlungen einer bestimmten Art Gültigkeit haben, sich diese also nicht nur auf eine einzige Handlung bezieht. Auf sozialer Ebene müssen Normen alle Mitglieder - im Fall der Sprachnorm - einer Sprachgemeinschaft betreffen. Schließlich gibt es noch die temporale Ebene, die besagt, dass Normen eine gewisse Gültigkeitsdauer haben (Settekorn 1988: 5-6).

Nach Kilian sind Sprachnormen Systeme, die im Wechsel mit der außersprachlichen Kommunikationssituation die Wahl und den Einsatz sprachlicher Mittel regeln. Es handelt sich daher nicht um konkrete Sprache, sondern um „virtuelle Existenzweisen“, die ihren Platz zwischen der Sprache und dem konkreten Sprechen haben (Kilian 2001a: 305-306).

Sprachnormen werden von Gloy (2004: 394) als Erwartungen definiert, die „die Bildung, Verwendungsabsicht, Anwendung und Evaluation sprachlicher Einheiten der verschiedensten Komplexitätsgrade regulieren (sollen)“. Durch die Definition einer solchen Norm wird schließlich auch gekennzeichnet, was nicht der Norm entspricht und somit eine Normabweichung darstellt.

Um als Sprachnorm zu gelten, muss diese bis zu einem gewissen Grad als verbindlich angesehen werden. Diese Verbindlichkeit kann entweder legalistisch entstehen, also durch eine Verordnung oder ähnliches. Erwächst sie faktisch, so geschieht dies aufgrund des in der Sprache prävalenten Gebrauchs. Definitorisch erlangte Geltung unterliegt hingegen dem sprachwissenschaftlichen ausdrücklichen Richtigkeitsurteil (Gloy 2004: 394-395).

Im Laufe der Zeit haben WissenschaftlerInnen also die verschiedensten terminologischen Begriffe im Bereich der Sprachnormen zur Beschreibung ähnlicher Phänomene entwickelt. Ohne hier auf alle detailliert einzugehen, kann allgemein die Unterscheidung von Normen als Bewertungsgrundlage von richtigem Sprachgebrauch und Normen als statistische Regelmäßigkeiten gemacht werden (Reinke 2004: 42).

1.1. Entstehung und Funktion von Normen

Setzt man sich mit dem Thema der sprachlichen Normen auseinander, ist es notwendig, auch ihren Ursprung kurz zu beleuchten. Die Bestrebungen zur Sprachnormisierung sind keineswegs ein junges Phänomen, vielmehr können Maßnahmen zur Bewahrung oder Verbesserung der Sprache bereits im griechisch-lateinischen Sprachraum festgestellt werden. Hier finden sich zwei entgegengesetzte Standpunkte: Während die Analogisten von einer allgemeinen Gültigkeit der grammatischen Regeln ausgingen und annahmen, dass jede sprachliche Äußerung durch eine Regel beschrieben werden kann, war für andere der als Norm zu betrachtende Sprachgebrauch gekennzeichnet von Anomalien und daher nicht zu regulieren (Settekorn 1988: 24).

Geht man der Frage nach, woher Normativität kommt, so können zwei Erklärungsansätze gefunden werden, die einander nicht zwingend ausschließen, sondern in Verbindung zu einander gesehen werden können. Einerseits kann Normativität verstanden werden als Form der Selbstverpflichtung; zentral ist hierbei der eigene Wille. Andererseits kann Normativität aber auch als eine Form von Fremdbestimmung gesehen werden, wenn der Wille anderer dazu führt, dass das Gefühl des Sollens entsteht. Verbindet man diese beiden Aspekte, so kann man feststellen, dass zwar das,

was man will, von einem selbst abhängt, während der Weg, es zu erlangen, vom Willen anderer bestimmt wird (Gloy 2016: 619).

Settekorn geht davon aus, dass „Sprache und Sprechen als soziale Faktoren aufzufassen sind“ (Settekorn 1988: 2). Das bedeutet, dass sich die sprachlichen Regeln in der jeweiligen Gesellschaft historisch entwickelt haben und in einer wechselseitigen Beziehung mit der Lebensrealität stehen: Die Regeln werden durch die Lebensrealität bestimmt, zugleich bestimmen aber auch sie die Lebensrealität (Settekorn 1988: 2). Über dieses Merkmal der Historizität und die damit einhergehende relative Arbitrarität von Normen herrscht weitgehend Einigkeit. Normen sind demnach nicht naturgegeben, sondern wurden im Laufe der Zeit aus bestimmten Gründen formuliert. Arbiträr sind diese eingeführten Normen aus dem Grund, dass die konkrete Wahl einer Norm nur eine Variante darstellt, um die Notwendigkeit nach ihr zu erfüllen; es kann nicht davon ausgegangen werden, dass nur diese bestimmte Umsetzung das Bedürfnis nach einer Norm in einem bestimmten Fall befriedigen konnte (Settekorn 1988: 7).

Damit Normen ihren Zweck erfüllen, ist es notwendig, dass sie Teil eines individuellen und kollektiven Normenbewusstseins sind und als solche etwa im Fall der Sprachnorm von den SprachnutzerInnen befolgt werden können. Allerdings sind diese nicht immer in der Lage, die verschiedenen Normen genau bezeichnen zu können, da dies für eine erfolgreiche Kommunikation nicht notwendig ist, sondern nur die Beachtung der Normen eine Rolle spielt (Settekorn 1988: 8).

Normen dienen dazu, erfolgreich zu kommunizieren:

Sprachnormen sind gerechtfertigt als essentielle Bedingung und als Mittel für die Möglichkeit der Kommunikation überhaupt. Sie machen Äußerungen erkennbar und interpretierbar, und zwar auf solche Weise, daß ein Sprecher damit rechnen kann und darauf pochen kann, daß [sic!] seine Worte auf bestimmte Weise verstanden werden, nämlich den sprachlichen Konventionen gemäß, und daß [sic!] ein Hörer damit rechnen und darauf pochen kann, daß [sic!] seine Interpretation gültig ist als das, worauf sich der Sprecher mit seiner Äußerung festgelegt hat (Bartsch 1987: 200).

Das Beherrschen einer Sprache umfasst also die Fähigkeit, seine Redeabsicht so zu verbalisieren, dass andere sie der Kommunikationsabsicht entsprechend verstehen. Dies wird durch Einhalten der Normen wesentlich erleichtert, ist aber nicht ausreichend als Begründung dafür, warum es Sprachnormen braucht. Denn auch wenn ein Satz fehlerhaft ist, kann die Kernaussage zumeist dennoch verstanden werden. Dass er trotzdem nicht als der Norm entsprechend wahrgenommen wird, kann verschiedene

Motive haben. Einerseits hängt es davon ab, was als Norm gesehen wird. Geht man vom durch die Literatursprache geprägten (elitären) Normbegriff aus, so sind etwa die meisten mündlichen Äußerungen als Normabweichungen zu betrachten (Hartung 1977: 20-21). Aber auch wenn man alle zuvor genannten Gründe für die Bewertung einer Äußerung als normabweichend berücksichtigt, so gibt es dennoch Äußerungen, die durch keinen der genannten Gründe entstehen, zwar verstanden werden, aber trotzdem als normabweichend gelten. Das liegt daran, dass es ihnen an Akzeptanz durch die Sprachgemeinschaft fehlt, die nur dann erlangt wird, wenn gewisse Regelmäßigkeiten eingehalten werden (Hartung 1977: 21-22).

Die Bildung von Normen erfolgt spontan, indem die Kommunikation in einer Sprachgruppe immer wieder auf gewisse Formen zurückgreift, die das verbale Interagieren erleichtern. Normen sind also notwendig, um sprachlich erfolgreich handeln zu können. Außerdem können sich Sprachgruppen durch Normen nach außen abgrenzen und nach innen die Zugehörigkeit zur Gruppe festigen (Schwarz 1977: 75-76).

1.2.Norm in Abgrenzung zu anderen Begriffen

Ausgehend von de Saussures Dichotomie von *langue* und *parole*, die ihm unzureichend scheint, entwickelt Coseriu die Begrifflichkeiten weiter und kommt schließlich zur Dreiteilung von Rede, System und Norm. Während es sich bei dem Begriff der Rede schlicht und einfach um das konkrete Sprechen handelt (Coseriu 1971: 60), erfordert die Unterscheidung von Norm und System etwas genauere Erklärungen: Norm ist für Coseriu das System der normalen Realisierungen, die jeder Mensch durch Wiedergabe von „in seiner Gemeinschaft geläufige[n] Modelle[n] und Strukturen“ ausbildet (Coseriu 1971: 67). Das System hingegen entspricht dem funktionellen System, also „jene[n] idealen Strukturen [...], die wesentlich sind und unabdingbare funktionelle Oppositionen bilden“ (Coseriu 1971: 67-68). Dieses System bietet den SprecherInnen verschiedene Möglichkeiten, sich auszudrücken; gleichzeitig lässt es ihnen aber die freie Wahl, welche sie schließlich realisieren. Anders verhält es sich mit der Norm. Diese wirkt einschränkend auf das Sprechen, indem sie die Möglichkeiten auf das begrenzt, was in der jeweiligen Sprachgemeinschaft als Norm Geltung hat (Coseriu 1971: 69).

Normen können auch in Abgrenzung zu weiteren Begriffen definiert werden: Im Gegensatz zum Imperativ etwa erhalten Normen ihre Legitimation durch anerkannte

Werte und nicht durch die Position der Person, von der sie ausgeht. Weiters unterscheiden sich Normen auch von Konventionen und zwar dadurch, dass sie in Unabhängigkeit vom Verhalten existieren, während Konventionen erst nach Stattfinden benannt werden können (Gloy 2004: 392-393).

Auch wenn der Begriff Regel oft gleichbedeutend mit dem Begriff Norm verwendet wird, kann er auch eine andere Bedeutung annehmen, und zwar den eines deskriptiven Sachverhalts: Regeln werden dann als Beschreibung eines Standards wahrgenommen, der im Unterschied zu Normen aber nicht befolgt werden muss, sondern nur den Normalfall darstellt (Gloy 2016: 618). Auch Kilian sieht den Unterschied zwischen Normen und Regeln darin, dass letztere alles beschreiben, was in einer Sprache möglich ist, während Normen eine Auswahl aus Regeln darstellen und zeitlich befristet sind. Sie „umgreifen alles, was innerhalb einer Sprachgesellschaft zu einer bestimmten Zeit konventionellerweise möglich sein soll“ (Kilian 2001a: 306).

Werden Unterschiede zwischen Regeln und Normen beschrieben, so decken sich diese bei den verschiedenen AutorInnen nicht unbedingt. Auch Wiegand (2016) lehnt die Gleichsetzung ab und liefert die folgenden, von Gloy (2016) und Kilian (2001b) abweichenden Definitionen:

Regeln sind für ihn im Gegensatz zu Normen keine Vorschriften und können nicht wahrgenommen werden. Ihre Existenz zeigt sich nur darin, dass es Menschen gibt, die ihnen folgen; folglich gibt es keine Regeln, die keine Gültigkeit besitzen. Außerdem können Regeln, nur weil sie befolgt werden, von den Menschen, die sie befolgen, nicht zwingend auch benannt werden. Ein Regelverstoß kann unabsichtlich oder absichtlich geschehen; in jedem Fall kann er die Änderung einer Regel zur Folge haben, falls die Gruppe der Menschen, die diese Regel betrifft, den Verstoß annimmt und ihn ebenso begeht. Der Autor spricht hier vom Phänomen der normativen Kraft des Faktischen, das oben bereits erläutert wurde (Wiegand 2016: 79-82).

Wie auch andere AutorInnen betont Wiegand in Bezug auf Normen die essentielle Bedeutung des Regelwissens für erfolgreiches sprachliches Handeln. Außerdem ist es für ihn wichtig, dass die von den verschiedenen Personen angewandten Regeln sich hierfür bis zu einem gewissen Grad decken müssen, um die Erwartungen der anderen zu erfüllen, dass nach bestimmten Regeln gehandelt wird (Wiegand 2016: 83).

Ein weiteres Merkmal von Regeln ist für Wiegand, dass sie erlernt werden können, wobei er für den Erstspracherwerb zwei Arten des Regellernens unterscheidet. Im ersten

Fall, der freiwillig erfolgt, lernt man Regeln, ohne sie konkret zu benennen; kommt es bei der Regelanwendung zu einem Regelverstoß, wird von der Gemeinschaft korrigierend eingegriffen, sodass die lernende Person ihren Verstoß wahrnimmt und bei der nächsten sprachlichen Äußerungen versucht, diese regelkonform zu formulieren. Man entwickelt also ein Regelwissen, indem man sich diese anhand von Regelmäßigkeiten erschließt. Im zweiten Fall hingegen lernt man die Regeln zuerst in formulierter Form und erst dann werden sie angewendet, wie es etwa bei der Nutzung von Wörterbüchern oder dem Erlernen der Standardsprache in der Schule der Fall ist. Dies geschieht meist unter einem gewissen Zwang (Wiegand 2016: 83-84). Im Gegensatz zu den beschriebenen Regeln können Normen für die Sprache nie ohne Formulierung bestehen. Außerdem existieren Normen, die nicht gelten; ein Umstand, der wie schon erläutert bei Regeln nicht eintreten kann. Eine Norm kann von Einzelnen installiert oder in Geltung gesetzt werden, wenn sie die nötige Autorität oder Macht besitzen. Ihre Einhaltung erfolgt nicht freiwillig, sondern wird mittels Sanktionen erzwungen. Normen entstehen dadurch, dass die beherrschten Regeln unterteilt werden in die, die befolgt werden sollen, und die, die nicht zu befolgen sind (Wiegand 2016: 87-88).

1.3.Normerwerb

Handelt man der Norm entsprechend, so erfüllt man die Erwartungen der Sprachgemeinschaft an die Äußerung. Wie man normgerecht handelt, lernt man im Verlauf des Sprachaneignungsprozesses durch Wahrnehmen von sprachlichen Äußerungen und Nachahmung derselben in Form von Verallgemeinerungen, die man aus dem Beobachteten schließt. Diese sind keineswegs bewusst vorhanden, sondern dienen unbewusst zur Kontrolle eigener Äußerungen. Geht es um das Beherrschen einer Norm, so ist dieses rezeptiv oft besser als produktiv; eine Norm zu kennen, bedeutet also nicht automatisch, diese auch anwenden zu können (Hartung 1977: 9-13).

Auf einer ersten Ebene des Normerwerbs kommt es durch die Beobachtung von sprachlichen Äußerungen, die die Inhalte sprachlicher Normen darstellen, zur Bildung von Begriffen. Auf der zweiten Ebene werden eben diese Äußerungen systematisiert und es kann dazu kommen, dass so erlernte Muster auf andere Kommunikationssituationen angewendet werden. Die so entstandenen Systematisierungen liegen als linguistische Regeln vor, dürfen aber nicht gleichgesetzt werden mit den sprachlichen Normen (Bartsch 1987: 64).

Der Mensch muss die Normen, die er zur Kommunikation mit seiner Umwelt benötigt, also erst Schritt für Schritt erlernen. Er

verinnerlicht zunächst jene Normen, die es ihm ermöglichen, die Redeweise seiner Umgebung zu reproduzieren. Entwicklung und Vermehrung der impliziten Normen vollziehen sich entweder als Differenzierung und Ergänzung der bereits angeeigneten Redeweise oder als Aneignung eines neuen Kodes [...] (Hartung 1977: 41).

Jeder Mensch entwickelt die ihm innewohnenden impliziten Normen also ständig weiter, indem er durch neue Kommunikationssituationen und Beobachtungen lernt (Hartung 1977: 41-42).

Normen sind wichtig für zwischenmenschliche Beziehungen und definieren, welchen Modellen zu folgen ist. Dabei geben gewisse Menschen diese Modelle vor, während andere sich im Rahmen dieser bewegen und so wieder als Modelle für andere dienen. Handelt es sich um Sprachmodelle, so spielen die Medien eine zentrale Rolle als Modelle. Jede Gruppe hat ihre eigenen Modelle, auf die sie sich bezieht. Dadurch ergibt sich eine Hierarchie der Modelle, die sich allerdings für jede Person nur an den Modellen orientiert, die um sie vorherrschen. Das zentrale Modell, im Fall der Sprache der Standard, ist also nicht die absolute Bezugsgröße für die Akzeptabilität eines Modells, auch wenn die Orientierung dahingehend zunimmt, da die Medien überall präsent sind (Bartsch 1987: 61-62).

Schnelle hingegen bezeichnet diese Norminstanz als Vorbild, an dem sich die SprecherInnen orientieren. Allerdings handelt es sich dabei seiner Auffassung nach um ein Ideal, dem nicht völlig entsprochen werden muss, um das Kommunikationsziel zu erreichen. Es genügt, diesem Vorbild, das für die konkrete Sprachgemeinschaft gilt, nach Möglichkeit nahe zu kommen. Außerdem beherrscht eine Person nicht nur eine Norm, kann also nicht nur nach einem Vorbild sprachlich handeln; je nach Bedarf kann sie die passende Norm anwenden und sich am entsprechenden Vorbild orientieren (Schnelle 1976: 411-413).

Wie bereits erwähnt, sind viele Normen also nur indirekt bekannt. Das liegt daran, dass sie im Rahmen des Spracherwerbs mitgelernt werden. Außerdem herrscht ein Bewusstsein für die Diskrepanz zwischen den impliziten Normen, die als normal empfunden werden, und den expliziten Normen, die etwa im Rahmen der Schulbildung vermittelt werden (Settekorn 1988: 15, 30). Auf diese Unterscheidung wird im Folgenden näher eingegangen.

1.4. Typen von Normen im linguistischen Kontext

Eine der zahlreichen möglichen Unterscheidungen von Normen kann zwischen impliziten und expliziten Normen getroffen werden. Explizite Normen entstehen in Prozessen der Ausarbeitung, Kodifizierung und Vorschreibungen und gehen daher auf historische Entwicklungen zurück. Es handelt sich um ein sprachliches Ideal, das vor allem im offiziellen Sprachgebrauch Anwendung findet (Settekorn 1988: 8-9). Implizite Normen hingegen

[...] sind Erfahrungen, die der Produktion und Rezeption sprachlicher Äußerungen zugrunde gelegt werden. [...] Das Wissen vom Vorhandensein solcher Erwartungen veranlaßt den Sprecher, sich ein Bild von den Hörererwartungen zu machen und sich davon bei der Gestaltung der Äußerungen leiten zu lassen und Handlungen zu gestalten und Erwartungen zu lenken, sind zwei Seiten in der Funktion von Normen. [...] In beiden Fällen, bei der Produktion und bei der Rezeption erfolgt eine Überprüfung an impliziten Normen (Hartung 1977: 16).

Diese impliziten Normen werden auch oft als Istnormen oder deskriptive Normen bezeichnet, während explizite Normen auch als präskriptiv bzw. als Sollnormen beschrieben werden. Allerdings ist bei der Verwendung dieses Begriffspaares Vorsicht geboten: Nimmt man, wie bereits beschrieben, an, dass Normen auf Handlungsausführungen Bezug nehmen, können sie nie deskriptiv sein; deskriptiv ist nur der wissenschaftliche Umgang mit Normen im Rahmen der Analysen, zentral für diese Unterscheidung ist also nur die Betrachtungsweise (Hartung 1977: 16-19). Während sprachnormative Diskurse Normen als Vorbild einführen wollen, also präskriptiv handeln, beschäftigen sich Diskurse über Normen mit dem deskriptiven Aspekt, also der Erfassung von bestehenden Normen (Settekorn 1988: 10).

Es kann also festgehalten werden, dass nicht alle herrschenden Sprachnormen kodifiziert vorliegen und daher nicht offen zugänglich für alle sind. Um also solche Sprachnormen sichtbar zu machen, ist es eine Möglichkeit, den Sprachgebrauch zu beobachten und so anhand der Häufigkeitsverteilung Sprachstrukturen festzustellen, die als Norm bezeichnet werden können (Settekorn 1988: 11). Hartung allerdings relativiert die Bedeutung der Häufigkeit, wenn es darum geht, festzulegen, was als Norm gesehen wird und was nicht. Es versteht sich zwar von selbst, dass häufig vorkommende Äußerungen eine größere Wahrscheinlichkeit aufzeigen, von anderen weiterbenutzt zu werden; allerdings kann man umgekehrt nicht sagen, dass eine Äußerung, nur weil sie selten vorkommt, deshalb eine Normabweichung darstellt, auf die weiter unten noch genauer eingegangen wird (Hartung 1977: 18-19).

Die Kommunikation regelnde Normen betreffen nicht nur die Form, also wie die Äußerungen konkret gestaltet sind, sondern auch deren Rahmenbedingungen. Normen finden also in Bezug zu bestimmten Situationen Anwendung, anders gesagt: Unterschiedliche Situationen erfordern unterschiedliche Normen. Die anzuwendenden Normen ändern sich je nach Erwartungen, Äußerungsqualität und Realisationsart (mündlich oder schriftlich). Hartung betont die großen Unterschiede zwischen den Normen mündlicher und schriftlicher Kommunikation, indem er den Begriff der Normen für die Realisationsarten einführt. Es muss unbedingt zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit differenziert werden, da diese Kommunikationsarten grundverschieden sind und ihnen auf allen sprachlichen Ebenen unterschiedliche Normen zugrunde liegen. Hierbei darf aber keine Hierarchie der beiden angestrebt werden (das Schriftliche als richtige Sprache und das Mündliche als falsche Realisierung des Schriftlichen) (Hartung 1977: 37-38).

Wenn man sich mit Sprachnormen beschäftigt, so muss man mehr als nur die sprachliche Richtigkeit von Äußerungen berücksichtigen. Eine ebenso wichtige Rolle spielen die situativen Normen, die über die allgemeine Beschaffenheit einer Äußerung hinaus festlegen, wie eine Äußerung in einer bestimmten Situation beschaffen sein muss. Es unterstehen also auch die Rahmenbedingungen, unter denen Kommunikation stattfindet, einem gewissen Normierungsprozess. Diese werden entweder durch Institutionen oder durch die kommunizierenden Personen selbst verwirklicht (Hartung 1977: 22-24). Daraus ergibt sich, dass unter die sprachlich-kommunikativen Normen neben den Normen der Beschaffenheit des Tätigkeitsprodukts auch Normen zur Regelung der Rahmenbedingungen zählen. Eine zentrale Rolle bei ersteren spielen die grammatisch-semantischen Normen (Hartung 1977: 26-27). Da aber auch grammatisch-semantischen Normen entsprechende Äußerungen als unpassend wahrgenommen werden können, muss man den Normbegriff um den der situativen Normen erweitern. Nicht in jeder Situation ist jede sprachliche Äußerung angemessen oder dem Kommunikationsziel förderlich; um zu wissen, wann welche Äußerungen passend sind, müssen eben diese situativen Normen erlernt werden. Diese hängen von verschiedenen Aspekten ab wie etwa vom Bereich des gesellschaftlichen Lebens, in dem ich kommuniziere, oder von der sozialen Rolle, die ich im Verhältnis zu meinem Gegenüber innehave. Außerdem spielt der Inhalt des Gesprächs eine Rolle, und nicht zu vernachlässigen bei der Auseinandersetzung mit den situativen Normen ist auch das Kommunikationsziel. Gewisse Rahmenbedingungen der Kommunikation lösen also

bestimmte Erwartungshaltungen in Bezug auf die Beschaffenheit der sprachlichen Äußerung aus (Hartung 1977: 33-37).

Bartsch unterscheidet nun zwischen natürlichen Normen und gesetzten Normen. Erstere werden von klein auf gelernt; da sie nur in dem (mehr oder weniger) kleinen Bereich existieren, in dem sie auch Geltung haben, finden sie ihre Rechtfertigung darin, dass sie bereits von der jeweiligen Sprachgruppe praktiziert werden. Anders verhält es sich allerdings mit den gesetzten Normen der Standardsprache, die einen Anspruch auf Geltung über ihren Existenzbereich hinaus erheben. Der Standard soll Koordinationsprobleme zwischen verschiedenen Varietäten lösen, also als eine Art *lingua franca* dienen (Bartsch 1987: 152-153).

Norm ist, wie bereits erläutert wurde, kein einheitliches Konzept, die Wissenschaft unterscheidet verschiedene Varianten von Normen. Über allen findet sich laut Villinger die Standardnorm, darunter aber können viele Subnormen definiert werden, zu denen etwa regionale, standessprachliche, berufs-, fachsprachliche aber auch textsortenbedingte Normen gehören (Villiger 1997: 44-45). Im Gegensatz dazu geht Settekorn davon aus, dass es keine Normhierarchie mit der kodifizierten Norm an erster Stelle gibt. Vielmehr spricht er sich für eine Vielzahl von grundsätzlich gleichwertigen Normen aus, die in verschiedenen Bereichen Gültigkeit besitzen, wobei die Standardnorm eben auch eine dieser zahlreichen darstellt (Settekorn 1988: 16-17). Eine Erklärung für die von Villiger konstatierte Hierarchie findet sich allerdings schließlich auch bei Settekorn, wenn er schreibt, dass „der offizielle Normstandard auf dem sprachlichen Markt [am höchsten] bewertet [wird]“, da die Beherrschung desselben zu „Gewinn in Form sozialer Disktinktion“ führt (Settekorn 1988: 32). Die Beherrschung der Sprachnorm besonders im orthographischen Bereich hat also auch Auswirkungen auf die soziale Wahrnehmung von Personen (Settekorn 1988: 33). Wenn es um Norm geht, nimmt die Orthographie allerdings einen besonderen Platz ein, da es sich hier um ein kulturelles Phänomen und keine natürlich gewachsenen Regeln handelt. Daher handelt es sich um eine sehr stabile Norm, die nur langsam Veränderungen durchläuft, die dann von zuständigen Institutionen vorgenommen werden, auch wenn der erste Anstoß dazu auch hier zuerst aus der Gesellschaft kommt. Rechtschreibung hat im Gegensatz zur gesprochenen Sprache keinerlei spontanen Momente, es handelt sich um eine institutionalisierte Norm kulturellen Ursprungs (Renzi 2012: 177-180).

Vachek zufolge kann man bei der Standardsprache zwischen der Form der gesprochenen und der geschriebenen unterscheiden, die aufgrund der unterschiedlichen Funktionen jede für sich eigene Normen haben (Bartsch 1987: 73). Greift man diese Annahme auf und legt sie auf die Sprache im Chatroom um, so folgt daraus, dass es sich bei letzterer um eine neue, dritte Form handeln muss, die sich zwischen den beiden ersten einordnen lässt, und die in weiterer Konsequenz wiederum eigene Normen aufweist.

Schwarz definiert folgende Grundnormen für die Kommunikation: Erstens liegt ihr eine gewisse Sinnhaftigkeit zugrunde. Das heißt, dass sie der Erlangung eines gewissen Ziels der sprechenden Person dient. Außerdem herrscht die Selbstverständlichkeit des Empfängerbezugs; das bedeutet, dass eine Äußerung sich an eine andere Person richtet. Auf diese Person, die Empfängerin bzw. den Empfänger, stellt sich die sprechende Person ein und gestaltet ihre Äußerung dementsprechend. Eine letzte Grundnorm ist die, dass die in eine Kommunikation involvierten Personen als tätig aufgefasst werden, was erfordert, dass etwa Kommunikationsabsicht oder auch -beendigung entsprechend kommuniziert werden müssen (Schwarz 1977: 79-82).

1.5.Sprachnorm und Standard

Der singuläre, präskriptive Normbegriff geht zurück auf die Vorstellung eines Idealmodells der Sprache; eine sprachliche Varietät wird hier als Norm definiert, während alle anderen Varietäten automatisch eine Normabweichung darstellen und daher fehlerhaft sind. Geht man nun allerdings davon aus, dass Sprache ein soziales Phänomen ist und versteht man Sprachnorm als Teil der sozialen Norm, so ergibt sich daraus, dass jede Varietät ihre Norm aufweist. Nicht jeder Mensch benötigt in jeder Situation dieselbe Norm, um situationsadäquat zu kommunizieren und von der Gruppe akzeptiert zu werden. So kann etwa auch die vermeintliche Standardnorm in gewissen Situationen nicht angemessen sein, wenn die SprecherInnen sich damit von der Gruppennorm entfernen. Der individuelle Sprachgebrauch wird also stark von einem impliziten Wertesystem eines jeden einzelnen geleitet (Reinke 2004: 43-44). Bereits de Saussure stellte fest, dass die Sprache kein fest gegebener Untersuchungsgegenstand ist, da sie erst durch die einzelnen Personen zum greifbaren Objekt wird. Sprache vereint in sich zwei Seiten: „In jedem Zeitpunkt begreift sie in sich sowohl ein feststehendes System als eine Entwicklung; sie ist in jedem Augenblick eine gegenwärtige Institution und ein Produkt der Vergangenheit“ (Saussure et.al. 2001: 10). Sprache kann also niemals als einheitlich und eindeutig verstanden werden, da sie sich ständig verändert.

Sprache wird stark beeinflusst von den sozialen Komponenten der Kommunikation und den herrschenden Konventionen, die diese erst erfolgreich machen (Saussure et.al. 2001: 9-11).

Paul beschäftigt sich mit dem, was von ihm als „Organismus der auf die Sprache bezüglichen Vorstellungsgruppen“ (Paul 1995: 27) bezeichnet wird. Da sich dieser bei allen SprecherInnen individuell entwickelt und verändert, muss davon ausgegangen werden, dass die Sprache ständigem Wandel unterliegt und so Altes abgelegt und Neues entwickelt werden kann. Um diesen Organismus sichtbar und so verfügbar für weitere Analysen zu machen, greift Paul auf die Beobachtung von Äußerungen von SprecherInnen zurück: „Aus der Vergleichung der einzelnen Sprachorganismen lässt sich ein gewisser Durchschnitt gewinnen, wodurch das eigentlich Normale in der Sprache, der Sprachusus bestimmt wird“ (Paul 1995: 29). Auch wenn der Begriff der Norm sich hier also nicht findet, so spricht Paul vom selben Phänomen unter dem Ausdruck Sprachusus. Problematisch bei der Beobachtung eines Sprachorganismus ist, dass dieser nie selbst Gegenstand der Beobachtung sein kann, sondern lediglich anhand der getätigten Äußerungen erfasst werden kann, denen er zugrunde liegt.

Wie schon angesprochen, geht Paul davon aus, dass die Sprache ständigem Wandel unterliegt. Die Ursachen dafür erläutert er folgendermaßen: „Die eigentliche Ursache für die Veränderung des Usus ist nichts anderes als die gewöhnliche Sprechfähigkeit“ (Paul 1995: 32). Die so entstandenen Einflüsse sind nicht Ursprung eines gezielten Eingriffs in die Sprache, sondern passieren unbewusst und sind nur deshalb möglich, weil der Sprachusus den SprecherInnen eben gewisse Freiheiten im Gebrauch lässt. Kommt es vermehrt und durch verschiedene SprecherInnen zu ein und derselben Abweichung vom Usus, ist das Ergebnis eine (mehr oder weniger) dauerhafte Verschiebung des Usus (Paul 1995: 32-33). Auch Bartsch stellt fest, dass neue Normen dann als etabliert gelten, wenn sie „von der Gemeinschaft als ihre Sprechweisen und somit als praktisch existierende Normen angesehen werden“ (Bartsch 1987: 151). Eine ähnliche Sichtweise vertritt auch Schnelle mit seinem Konzept der Multi-Normativität. SprecherInnen bedienen sich je nach Funktion, die Sprache für die konkrete Kommunikation übernimmt, unterschiedlicher Sprachvarianten, die wiederum jede andere Normen aufweisen. Das bedeutet, dass jede Person verschiedene Sprachausprägungen beherrscht, die sich wiederum gegenseitig beeinflussen (Schnelle 1976: 401-402). Ebenso einzureihen in diese Überlegungen ist Coseriu mit seiner Ansicht, dass die Norm keine feste Größe ist, sondern Veränderungen unterliegt, die

von den durch Konventionen entstandenen Grenzen der Sprachgemeinschaft abhängen, um die es konkret geht. Als Zwischenstufe zwischen der Rede und der sozialen Norm definiert Coseriu die individuelle Norm, die aus Redeakten besteht, die von einer Person wiederholt verwendet werden (Coseriu 1971: 68-69).

Nichtsdestotrotz lohnt ebenso eine Auseinandersetzung mit dem Idealmodell von Sprache, auch wenn bedacht werden muss, dass es nur eine von vielen Normen darstellt; daneben finden sich viele verschiedene Gebrauchsnormen, in denen sich der tatsächliche Sprachgebrauch widerspiegelt. Die Idealnorm wird als Referenz angesehen, sie basiert auf einer Varietät mit besonders hohem Prestige. Indem eine Varietät so als besser definiert wird, entsteht eine Hierarchie, die alle anderen abwertet; diese „unterlegenen“ Varietäten werden auch oft als Substandard bezeichnet. Die Idealnorm ist also jene implizite Norm, die kodifiziert wurde (Reinke 2004: 45-47). Daraus ergibt sich aber auch, dass sie niemals am aktuellen Stand der real in Gebrauch befindlichen Standardvarietät ist, denn die Gesellschaft und daher auch die Sprache befinden sich im ständigen Wandel, während Kodifizierung ein Prozess ist, der gewisse Zeit in Anspruch nimmt (Reinke 2004: 50-51).

Die Funktion einer Sprachnorm wird allgemein darin gesehen, dass sie die erfolgreiche Verständigung sicherstellt. Allerdings muss die Bestimmung der sprachlichen Varietät, die als Idealnorm herangezogen wird, als rein arbiträr angenommen werden, da nicht nur eine bestimmte Norm diese Funktion übernehmen könnte. Besonders die Vertreter der Prager Schule gingen davon aus, dass jede Varietät eine eigene Norm aufweist. Sie betonten vor allem die kommunikativ-expressive Funktion der Sprache und rechtfertigen die Existenz einer standardsprachlichen Norm damit, dass mit dieser im Gegensatz zu allen anderen bestimmte Sachverhalte wie etwa juristische oder wissenschaftliche ausgedrückt werden können. Allerdings reicht dieses Argument alleine nicht als Erklärung; auch der soziale Aspekt muss berücksichtigt werden, wenn man nach den Funktionen einer standardsprachlichen Norm fragt. Einen Blick aus der sozialen Perspektive wirft Bourdieu auf die Sprache, wenn er sagt, dass die Bestimmung einer Idealnorm auf gesellschaftliche Machtverhältnisse zurückzuführen ist. Um Prestige und Anerkennung zu erlangen, versuchen SprecherInnen, sich möglichst der in der konkreten Kommunikationssituation verlangten Sprachnorm zu bedienen; umso offizieller diese Situation, umso mehr entspricht die geforderte Norm dem Standard. Dieser hat sich historisch und sozial betrachtet aus der Varietät der dominierenden Gruppe entwickelt und sein Fortbestand wird sichergestellt, indem er kodifiziert und

durchgesetzt wird (Bourdieu 2005: 63-65). Des Weiteren lenken auch Aspekte wie Aussicht auf Anerkennung und Erfolg das Sprachverhalten dahingehend, dass eher auf die akzeptierte Standardnorm zurückgegriffen wird, weshalb sie zumeist auch unbewusst und ohne Zwang erworben wird. Relativiert werden muss diese Feststellung allerdings dahingehend, dass nicht immer die Standardnorm jene ist, die in bestimmten Situationen und Umgebungen zu Anerkennung führt. In vielen Gruppen gilt die Standardnorm etwa als gekünstelt im Vergleich zur Gruppennorm, die in diesem Fall mehr Prestige aufweist (Reinke 2004: 48-51).

Bartsch betrachtet die idealisierende Annahme de Saussures, dass Sprache als ein einziges homogenes System zu verstehen ist, sehr kritisch. Ganz im Gegenteil zu ihm betont sie die Rolle der Inhomogenität zwischen unterschiedlichen Ausprägungen der Sprache als Bedingung für Sprachveränderung als Normveränderung (Bartsch 1987: 67). Während viele WissenschaftlerInnen von der einen Sprachnorm sprechen, betont sie, dass es eine solche ihrem Forschungsstand nach nicht gibt; vielmehr existieren viele Normen der Sprache. Daraus ergibt sich, dass sogenannte Normabweichungen für Bartsch lediglich Konflikte zwischen verschiedenen Normen darstellen (Bartsch 1987: 72-73). Ins entgegengesetzte Extrem geht die Tendenz der Prager Schule, die zwar auch von der Norm spricht, eine solche aber jedem Teilbereich der Sprache wie etwa einem Soziolekt oder einem Dialekt zugesteht. Dieser Normbegriff funktioniert für Bartsch insofern nicht, als er keine Differenzierungen zwischen den verschiedenen Normen zulässt, da dieser sie unter einem Begriff subsummiert. Dies verunmöglicht die Auseinandersetzung mit Normkonflikten und Normabweichungen (Bartsch 1987: 74-75), wie sie auch in dieser Arbeit angestrebt werden.

Spannend für die heutige Zeit und besonders für die vorliegende Arbeit ist folgende Feststellung: „Normaler Sprachgebrauch ist das, was von der überwiegenden Mehrheit - «man» - bestimmt, was in der jeweiligen sprachlichen Gegenwart «der Brauch» ist.“ (Villiger 1997: 45) Um Regelwissen bei sprachlichen Handlungen also richtig anwenden zu können, bedarf es auch des sogenannten Erfahrungswissens über den Zusammenhang von Regeln und ihren Geltungsbereichen, also darüber, wann Regeln Gültigkeit haben und wann sie verletzt werden dürfen (Wiegand 2016: 84-85). Schwarz vertritt einen ähnlichen Ansatz und erweitert die Begriffe Normen und Normiertheit um den der kommunikativen Adäquatheit. Letzterer bezieht sich vorrangig darauf, welche Funktion Äußerungen haben und ob sie der Erfüllung selbiger auch dienen. Zu betonen ist, dass die Adäquatheit sich nicht auf die sprachliche Richtigkeit bezieht; im Gegenteil

kann in bestimmten Situationen eine grammatikalisch falsche Äußerung durchaus kommunikativ adäquat sein. Schwarz geht noch weiter:

Wenn aber sprachlich-kommunikative Mittel massenhaft und regelhaft erfolgreich in bestimmten Situationen verwendet und von den Teilnehmern an sich wiederholenden Kommunikationsereignissen erwartet werden, [...], dann kann man sie u.E. nicht mehr als normwidrig schlechthin klassifizieren (Schwarz 1977: 73).

Sie räumt also ein, dass etwa von der Literatursprache abweichende Formen trotzdem in einem anderen sprachlichen Kontext als normgemäß gelten können, dass also die Norm der Literatursprache nicht allgemein gültig ist. Denn Normen müssen immer unter Berücksichtigung des Bereichs, in dem sie gelten, der Kommunikationsziele, die erfüllt werden sollen und der Gruppe, in der sie angewendet werden, betrachtet werden (Schwarz 1977: 72-73).

Befasst man sich mit dem Thema der Sprachnorm, spielen Wörterbücher eine große Rolle, da sie eine gewisse Autorität haben und als Maßstab für Sprachrichtigkeit gesehen werden. Wörterbücher gelten laut Metzeltin als Abbild des Kulturschatzes einer Nation, da sich in ihnen das von der Elite gesammelte Wissen widerspiegelt. Zwei Ziele werden seiner Auffassung nach mit Wörterbüchern verfolgt, nämlich zum einen festzulegen, was die Menschen wissen sollen, und zum anderen, was als richtig gilt. Die in ihnen enthaltene Norm setzt sich zusammen aus Wörtern der Alltagsprache, der Literatursprache und diverser Fachsprachen. Ihr vorschreibender Charakter betrifft die Bereiche der Orthographie, der Aussprache, der Wortbedeutung und der dem Wort zugeordneten grammatikalischen Regeln. Während Wörterbücher also normerhaltend wirken, besteht auch bei der Elite, deren Sprache sie abbilden wollen, die Bereitschaft, ihre Sprache den Notwendigkeiten neuer Situationen anzupassen (Metzeltin 2004: 14-18).

Für Wiegand hingegen ist die Aufgabe von Wörterbüchern eher als deskriptiv zu bezeichnen und entspricht daher eher der einer Chronik: In ihnen sollen die herrschenden Normen dokumentiert, aber nicht neue Normen durch sie installiert werden (Wiegand 2016: 72-73). Wiegand stellt diesen deskriptiven Funktion in Frage, indem er den normativen Charakter von Wörterbüchern etwa in Hinblick auf die Rechtschreibung verdeutlicht. Rechtschreibregeln stellen für ihn Vorschriften dar, und indem sich Wörterbücher an diese Vorschriften halten, geben sie ihren NutzerInnen diese vor (Wiegand 2016: 93). Dabei differenziert er jedoch einen impliziten und einen expliziten normativen Anspruch: Ersterer liegt dann vor, wenn in einem Wörterbuch

formuliert ist, dass es gewissen Rechtschreibregeln folgt, seinen normativen Anspruch also offenlegt und so für die NutzerInnen sichtbar macht. Implizit ist der normative Anspruch dann, wenn die Rechtschreibregeln zwar eingehalten werden, diese Regelkonformität aber nicht offen benannt wird (Wiegand 2016: 97). Wiegand betont auch, dass ein herrschender normativer Anspruch nicht zwingend eine normative Wirkung nach sich ziehen muss; diese tritt erst ein, wenn die NutzerInnen eines Wörterbuchs die Vorschriften tatsächlich befolgen (Wiegand 2016: 94). Er geht aber davon aus, dass Wörterbücher über enorme normative Kraft verfügen, da sie von NutzerInnen wie Gesetzbücher wahrgenommen werden, in denen sie klare Antworten darauf finden, ob etwas richtig oder falsch ist (Wiegand 2016: 99).

1.6. Geltung und Legitimation von Normen

Drei Aspekte müssen berücksichtigt werden, wenn man den Geltungsbereich einer Norm ermitteln will. So hängt dieser etwa vom Grad der Verbindlichkeit ab: Der Großteil der SprachnutzerInnen hat ein gewisses Bedürfnis nach Norm, also nach einer klaren Definition von „richtig“ und „falsch“. Ein weiterer Punkt ist die Weite des Geltungsbereichs, also die geographische Gültigkeit, da Normen, die in einem gewissen Gebiet gelten, nicht zwangsläufig auch in einem anderen Gebiet zur Anwendung kommen. Als Beispiel kann hier die regional variierende Lexik genannt werden. Schließlich muss auch die begrenzte Gültigkeitsdauer von Normen bedacht werden (Villiger 1997: 43).

Nicht alle Normen haben identisch große soziale Geltungsbereiche, was auch darin begründet ist, dass sie sich nicht alle an dieselben AdressatInnen richten. Bei diesen kann man aufgrund des Alters, des Geschlechts, der sozialen Position, unterschiedlichen Varietäten, aber auch den Funktionsbereichen der jeweiligen Norm unterscheiden (Gloy 1980: 366).

Ein zentraler Aspekt bei der Auseinandersetzung mit dem Normbegriff ist die Legitimation, da diese nicht zwingend bei allen Normen vorliegt. Die Gültigkeit einer Norm tritt aufgrund einer „nichtzufälligen Übereinstimmung zwischen den Handlungsmaximen einzelner Menschen“ (Gloy 1980: 366) ein. Begründet werden kann diese Gültigkeit entweder logisch oder sachlich oder mit institutioneller Legitimierung. Um allerdings als soziale Norm institutionalisiert zu werden, muss die angestrebte Norm zuvor soziale Anerkennung erlangen.

Bei Sprachnormen kommt es allerdings vor, dass für sie kein Grund angegeben wird, dem sie dienen; die Begründung erfolgt meist durch technische Argumente (Gloy 1980: 366). Gloy hat folgende Legitimationskriterien für Sprachnormen formuliert:

- der Sprachgebrauch kultureller Autoritäten
- historisch „gewachsene“ sprachliche Erscheinungen
- die regionale Reichweite
- die zur nationalen Einheit integrierende Leistung sprachlicher Erscheinungen
- die Zweckmäßigkeit in bezug [sic!] auf Verständlichkeit
- der tatsächliche Sprachgebrauch
- die größere Auftretenshäufigkeit einer Variante gegenüber anderen Varianten
- die Strukturgemäßheit einer sprachlichen Erscheinung im Sprachsystem
- die soziale Angemessenheit
- die Adäquatheit der Umsetzung von Kommunikationsintentionen
- die Sicherung gesellschaftlich etablierter Deutungsschemata
- die kognitiven und/oder emotionalen Konsequenzen bestimmter Sprachverwendungen (Gloy 1980: 366-367)

Der Normbegriff kann demnach also unter sozialisations-, handlungs- und gesellschaftstheoretischen Aspekten betrachtet werden (Gloy 1980: 367).

1.7. Normabweichungen und Sanktionen

Spricht man über Normen, so spricht man natürlich auch über die Abweichungen von diesen. Hier kann man zwischen positiven und negativen Abweichungen unterscheiden: Während erstere absichtlich passieren und zum Beispiel als Stilmittel eingesetzt werden, kommt es zu zweiten, wenn die SprachnutzerInnen die Norm nicht kennen oder ihr gleichgültig gegenüberstehen und daher nicht darauf achten, sie zu befolgen (Villiger 1997: 44).

Auch wenn Sanktionen im alltäglichen Sprachgebrauch meist negativ behaftet sind, so definiert Settekorn im Kontext von Normen zwei Arten, nämlich positive und negative Sanktionen. Handelt eine Person der Norm entsprechend, erwarten sie positive Sanktionen; wird gegen die Norm verstoßen, muss mit negativen Sanktionen gerechnet werden, die zur Einhaltung der Norm überzeugen sollen (Settekorn 1988: 6).

Zu Normabweichungen kommt es, wenn zwei unterschiedliche Normen, die unterschiedliche Geltungsbereiche haben, in Konflikt miteinander geraten. Da es sich um nicht explizit benannte Normen handelt, werden sie anhand von Generalisierungen auf Basis von wahrgenommenen Beispielen erlernt. Haben zwei SprecherInnen ihre Normen aufgrund unterschiedlicher Erfahrungen im Umgang mit Sprache gebildet, so können diese von einander abweichen und zu Kommunikationsstörungen führen.

Innerhalb einer Sprachgruppe geschieht dies seltener, da allen Menschen das Streben nach erfolgreicher Kommunikation und daher das bestmögliche Erlernen und Anwenden der Normen gemeinsam ist (Bartsch 1987: 149-150).

1.8.Sprachnorm in Italien

Serianni beschreibt die italienische Gesellschaft in Hinblick auf die Sprache als sehr traditionalistisch, was soweit geht, dass Formen, die sehr verbreitet sind, aber noch nicht kodifiziert wurden, kategorisch abgelehnt werden (Serianni 2004: 91). Seit jeher war das Bestreben sehr groß, den Status quo der Sprache aufrecht zu erhalten, und jede Veränderung wurde kritisch wahrgenommen (Serianni 2004: 89). In den 90er Jahren, und zwar mit dem Erscheinen des Buchs *Il salvalingua* von Valeria Della Valle und Giuseppe Patota, nimmt er jedoch einen gewissen Wandel wahr. Die Autorin und der Autor dieses Werks sprechen sich für das Vorhandensein verschiedener sprachlicher Alternativen aus, die je nach Situation und Bedarf eingesetzt werden (Serianni 2004: 90).

Serianni selbst hingegen betont, dass es zwischen den Begriffen „richtig“ und „falsch“ eine Grauzone gibt, die im Italienischen größer ist als in anderen europäischen Sprachen, da das Italienische eine Fülle an alternativen Ausdrucksmöglichkeiten aufweist. Außerdem wurde von Seiten der italienischen Literaturtradition dem Niederschreiben von Grammatikregeln schon immer eine hohe Bedeutung beigemessen (Serianni 2004: 86).

Die Argumentation derer, die die geschriebenen Normen hochhalten, fallen unterschiedlich aus. Normen werden verteidigt, auch wenn sie arbiträr sind; anderswo werden sie mithilfe der Logik auf Basis der Grammatikregeln oder der Wortherkunft begründet (Serianni 2004: 92).

Interessant ist, dass Serianni in den frühen 90ern ein Normierungsbedürfnis aus den Reihen der normalen SprecherInnen wahrnimmt, das sich etwa in zahlreichen Leserbriefen an diverse Zeitungen und Zeitschriften zeigt. Als Beispiel hebt er die Zeitschrift „*La Crusca per voi*“ hervor, in der eine eigene Rubrik den LeserInnen und ihren Fragen zu sprachlichen Unsicherheiten gewidmet ist. In diesen Leserbriefen wird deutlich, wie emotional aufgeladen das Thema Sprache und Sprachrichtigkeit in Italien ist und wie weit verbreitet die Haltung ist, dass Sprache ein festes System ist, das klare Grenzen zwischen „richtig“ und „falsch“ aufweist (Serianni 2004: 92-95). Die Fragen

kommen meistens von Menschen, die das Neue ablehnen und sehr an der Sprache hängen, wie sie sie als „normal“ empfinden (Serianni 2004: 98).

Auch wenn Serianni das Festhalten an Sprachnormen kritisiert, so kommt er dennoch zu dem Schluss, dass dieses ein Zeichen dafür ist, dass die SprecherInnen der italienischen Sprachen sensibilisiert für das Thema sind und eine gewisse Loyalität für ihre Nationalsprache zeigen. Er betont aber, dass bei allen Veränderungen, denen die Sprache und somit auch die Norm unterliegen, der größere Teil unverändert weiterbesteht (Serianni 2004: 102-103).

Wie bereits erläutert, spielen Wörterbücher eine wesentliche Rolle, wenn es um die Normierung von Sprache geht, dies gilt auch für das Italienische. Nach der Einigung Italiens 1861 war eine einheitliche Sprache als Kommunikationsmittel für alle ein wichtiger Aspekt. Als Startpunkt für den bis heute im Vergleich mit anderen Sprachen enorm großen Bereich der italienischen Lexikographie gilt das im Jahr der offiziellen Einigung Italiens 1861 veröffentlichte *Dizionario della lingua italiana* von Niccolò Tommaseo und Bernardo Bellini (Metzeltin 2004: 11-12). Wörterbücher und Grammatiken genießen im italienischen Sprachraum also sehr großes Ansehen und Autorität. Serianni stellt dieser Hörigkeit ein Zitat von Nencioni entgegen, indem er sagt, dass Wörterbücher Sprache nur festhalten und nicht erschaffen; Muttersprache ist etwas, dass man in sich trägt (Serianni 2004: 98).

Renzi kritisiert, dass auch die modernen italienischen Grammatikbücher Sprachinnovationen weitestgehend ignorieren, auch wenn diese bereits in den alltäglichen Gebrauch der SprecherInnen übergegangen sind. Die Entstehung von solchen neuen Formen geht vom sogenannten Substandard aus, also dem gesprochenen „italiano popolare“, das allen SprecherInnen gemeinsam ist. Das liegt daran, dass diese spontan und relativ unkontrolliert verwendet wird und so Raum für Neuschöpfungen bietet. Renzi lehnt die Verurteilung dieser Volkssprache ab, da sie die Quelle des Standards ist. Die Grenzen zwischen diesen Sprachniveaus sind fließend und Wörter, die zuerst als „niedrig“ definiert werden, können in den Wortschatz des Standards übergehen. Auch Fehler können, wenn sie kontinuierlich von vielen SprecherInnen gleichermaßen gemacht werden, als Innovationen in den „normalen“ Sprachgebrauch aufgenommen werden (Renzi 2012: 167-169). Die SprecherInnen neigen dazu, eine Norm einzufordern, der sie folgen und an der sie ihren Sprachgebrauch orientieren können. Grammatiken fungieren hierbei als Hüterinnen der Norm und konservieren die

Sprache. Dies ist für Renzi allerdings nur deshalb möglich, weil die Menschen dieser Konservierung zustimmen, es ist ein Teil ihres Sprachinstinkts. Dabei beobachtet er einen wesentlichen Unterschied bei den verschiedenen Altersgruppen: Während junge Leute eher zu der Gruppe gehören, die Spracherneuerung vorantreibt, neigen ältere Menschen her dazu, an der bestehenden Norm festzuhalten. Die Sprache als Kommunikationsmittel der Gesellschaft wird auch von dieser geformt und beeinflusst; sie hat es am Ende in der Hand, eine Neuerung in die Norm aufzunehmen oder sie wieder verschwinden zu lassen (Renzi 2012: 170).

Bemerkenswert sind gerade für den italienischen Raum die zahlreichen Aufrufe zur Erhaltung der „guten“ Sprache, wie man sie häufig vor allem im Internet findet. Diese gehen zumeist nicht von SprachwissenschaftlerInnen, sondern von Laien aus. Renzi kritisiert sie deshalb, weil Sprache keinen Aufrufen folgt, sondern sich entwickelt, auch unabhängig von der Norm, die sich im Laufe der Zeit durchaus verändern kann. Solche Versuche können die Sprachentwicklung nicht aufhalten (Renzi 2012: 170-172).

1.9.Sprachnorm in dieser Arbeit

Wie gezeigt werden konnte, handelt es sich beim Normbegriff um einen sehr vielschichtigen und nicht eindeutig festzumachenden. Dennoch ist es für die Analyse von Normabweichungen notwendig, einen Normbegriff festzulegen, der als Maßstab für die Bestimmungen von Abweichungen dient. In der vorliegenden Arbeit wird als Norm die für den italienischen Standard der schriftlichen Sprache kodifizierte Norm herangezogen. Dies hat verschiedene Gründe: Einerseits wird mit der Chatkommunikation eine – wenn auch stark an der Mündlichkeit orientierte – schriftliche Sprachrealisierung untersucht; andererseits empfiehlt es sich, eine Norm heranzuziehen, die klar festgelegt ist und eindeutig bestimmt werden kann, da so keine Zweifel bei der Benennung von Abweichungen entstehen können.

2. Computervermittelte Kommunikation im Internet

Computervermittelte Kommunikation, kurz auch CMC (Computer-mediated communication) genannt, umfasst alle Arten von Kommunikation, „für deren Zustandekommen Computermedien eine zentrale Rolle zukommt“ (Beißwenger 2007: 31). Diese Definition grenzt die CMC also klar von der face-to-face-Kommunikation ab. Eine weitere Differenzierung ergibt sich daraus, dass bei CMC auch zwischen internetbasierter und nicht-internetbasierter Kommunikation, wie es etwa die Mobiltelefonie oder die SMS-Kommunikation sind, unterschieden werden kann. Internetbasierte Kommunikation liegt nur dann vor, wenn der Datenaustausch in IP-basierten Computernetzen stattfindet (Beißwenger 2007: 31-33).

Eine wesentliche Veränderung in der internetbasierten CMC brachte die Entwicklung des Webs 2.0 mit sich. Dieses zeichnet sich im Unterschied zum Web 1.0 durch einen hohen Grad an Teilhabe und Vernetzung der sozial handelnden Personen im Internet aus, was großen Einfluss auf alle Bereiche der Gesellschaft hatte. Vor der Entstehung des Web 2.0 diente das Internet vorwiegend als Speicher von Daten und Informationen; durch das hohe Ausmaß an Vernetzung im Web 2.0 und die mittlerweile fast überall gegebene Möglichkeit, kommunikativ einzugreifen und sich auch an der Erstellung von Inhalten zu beteiligen, erhöht sich der Grad der Kommunikation und der Verteilung von Informationen (Runkehl 2012: 9-13).

Während das Teilen von Inhalten über das Internet also Anfang der 2000er Jahre mit Ausnahme der Email- und Chatkommunikation nur Menschen mit Programmierkenntnissen möglich war, können heutzutage alle NutzerInnen diese erstellen. Das Besondere an internetbasierter Kommunikation heute ist also, dass sie allen Personen zugänglich ist; eine Teilnahme erfordert keinerlei spezifische Fachkenntnisse oder spezielle Geräte mehr. Hinzu kommt, dass es sich bei den Inhalten nicht mehr nur um reine Texte handelt, sondern auch mit Bild, Ton und Video kommuniziert wird. Eine Folge dieser Zugänglichkeit für die Massen ist, dass die SenderInnen, wenn sie das nicht wollen, kaum identifiziert werden können; das Internet bietet den Schutz der Anonymität (Bedijs/Heyder 2012: 7-9). Dabei spielt die Person, die hinter einem Inhalt steht, und ihre Beziehung zu anderen, durch ihren Inhalt betroffene Personen, eine wesentliche Rolle bei der Analyse. Auch die Absicht der SenderInnen und die Interpretation der EmpfängerInnen beeinflussen die Art der Texte. Über die erwähnte Anonymität hinaus haben die NutzerInnen natürlich auch die

Möglichkeit, sich ein Pseudonym zu erschaffen, und so die Wahrnehmung durch andere stark zu beeinflussen (Bedijs/Heyder 2012: 11-12).

Ein wesentlicher Unterschied zwischen face-to-face-Kommunikation und CMC ist, dass man bei letzterer nur den getippten Text zur Verfügung hat, während bei einer realen Unterhaltung viele weitere Kommunikationskanäle zur Verfügung stehen. Da so die sozialen Signale wegfallen, gibt es die Annahme, dass die Menschen bei der CMC alle gleich sind und diese daher zu einer Demokratisierung der Kommunikation führt. Allerdings kann dieses Fehlen sozialer Signale auch zu provokantem und offensivem Sprachgebrauch, dem sogenannten Flaming, führen (Peticca 2002: 43-45).

Die CMC hat das kommunikative Muster grundlegend verändert: sprach man zuvor vom Bild eines Baumes, dessen Basis eine Wurzel ist, so ist heute die Rede von einem Netz, dem Web eben, in dem es keinen zentralen Knotenpunkt mehr gibt. Bedeutsam sind vielmehr die verschiedenen Knotenpunkte, die sich innerhalb dieses Netzes bilden, was Kommunikation wesentlich effizienter macht, da Information dezentral verbreitet und geteilt wird (Peticca 2002: 20-21).

2.1.Internet als Massenmedium?

Die heutigen Industrie- und Wissensgesellschaften sind ohne Internet nicht mehr vorstellbar: Es hat sich zu einer essentiellen Technologie für die Kommunikation entwickelt und nimmt mittlerweile auch eine zentrale Rolle im Alltag der Menschen ein (Schlobinski 2005: 1). Die gesellschaftliche Bedeutung dieser Erfindung ist also enorm, und auch wenn der Austausch von Informationen immer noch ein wesentlicher Bestandteil des Internets ist, so darf seine Bestimmung durch wirtschaftliche Interessen nicht unterschätzt werden. Diese hat wiederum einen enormen Anstieg von online übermittelten Informationsmengen zur Folge gehabt, was in weiterer Konsequenz dazu führt, dass Menschen diese nicht mehr vollständig verarbeiten können (Schlobinski 2005: 4-5). Während die zentrale Funktion des Buchs noch die war, Informationen zu sammeln und zu speichern, rückt bei der neuen Technologie Internet der Aspekt der Neuigkeit und der Unterhaltung immer mehr ins Zentrum. Die sich aus der Vernetzung verschiedener medialer Formen entwickelnde Hypertexttechnologie bietet den NutzerInnen viele Möglichkeiten zur Interaktion, die nicht wie zuvor linear erfolgt und Ähnlichkeiten mit der Face-to-Face-Kommunikation aufweist (Schlobinski 2005: 9).

Das Internet kann mittlerweile als globales Phänomen betrachtet werden: Im Jahr 2014 hatten bereits 40% der Weltbevölkerung und 59% der italienischen Bevölkerung

Zugang zum Internet. Bei der Nutzung der verschiedenen Möglichkeiten, die das Internet bietet, können altersspezifische Unterschiede beobachtet werden, junge Menschen nutzen die Angebote des Internets häufiger und aktiver. Im Internet finden sich außerdem über 200 Sprachen und es wird für die verschiedensten Aktivitäten genutzt (Prada 2016: 333-334).

Die eigentliche Entwicklung des Internets kann rückblickend in vier Hauptphasen beschrieben werden: Seinen Ursprung hat es in der Militärkommunikation der 60er Jahre. Daraus wurde die Kommunikationstechnologie auch in die Bereiche der Wissenschaften ausgeweitet, die das Netz wiederum demokratisierten, bis der Fokus schließlich auf die Kommerzialisierung der verschiedenen Internetfunktionen rückte. Der eigentliche Beginn des Internets als öffentlich genutzte Technologie geht auf das Jahr 1990 im Schweizer Kernforschungszentrum CERN zurück (Schlobinski 2005: 1). Um einiges früher, nämlich schon 1969, wurde das erste paketvermittelnde Netz eröffnet (Freyermuth 2006: 17). Aber bis zur Entwicklung vieler Funktionen, die heute wie selbstverständlich genutzt werden, sollte es dann noch ein paar Jahre dauern, was vor allem an der noch sehr geringen Verbreitung und den Nutzungskosten des Internets lag. Außerdem wurden viele wichtigen Internetfirmen wie etwa Amazon erst ab 1994 gegründet. Von da an entwickelte sich alles allerdings sehr schnell, und auch die erste Software für P2P-Kommunikation in Echtzeit, ICQ, entstand. Als Moment des Wandels von analoger zu digitaler Kommunikation gilt das Jahr 1995 (Freyermuth 2005: 23-24).

War es ursprünglich das Ziel, analoge Kommunikationsformen durch digitale zu ersetzen, kann man heute rückblickend feststellen, dass die Erfindung des Internets weitaus mehr gebracht hat als das, nämlich quantitative und qualitative Leistungssteigerungen. Digitale Daten können unbegrenzt geteilt und vervielfacht werden, und sie lassen Manipulationen zu, die im analogen Bereich nicht möglich sind. Des Weiteren kommt es zu einer „Tendenz zur Privatisierung der Verfügung [...] [und] des Umgangs“ (Freyermuth 2006: 19) in dem Sinne, als die Menschen etwa in Bezug auf Kommunikation unabhängig von beispielsweise Postlieferzeiten kommunizieren können. Statt der Anpassung der Bedürfnisse der Einzelnen an das, was geboten wird, wird das Angebot an die verschiedenen Bedürfnisse angepasst (Freyermuth 2006: 18-19).

Bevor man sich mit dem Begriff des Massenmediums auseinandersetzt, ist es notwendig, zu definieren, was ein Medium im Allgemeinen ist. Dieser wird in den

Kommunikations- und Medienwissenschaften nach wie vor kontroversiell diskutiert, was eine genaue Eingrenzung schwierig macht. Weitgefasst kann alles das als Medium bezeichnet werden, was zur „Entgrenzung des Menschen“ beiträgt (Beck 2006: 12). Konzentriert man sich enger gefasst auf den Begriff der Kommunikationsmedien, so können diese als „Kommunikationsmittel betrachtet werden, die intentionale Zeichenprozesse zwischen Menschen über räumliche, zeitliche oder raumzeitliche Distanzen hinweg ermöglichen, und zwar so, dass eine Verständigung stattfinden kann“ (Beck 2006: 12). Nach Beck (2012: 13-14) muss ein Kommunikationsmedium ein technisch basiertes Zeichensystem sein, das durch feste Regeln auch als soziale Institution fungiert, das eine gewisse Organisation braucht, um funktionieren zu können und das nicht zuletzt „spezifische Leistungen für die KommunikantInnen und Funktionen für die Gesellschaft oder soziale Systeme“ (Beck 2012: 14) erbringt.

Geht man also von der klassischen Definition eines Mediums aus, so kann das Internet nicht als solches gesehen werden. Vielmehr handelt es sich um eine Technologie, die in sich die bereits bestehenden Medien vereint und interaktiv miteinander vernetzt (Schlobinski 2005: 9). Es dient als technische Grundlage für verschiedene Dienste, in denen unter anderem Kommunikation stattfindet. Außerdem können Internetinhalte auf das Individuum zugeschnitten werden, was bei Massenmedien per definitionem nicht der Fall ist. Als Medium der Internetkommunikation kann aber der Computer definiert werden, der als Werkzeug für den Austausch im World Wide Web unerlässlich ist (Habscheid 2005: 59-60).

Von massenmedialer Kommunikation ist dann die Rede, wenn „eine Mitteilung durch technische Vervielfältigung allgemein zugänglich wird und als Produkt zahlreiche anonym bleibende und heterogene Rezipienten an unterschiedlichen geographischen und sozialen Orten erreicht [...]“ (Habscheid 2005: 51). Zu den Massenmedien zählen also solche Medien, die technische Mittel benötigen, um Inhalte zu verbreiten, wie etwa Zeitschriften, Filme oder Datenträger wie CDs (Habscheid 2005: 51). Das Internet kann zwar als Ergänzung der bestehenden Massenmedien gesehen werden, hat diese aber nicht abgelöst. Vielmehr handelt es sich um eine Vernetzung der beiden Bereiche: Internetdiskurse werden in den „traditionellen“ Massenmedien aufgegriffen, und massenmediale Texte werden angepasst ins Internet gestellt oder weiter behandelt (Habscheid 2005: 60-61).

Eine Besonderheit von internetbasierter Kommunikation ist, dass sie Kommunikationsdistanzen aufhebt und so virtuelle Nähe herstellt, was sich etwa in der Entwicklung von Internetfreundschaften über Chats oder Online-Spiele niederschlägt. Persönliche Kommunikation verliert daher in diesem Kontext an Bedeutung (Freyermuth 2006: 21).

2.2.Internetsprache – Ein Definitionsversuch

Die Sprache im Internet ist stark geprägt von der Übertragungsweise und dem Medium, über das sie rezipiert wird (Biffi 2016: 10). Diese Überzeugung teilt auch Schlobinski, wenn er sagt, dass „neue Technologien [...] Auswirkungen auf lokale Sprach- und Kommunikationsgemeinschaften, aber auch globalisierte Kommunikationszusammenhänge [haben]“ (Schlobinski 2005: 5). Das allein genügt allerdings noch nicht, um zu verstehen, inwiefern das Internet eine eigene Sprache geprägt hat und nach wie vor prägt. Dass die Theorie einer eigenen Internetsprache nicht unumstritten ist, soll im Folgenden aufgezeigt werden.

Ausgehend von Gieseckes These,

dass erst im Zuge der Entwicklung einer neueren Generation von technologischen Informations- und Kommunikationssystemen [...] diese Standardsprache gegenüber den für die neuen Systeme geschaffenen Computersprachen wieder an Natürlichkeit [gewinnt] (Giesecke 1998: 489),

kommt Schlobinski zu folgender Beobachtung:

Betrachtet man nun internet- und mobilfunkbasierte Schriftkommunikation, so lässt sich eine zweite, andere Art von Renaturalisierung erkennen: Die Standardsprachen als ursprünglich notwendige Standarddruck- bzw. Standarddruckschriftsprachen werden neu und verändert gebraucht in schriftbasierten, aber konzeptionell oralen Kommunikationssystemen (Schlobinski 2005: 7).

Die Besonderheit dieses neuen Mediums ist also, dass es sich im Vergleich zu den vorhergehenden wie Radio oder Fernsehen um ein primär schriftliches handelt (Biffi 2016: 12). Für Schlobinski handelt es sich um neu entstandene funktionale Schriftsprachvarianten, angepasst an die Bedingungen des Mediums und ihre kommunikativen Funktionen, die mit den Prozessen der Sprachnormierung und -standardisierung konkurrieren. Es handelt sich daraus folgend bei in Chat-Unterhaltungen zu findenden Normabweichungen nicht um

defizitäre Standardschreibungen, sondern [um einen] adäquate[n], funktionale[n] Ausdruck veränderter Schreibpraxen vor dem Hintergrund der computer- und handybasierten Technik einerseits (speziell der Tastaturbedienung) und der sprechsprachlichen Konzeptionalität andererseits (Schlobinski 2005: 8).

Neben der gesprochenen Sprache wirkt sich auch die Zunahme von Visualisierungstechniken in der Internetkommunikation auf die Standardsprache aus (Schlobinski 2005: 8). Doch die öffentliche Wahrnehmung spricht in Zusammenhang mit diesen veränderten Schreibpraxen vom Sprach- und Kulturverfall, was von linguistischer Seite allerdings nicht bestätigt wird (Schlobinski 2005: 9-10).

Vor der Entwicklung des Web 2.0, das allen NutzerInnen die gleichen Optionen zur Erstellung und Verbreitung von Inhalten ermöglicht, war es möglich, die sprachliche Analyse anhand der bereits vorhandenen theoretischen Grundlagen durchzuführen. Mit zunehmender Verbreitung des Internets kann jedoch beobachtet werden, dass alle bereits offline bekannten und definierten Textsorten sich auch im Internet wiederfinden. Die Besonderheit ist, dass es sich oft um Kombinationen aus mehreren verschiedenen traditionellen Textsorten handelt. Hinzu kommt außerdem der Aspekt der Intertextualität, da die verschiedenen Inhalte durch Hyperlinks miteinander in Verbindung gebracht werden können (Bedijs/Heyder 2012: 10-11).

Ein wesentlicher Unterschied bei den verschiedenen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Sprache im Internet ist der zur Analyse herangezogene Bereich. Während ein Teil der ForscherInnen sich mit nur einer einzelnen Kommunikationsform auseinandersetzt, wagen andere die Erforschung einer Internetsprache anhand mehrerer verschiedener (Shchipitsina 2012: 154). Eine logische Konsequenz dieser unterschiedlichen Herangehensweise sind Ergebnisse, die nicht immer in Einklang miteinander gebracht werden können.

David Crystal etwa beschäftigt sich mit dem Phänomen der Internetsprache, das er Netspeak nennt, und mit dem er alle sprachlichen Äußerungen bezeichnet, ohne hier Unterschiede zwischen den verschiedenen Kommunikationsformen zu machen (Crystal 2006: 19-20). Doch einige WissenschaftlerInnen sprechen sich klar gegen diese Art der Verallgemeinerung aus. So sagt etwa Runkehl (2012: 18): „Es gibt nicht die Netzsprache im Sinne einer homogenen Varietät. Dazu ist die Bandbreite der kommunikativen Praktiken zu divergent [...]“. Auch Biffi betont, dass „un conto è un messaggio di posta elettronica, un conto è un sito web, per non parlare di quanto siano diversi entrambi dagli sms o dalle chat“ (Biffi 2016: 10).

Dürscheid wiederum kritisiert über den Aspekt der unzulässigen Konstruktion einer Einheit in einem derart heterogenen Medium noch einen anderen Fehler, der Crystal ihrer Ansicht nach unterlaufen ist. Sein Verständnis des Begriffs Netspeak kann

nämlich in zweierlei Hinsicht definiert werden, einerseits als der Sprachgebrauch im Internet, andererseits aber auch als Verwendung fachsprachlicher Ausdrücke. Er vermischt hier also zwei Bereiche, die unbedingt getrennt behandelt werden sollten, nämlich den der Kommunikation im Internet und den der über das Internet (Dürscheid 2004: 143-145). Sprachliche Charakteristika sind ihr zufolge durchaus zu finden, allerdings nicht für das Internet in seiner Gesamtheit, sondern für einzelne Anwendungsbereiche (Dürscheid 2004: 148).

Für die italienische Sprachwissenschaft ist die Auseinandersetzung mit einer informellen Sprache wie der im Internet eine Neuerung. Bis vor einigen Jahren lag das Hauptaugenmerk auf der geschriebenen Sprache hohen Registers, bis sich die Forschung seit den 60er Jahren auch mit der mündlichen Sprache auseinandersetzte. Dass man begann, diesem Bereich in dieser Zeit vermehrt Beachtung zu schenken, kann damit begründet werden, dass man erkannte, welche große Bedeutung die Presse und Fernsehübertragungen für die Verbreitung der italienischen Sprache in einer vorwiegend dialektsprechenden Gesellschaft hatten (Masini 2016: 18). Seit den 90ern sind die Medien und ihr Einfluss auf den Sprachgebrauch immer mehr ins Zentrum gerückt. Dabei fiel die Aufmerksamkeit besonders auf ihre Position zwischen geschriebener und gesprochener Sprache, auf die im nächsten Kapitel noch genauer eingegangen wird (Biffi 2016: 8-9).

2.3.Internetbasierte Kommunikationsformen

Bevor genauer auf die verschiedenen Kommunikationsformen im Internet eingegangen wird, soll der Begriff vor allem in Abgrenzung zu Kommunikationsgattungen definiert werden, da es hier in der Literatur häufig zu ungenauen Begriffsverwendungen kommt. Einführend kann man sagen, dass der vernetzte Computer als Medium viele verschiedene Kommunikationsformen zusammenführt, und zwar bereits zuvor bestehende wie auch durch ihn neu entstandene. Wesentliche Kriterien zur Unterscheidung von Kommunikationsformen sind der Zeichentyp, die Kommunikationsrichtung, die Anzahl der KommunikantInnen, die räumliche und die zeitliche Dimension und das Kommunikationsmedium. „Kommunikationsformen stellen die Rahmenbedingungen der Interaktion dar“ (Dürscheid 2005: 11). Im Gegensatz dazu steht der Begriff der kommunikativen Gattungen, mit dem man die Handlungsmuster bezeichnet, die in der Kommunikation konstruiert werden und den GesprächspartnerInnen zur Orientierung dienen (Dürscheid 2005: 7-11).

Ein Versuch, die Kommunikation im Internet systematisch zu erfassen, führt verschiedene WissenschaftlerInnen zur Unterteilung der Zeitdimension und der Sozialdimension in den verschiedenen Kommunikationsformen.

Eine wesentliche Unterscheidung in Hinblick auf die Zeitdimension ist für die Sprachwissenschaft die der Synchronizität oder Asynchronizität, die nicht bei allen AutorInnen mit den gleichen Kriterien definiert werden (Beißwenger 2007: 35-37). Beißwenger (2007: 37) definiert synchrone Kommunikation als „Gleichzeitigkeit des Orientiertseins der Kommunikanten auf den gemeinsamen Austausch“.

Gheno betont, dass die Zuordnung als synchrone oder asynchrone Kommunikation nicht vorrangig vom virtuellen Kommunikationsort abhängt, sondern mehr davon, wie er im konkreten Fall genutzt wird. So kann jede typisch asynchrone Kommunikationsform auch synchron genutzt werden und umgekehrt (Gheno 2012: 172-173). Die Übergänge zwischen synchroner und asynchroner Kommunikation sind also im Internet nicht immer klar voneinander zu unterscheiden. Dies zeigt sich etwa am Beispiel der Emails, die bei sofortigem Abrufen und Beantworten nahezu als synchron angesehen werden können (Beck 2006: 22). Dürscheid ergänzt die Begriffe um die quasi-synchrone Kommunikation: Hierbei erfolgen Produktion und Rezeption zwar unmittelbar hintereinander, echte Synchronizität ist allerdings nur gegeben, wenn die Mitteilung bereits während der Entstehung rezipiert wird, wie es etwa bei der mündlichen Kommunikation der Fall ist (Dürscheid 2004: 150-152).

Bei der Sozialdimension kann zwischen interaktivem, kooperativem und auf der anderen Seite unidirektionalem Schreiben unterschieden werden. Zu ersteren zählen Plattformen wie Newsgroups, Foren, Chats und Social Networks; zu zweiteren Websites und teilweise auch Blogs (Gheno 2012: 169).

Eine gute Übersicht über die verschiedenen Stufen der Synchronizität und die TeilnehmerInnenzahl der jeweiligen medial schriftlichen Kommunikationsform bietet folgende Tabelle (adaptiert nach Richling 2008: 9):

	asynchron	quasisynchron	synchron
1-zu-1	Email	Chat (Flüster-Modus)	Instant Messaging
1-zu-M	Blog	Social Networks	
M-zu-N	Forum Newsgroup	Chat	MUDs

Abbildung 1 Zeitdimension in der Internetkommunikation (Quelle: Richling 2008: 9)

Im Folgenden werden die verschiedenen Formen von computervermittelter internetbasierte Kommunikation kurz vorgestellt, wobei sich die hier getroffene Auswahl auf die zumindest teilweise interaktiven und kooperativen beschränkt.

2.3.1. Emails

Emails können als älteste der neuen Medien gesehen werden: 1971 soll die erste Email verschickt worden sein. Trotz seines im Vergleich mit anderen neuen Kommunikationsmedien bereits hohen Alters gilt der E-maildienst nach wie vor als eine der meistgenutzten Internetanwendungen.

Grundsätzliche Voraussetzung zum Senden und Empfangen von Emails ist ein Account. Charakteristisch für ihr Aussehen sind vor allem die im Header befindlichen Angaben von AbsenderIn und EmpfängerIn jeweils mit Email-Adresse, Absendedatum und -zeit und einer Betreffzeile, in die geschrieben werden kann, worum es in dem folgenden Email geht. Neben dem Text, der teilweise tatsächlich noch an den klassischen Brief (Mail) erinnert, können einem Email aber auch einer oder mehrere Anhänge beigelegt werden. Besonders an E-Mails ist auch, dass sie im Unterschied zu einem normalen Brief gleichzeitig an mehrere Menschen gesendet werden können (Beck 2006: 80-83).

Die technischen Voraussetzungen beeinflussen die Sprache in Emails auch deshalb, weil durch die Antwortfunktion eine Art Dialog entstehen kann; das führt beispielsweise zur Auslassung der Anrede, Verabschiedung und Unterschrift. Außerdem finden sich viele intertextuelle Bezüge (Prada 2016: 353).

2.3.2. Newsgroups

Auch Newsgroups sind bereits relativ alt, sie entstanden aus dem 1979 entwickelten Usenet, in noch heute verwendeter Form existieren sie seit 1983. Es handelt sich hierbei um eine Art von Diskussionsforen, die sich sehr schnell entwickeln und nur schwer zu überblicken sind. Sie sind für die Öffentlichkeit zugänglich und sammeln geordnet unterschiedliche Dateien wie Texte, Bilder und Musik. Als NutzerIn kann man Artikel an eine oder mehrere Newsgroups schicken, die dann von anderen NutzerInnen gelesen werden können. Strukturiert sind sie ähnlich wie E-Mails mit einem Header. Die Ordnung der verschiedenen Beiträge erfolgt nach Thema und einer bestimmten Hierarchie. Die zusammengehörigen Themen ergeben gemeinsam einen Thread, der chronologisch geordnet wird. Jede Newsgroup verfügt über einen Namen, den der NutzerInnen sagt, für welches Zielpublikum die jeweilige Newsgroup gedacht ist.

Newsgroups können moderiert sein, was bedeutet, dass eine Person die Beiträge vor Veröffentlichung erhält und erst nach Sichtung für die Öffentlichkeit freigibt. Insgesamt ist es schwierig, um nicht zu sagen unmöglich, die Beiträge einheitlich zu definieren, da sie ganz unterschiedlich ausfallen: Von Diskussionen über Informationsaustausch bis hin zu Auseinandersetzungen und Werbebeiträgen findet sich in Newsgroups alles. Interessant bei Newsgroups ist auch die Tatsache, dass die Anzahl der Personen, die lediglich mitlesen und nichts schreiben, die Anzahl der postenden NutzerInnen bei weitem übersteigt (Beck 2006: 102-106).

2.3.3. MUDs

Bei MUDs handelt es sich um Adventure Rollenspiele, an denen man in Echtzeit im Internet teilnehmen kann (Götzenbrucker/Hummel 2001: 210). MUD steht ursprünglich für MultiUserDungeon, was bereits einen Hinweis darauf gibt, woher diese chat-ähnliche Kommunikationsform stammt, nämlich aus der Fankultur für Fantasy-Literatur und -spiele. Heute wird die Abkürzung auch mit der neutraleren Bedeutung MultiUserDomains oder MultiUserDimensions erklärt. Bei MUDs handelt es sich um Datenbanken, auf die synchron zugegriffen werden kann. Sie können mit Multiplayer-Onlinespielen verglichen werden, die jedoch rein auf Textbasis funktionieren. Durch Eingabe von bestimmten Textbefehlen durch die SpielerInnen werden Räume beschrieben und Figuren in ihnen bewegt. So entstehen Dinge, Orte und Handlungen von Spielfiguren, sogenannten Avataren. Mittlerweile werden neben Texten auch graphische Gestaltungen darin eingesetzt. Dabei sind sie im Unterschied zu herkömmlichen Computerspielen aber nicht zeitlich begrenzt, sie werden immer weiter fortgesetzt. Abgesehen von Texten, die dem Spielfortschritt dienen, kommunizieren die TeilnehmerInnen auch miteinander, etwa zur Begrüßung bei Betreten eines MUDs oder zur Verabschiedung beim Verlassen. Metakommunikativer Austausch über MUDs, der nicht aus der Position der Spielfigur, sondern aus der der realen SpielerInnen stattfinden, wird durch „Out of Character“ markiert (Beck 2006: 134-137).

2.3.4. Social Networks

Social Networks haben eine sehr komplexe Funktion und fallen teils unterschiedlich aus. Wie in Weblogs, die anschließend noch beschrieben werden, können alle Menschen über Social Networks selbsterstellte Inhalte veröffentlichen und verbreiten. Dies geschieht über ein sogenanntes Profil, das wiederum mit den Profilen anderer NutzerInnen verbunden werden kann, was die sozialen Netze, in denen sich jemand

bewegt, sichtbar macht. Ihre vorrangige Funktion ist der soziale Kontakt mit anderen, aber sie erfüllen auch einen informativen Zweck. Wie auch in anderen Formen müssen die Kommunikationsinhalte nicht zwangsläufig reine Texte sein, bei vielen Social Networks können auch Videos und Bilder verbreitet werden.

Ein aktuell sehr frequentiertes Beispiel für ein Social Network ist die Plattform Twitter. Dabei handelt es sich um ein sogenanntes Microblogging Service, das sich dadurch auszeichnet, dass vorwiegend Texte geteilt werden, die auf eine maximale Zeichenanzahl von 140 beschränkt sind. Durch das Rautesymbol (#) werden die verschiedenen Tweets thematisch katalogisiert; setzt man einen Klammeraffen (@) vor den Usernamen einer anderen Person, wird dies als Adressierung an diese verstanden.

Ein von der Art der Umsetzung etwas anderes Beispiel für Social Networks ist Facebook, das sich als erste Plattform in großem Ausmaß in Italien verbreiten konnte. Zentral ist hier die Multimedialität. Die Postings sind im Unterschied zu Twitter nicht begrenzt in ihrer Zeichenzahl (Prada 2016: 369-378).

2.3.5. Blogs

Blogs gehören zu den wichtigsten Kommunikationsformen, die im Internet in den letzten Jahren entstanden sind. Die darin veröffentlichten Artikel werden chronologisch, beginnend mit dem aktuellsten, sortiert und können oft auch kommentiert werden (Wenz 2012: 153-154). Sie beinhalten Texte, die Tagebucheintragungen ähneln: In ihnen schreibt die Person, die ihn betreibt, ihre Gedanken und Erfahrungen nieder. Es handelt sich also um eine klar asynchrone Kommunikationsform, die vorwiegend monologisch ist, auch wenn BesucherInnen Kommentare in einem Gästebuch festhalten können (Siever 2006: 84-85). Blogs sind sehr einfach zu erstellen und können sehr individuell gestaltet werden, weshalb die verschiedenen Blogs sehr unterschiedlich ausfallen können. Für diese erst im Internetzeitalter entstandene Form gibt es (noch) keine Konventionen (Wenz 2012: 154).

2.3.6. Chat

Seinen Ursprung hat der Chat im 1988 entwickelten Internet Relay Chat (IRC). Chats sind thematisch nicht so streng geregelt wie etwa Newsgroups, auch wenn durch einen Channel-Namen ungefähr angezeigt wird, worum es geht. Das liegt unter anderem daran, dass sie ununterbrochen von NutzerInnen auf der ganzen Welt besucht werden können, und meistens ein reger BesucherInnenwechsel herrscht. Eine Form der Chats

sind die Web-Chats, die sich dadurch auszeichnen, dass man keine besondere Software benötigt, sondern direkt im Browser in den Chat einsteigen kann (Beck 2006: 118-120).

Um an einem Chat teilnehmen zu können, braucht man einen sogenannten Nickname, also einen BenutzerInnennamen, der vor jeder Mitteilung, die man sendet, angezeigt wird, um den Text den jeweiligen KommunikantInnen zuordnen zu können. Die UserInnen in einem Chatroom können sich anzeigen lassen, welche Personen (Nicknames) gerade auch dort online sind. Alle Personen können einen neuen Chatchannel eröffnen; allerdings sind sie dort solange alleine, bis sich andere ChatterInnen zu ihnen gesellen. Betritt oder verlässt jemand den Chatroom, wird dies den anderen in einer Zeile zwischen den Nachrichten angezeigt (Beck 2006: 122). Im folgenden Kapitel wird noch genauer auf die Besonderheiten des Chats als Kommunikationsform eingegangen.

3. Der Chat

Der Begriff Chat kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie plaudern oder schwatzen (Schönfeldt 2001: 23). Dürscheid beschreibt den Chat als Kommunikationsform in geschriebener Sprache, mit dialogischer Kommunikationsausrichtung und variabler Anzahl an KommunikationspartnerInnen. Außerdem findet er zumeist mittels Kommunikationsmedium Computer über räumliche Distanz statt (Dürscheid 2005: 8). Die Kommunikate, die in einem Chat entstehen und ausgetauscht werden, sind als Gespräche einzustufen, da sie „an die aktuelle Äußerungssituation gebunden [sind] und [...] direkt aufeinander Bezug [nehmen]“ (Storror 2001: 5). Zwar gibt es auch die Option der Videochats, auf welche aber im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter eingegangen werden soll.

Die einzelnen Beiträge der TeilnehmerInnen eines Chats können in Anlehnung an die Gesprächsanalyse als Gesprächsschritt bezeichnet werden. Diese können unterschiedlich lang ausfallen, da es keine Zeichenlimitierung gibt, allerdings kann eine Tendenz zu kurzen Beiträgen von nur einer Zeile beobachtet werden. Zusammengehörige Gesprächsschritte ergeben einen Gesprächsstrang, der durch Anführen des Nicknames der GesprächspartnerInnen gekennzeichnet werden kann, um das Aufrechterhalten der Unterhaltung zu erleichtern (Schönfeldt 2001: 39-40).

Die Kommunikation im Chat wird durch Regeln, die sogenannte ‚Netiquette‘ (ein Neologismus aus ‚net‘ und ‚etiquette‘), organisiert. Wer gegen diese Regeln verstößt, muss mit Konsequenzen rechnen (Gheno 2005). Nicht alle Regeln, die in einem Chatroom herrschen, sind jedoch klar festgelegt und niedergeschrieben, denn „die als allgemein verbindlich geltende Netiquette [wird] in der Praxis durch gruppenspezifische Konventionen ergänzt oder auch konterkariert [...]“ (Androutsopoulos 2004: 188).

3.1. Verschiedene Arten von Chats

Textchats können je nach genutzter Technologie und Art der Nutzung in drei Kategorien unterteilt werden, und zwar IRC (Internet Relay Chat), Webchat und Instant Messaging. IRC ist die bei weitem älteste Form des Chats und stammt aus den 1980ern. Diese Art ermöglicht sowohl private Chats als auch den Zugang zu öffentlichen Channels, und um sie zu nutzen, benötigt man zusätzliche Installationen und muss sich mit einem IRC-Netzwerk verbinden. Beim Webchat hingegen, der etwa seit Mitte der 90er Jahre existiert, genügt der normale Webbrowser, um Zugang zu bekommen, was

die Verbreitung und Beliebtheit von Chats deutlich anwachsen ließ. Instant Messaging Services wie etwa ICQ dienen hingegen in erster Linie der privaten Kommunikation, da man hier keine Chaträume zur Verfügung hat, sondern gezielt bestimmte andere NutzerInnen zu einem Chat-Gespräch einladen kann (Döring 2001: 144-145).

Bereits im vorhergehenden Kapitel wurde die Unterteilung der Kommunikationsformen basierend auf der Zeitdimension erläutert. Dabei gehen die Meinungen über die richtige Zuordnung des Chats allerdings auseinander: Storrer zieht einen Vergleich mit der Telefonie, weshalb sie zu dem Schluss kommt, dass es sich beim Chatten in Unterscheidung zum Telefonieren um eine asynchrone Kommunikationsform handelt, Produktions- und Äußerungsakt finden also nicht zeitgleich statt. Sie geht dabei von der Art von Chats aus, bei denen eine Nachricht erst gelesen werden kann, wenn sie fertig getippt und durch Betätigen der Entertaste abgesendet wurde (Storrer 2001: 7). Eine spezielle Form in Bezug auf diesen Aspekt stellen bestimmten Online-Chats dar, in denen die RezipientInnen sehen können, wenn die andere Person schreibt oder Inhalte löscht. So kann während des Lesens der Nachricht schon eine Antwort formuliert werden, weshalb es als synchrone Kommunikation bezeichnet werden kann (Dürscheid 2004: 151). Von großer Bedeutung ist auch die Bezeichnung als quasi-synchron, die im vorigen Kapitel bereits erläutert wurde. Dürscheid führt diese dritte Kategorie ein, um dem Unterschied zwischen dem Chat, in dem die Kommunikation zwar nicht völlig synchron aber sehr schnell und fast unmittelbar erfolgt, und anderen asynchronen Kommunikationsformen, bei denen längere Zeiträume zwischen Frage und Antwort liegen können, Rechnung zu tragen (Dürscheid 2005: 8). Was durch die nicht wie bei der mündlichen Kommunikation gegebene Synchronizität beim Chatten fehlt, sind die sogenannten Hörersignale, die der sich mitteilenden Person die Aufmerksamkeit der RezipientInnen anzeigen. Durch die besonderen Rahmenbedingungen des Chats ist dies aber nicht notwendig, da sich die RezipientInnen im Moment der Entstehung einer Mitteilung nicht darüber bewusst sind. Erst bei der eigentlichen Rezeption des Beitrags wird ein solches Hörersignal relevant, um zu zeigen, dass die Nachricht gelesen und verstanden wurde (Schönfeldt 2001: 41-42).

Abgesehen von der Unterscheidung nach technischen Möglichkeiten und der sich daraus ergebenden Zeitdimension kann man Chats auch nach Einsatzmöglichkeiten unterscheiden. Im Beruf oder auch für private Zwecke kann Chatten als Ersatz für telefonische Kommunikation dienen. Bekannt sind auch Chatrooms, die in erster Linie betreten werden, um sich mit anderen zu unterhalten und Kontakte zu knüpfen. Aber

Chats werden auch immer öfter für Beratungsgespräche an Stelle von Telefonhotlines genutzt, oder sie dienen als Angebot für TV- oder RadiorezipientInnen, um öffentlich über Sendungen zu diskutieren, was diese eigentlich monodirektionalen Medien bis zu einem gewissen Grad bidirektional werden lässt (Storrer 2001: 5).

Die Besonderheit an Chatverläufen ist, dass sie linear erfolgen. In einem Chatroom kann sich eine Vielzahl von Personen aufhalten; dabei finden oft mehrere Unterhaltungen parallel zwischen einigen wenigen statt. Die lineare Übermittlung hat nun zur Folge, dass die Nachrichten in der Reihenfolge, in der sie beim Server eintreffen, angezeigt werden. Dies wiederum wirkt sich unmittelbar auf die kommunikative Praxis aus, da Antworten auf Fragen oft erst Zeilen später erscheinen und dazwischen von anderen Mitteilungen an andere UserInnen unterbrochen werden (Wirth 2006: 119-120). Der SprecherInnenwechsel innerhalb eines Gesamtchats weicht aufgrund der unterschiedlichen Rahmenbedingungen von dem in der mündlichen Kommunikation ab. Während bei letzterer ein geregelter Wechsel für einen problemlosen Kommunikationsverlauf essentiell ist, da davon ausgegangen werden muss, dass immer nur eine Person am Wort sein kann, kann auf diesen beim Chatten problemlos verzichtet werden. Gleichzeitig gesendete Beiträge werden wie oben beschrieben vom System hintereinander angeführt, sodass alle Meldungen gelesen werden können. Innerhalb von Einzelchats kann jedoch eine gewisse Regelmäßigkeit im Gesprächswechsel von Rede und Gegenrede festgestellt werden (Schönfeldt 2001: 49-50). Etwas erleichtert wird die Rezeption durch die oft zur Verfügung gestellte Funktion, die eigenen Beiträge mit einer bestimmten Farbe anzeigen zu lassen, sodass man sich leichter auf die NutzerInnen konzentrieren kann, mit denen man gerade im Austausch ist (Storrer 2001: 9).

Das Chatten weist zwei wesentliche Vorteile gegenüber der face-to-face-Kommunikation auf: Zum einen ermöglicht es den NutzerInnen, mehrere Unterhaltungen gleichzeitig und auch getrennt voneinander zu führen, was in der direkten Kommunikation unhöflich und auch nur schwierig zu bewerkstelligen wäre. Zum anderen bieten viele Chatdienste die Möglichkeit zur Verfügung, Chatverläufe zu protokollieren, was je nach Bedarf unterschiedlich genutzt werden kann, etwa zur Wiederholung des Gelernten, wenn es sich um Teil einer Lernumgebung im Rahmen eines Seminars handelt oder einfach nur zur Selbstdarstellung durch die Veröffentlichung besonders origineller Chat-Passagen (Storrer 2001: 8-9).

3.2.Beziehungen im Chat

Neben vielen anderen Funktionen erfüllt der Chat, genau wie andere internetbasierte Kommunikationsformen, auch die der Beziehungspflege, wofür man ihn lange als nicht geeignet hielt. Öffentliche Chatrooms gehören zu den ältesten Kommunikationsformen im Internet, da sie bereits seit den 90er Jahren bestehen. Dabei müssen die herrschenden Rahmenbedingungen berücksichtigt werden, die zum Teil nicht förderlich für soziale Interaktionen sind: Dazu gehört etwa die Sprachökonomie, die einem der schnelle Gesprächsverlauf abverlangt und auf die später noch genauer eingegangen wird. Außerdem kann die räumliche Distanz als einschränkend gewertet werden, stehen einem durch die Tastatur keine (bzw. andere, wie weiter unten noch gezeigt werden wird) non- und paraverbalen Ausdrucksmittel zur Verfügung. Ein weiterer Punkt, der gerade in öffentlichen Chatrooms nicht vergessen werden darf, ist der der Anonymität. Wie im vorherigen Kapitel kurz angesprochen, können die NutzerInnen von internetbasierten Kommunikationsformen wie eben auch dem Chat ihre wahre Identität nicht oder nur teilweise preisgeben. Als Folge der erwähnten Besonderheiten haben soziale Normen und Konventionen, wie sie in einem klassischen face-to-face-Gespräch herrschen, in einer Chat-Unterhaltung nur bedingt Gültigkeit. Außerdem hat die oben erwähnte Quasi-Synchronizität zur Folge, dass Produktion und Rezeption entkoppelt werden, was zur Erschwerung eines systematischen Rückmeldeverhaltens, wie es in der face-to-face-Kommunikation stattfindet, führt (Thaler 2012: 131-134).

Andere Aspekte der Chat-Kommunikation wirken sich allerdings durchaus positiv auf soziale Beziehungen aus. So kann etwa davon ausgegangen werden, dass Menschen, die sich in einem Chatroom befinden, diesen bewusst aufsuchen, um mit anderen Menschen auf einer Beziehungsebene in Kontakt und Austausch zu treten. Das zeigt sich auch daran, dass in Chatrooms oft einander völlig fremde Personen sehr vertraut miteinander umgehen (Thaler 2012: 134-135).

In Chatforen können sich sogenannte Communities, also Gemeinschaften bilden, wenn sich eine Stamm-NutzerInnenschaft entwickelt; ist dies der Fall, so kommt es oft zur Reglementierung der Kommunikation durch für das eine Forum gültige soziale Konventionen und Regeln. Werden diese Regeln etwa durch thematisch unpassende Beiträge verletzt, so kann etwa die betreffende Person aus dem Forum ausgeschlossen werden (Döring 2001: 148). Von einer Community kann man dann sprechen, wenn es mehrere KommunikantInnen gibt, von denen einige zu den Stamm-NutzerInnen des Forums zählen, die außerdem eine gewisse Anzahl an Mitteilungen im Forum

veröffentlicht haben und die auch gegenseitig Bezug auf einander nehmen (Döring 2001: 173).

3.3.Nicknames und Identitäten im Chat

Über die Nicknames, also die Pseudonyme, die sich die ChatnutzerInnen bei Betreten eines Raumes geben, wurde im letzten Kapitel schon kurz gesprochen. Nun soll etwas genauer auf diese Besonderheit des Chats und ihre Bedeutung für die Kommunikation eingegangen werden.

Die Wahl des Nicknames obliegt voll und ganz jeder Person selbst, limitiert ist man nur insofern, als kein Name mehrfach vergeben werden kann. Untersuchungen zeigen, dass der Nickname wesentlich dazu dient, die eigene Identität im Internet zu konstruieren. Es handelt sich um die erste Information, die man als ChatnutzerIn vom Gegenüber erhält. Sie können auf Interessen, kommunikative Einstellungen oder auch das Geschlecht der sich dahinter steckenden realen Person hinweisen bzw. vielmehr darauf, wie die jeweilige Person im Chat gesehen werden möchte. Dies bedeutet natürlich nicht, dass man sich nicht auch als sein reales Ich im Chat bewegen kann (Wirth 2006: 127-128). Zur besseren Wiedererkennung wählen viele ChatnutzerInnen immer denselben Nickname. Untersuchungen zeigen, dass Menschen im Chat sich zumeist nicht völlig neu erfinden, sondern sich selbst orientiert an der Realität beschreiben, dabei aber einzelne Aspekte, die sie an ihrem realen Ich nicht mögen, unerwähnt lassen oder abändern (Döring 2001: 169-170). Da der Chat also ein Raum der Anonymität ist, existieren keine demographischen Daten über seine NutzerInnen, weshalb Aspekte wie Alter, Geschlecht oder Bildungsstatus der KommunikantInnen bei einer Analyse nicht berücksichtigt werden können (Thaler 2003: 15).

3.4.Chat in Italien

Die jüngsten Statistiken aus 2016 zeigen, dass in Italien bereits 69,2% der italienischen Familien einen eigenen Internetzugang haben, 67,4% aller Familien sogar einen Breitband-Internetzugang (Istat 2016: 1-2). Dabei fällt besonders auf, dass schon 2014 die technisch am besten ausgestatteten Familien jene mit mindestens einem minderjährigen Kind sind: von ihnen besitzen über 87% einen PC und 89% haben einen Internetzugang zuhause. Demgegenüber stehen die Haushalte der über 65jährigen mit nur etwas über 16% Familien mit Internet (Istat 2014: 1). Die Nutzungsgebiete des Internets sind vielseitig, statistisch sind soziale Interaktionen und die Suche nach Informationen mit die wichtigsten für die italienischen NutzerInnen. So haben 2016

mehr als die Hälfte aller ItalienerInnen das Internet verwendet, um Nachrichten über Chats, Blogs oder Diskussionsforen zu versenden, und sogar 64,9% der italienischen Bevölkerung nutzen regelmäßig die Möglichkeiten des Instant Messaging, was im Vergleich zu 2015 einen Anstieg von 5% bedeutet. Auch Social Networks erfreuen sich großer Beliebtheit, so haben im Jahr 2016 57,8% der ItalienerInnen ihre Zeit auf Facebook und Twitter verbracht (Istat 2016: 7).

4. Besonderheiten der Chatkommunikation

Schon im vorangehenden Kapitel wurde aufgezeigt, dass viele WissenschaftlerInnen sich gegen eine Verallgemeinerung von sprachlichen Phänomenen im Internet aussprechen und eine Differenzierung der verschiedenen Kommunikationsformen fordern. Dasselbe gilt allerdings bis zu einem gewissen Grad auch für die Kommunikationsgattungen innerhalb der Kommunikationsform Chat: So ist zu bedenken, dass im Vergleich zwischen einem Chatgespräch in einem Freizeitchat und einem in einem ExpertInnenchat zu einer Informationssendung klar unterschiedliche sprachliche Phänomene beobachtet werden können (Dürscheid 2005: 10-11). Es „muss also davon ausgegangen werden, dass sich in den diversen Chatrooms ein Spektrum unterschiedlicher Kommunikationssituationen ausprägen und im Zusammenhang damit spezifische sprachliche Charakteristika“ (Gerstenberg 2004: 309). Allgemein versteht man unter Chat eine „vorwiegend für die arbeitsentlastete, thematisch nicht gebundene, zeitsynchrone computervermittelte Kommunikation“ (Kilian 2001b: 67), die vorwiegend für mehr oder weniger belanglose Unterhaltungen genutzt werden. Allerdings können Chats auch für andere Zwecke dienen, die wiederum sprachlich gänzlich anders einzuordnende Äußerungen hervorrufen. So unterscheiden sich etwa der klassische Plauder-Chat und der Seminar-Chat deutlich in der Häufigkeit der spontanen SprecherInnenwechsel (Thaler 2007: 163). Andererseits weist der eben genannte Plauder-Chat, auf den sich die vorliegende Arbeit konzentriert, in gewissen Bereichen Ähnlichkeiten mit SMS (Handy-Kurznachrichten) auf: In beiden Fällen wird informell über persönliche Inhalte mittels getippter Äußerungen ein Dialog geführt (Berruto 2005: 138).

Besonders an der Chatsprache ist, dass eine Konversationsfolge nur selten eine abgeschlossen Einheit darstellt, was sich daran zeigt, dass sie formal weder Anfang noch Ende aufweist. Gesamtchats stellen ein ununterbrochenes Kontinuum dar, das nie endet. Dabei kann die Anzahl an GesprächsteilnehmerInnen an den darin anzutreffenden Einzelchats variieren. Theoretisch kann ein Gesamtchat ohne Einzelchat bestehen, das heißt, alle TeilnehmerInnen eines Chats unterhalten sich in diesem Fall gemeinsam über ein Thema. Untersuchungen von Mitschnitten zufolge ist dies jedoch nur selten der Fall, in der Regel steigt die Zahl der Einzelchat mit der Zahl der TeilnehmerInnen in einem Gesamtchat (Schönfeldt 2001: 34-35). Häufig nehmen ChatnutzerInnen auch innerhalb eines Gesamtchats an mehreren Gesprächssequenzen,

also an verschiedenen voneinander unabhängigen Einzelchats, gleichzeitig teil. Bemerkenswert ist dabei, dass die Einzelchats sich dabei nicht beeinflussen (Schönfeldt 2001: 46-47). Chats bieten also alle Arten von Kommunikationsvariationen von one-to-one bis hin zu many-to-many Unterhaltungen: one-to-one sind klassische Zweiergespräche; bei one-to-few handelt es sich etwa um Begrüßungen einer ausgewählten NutzerInnengruppe; one-to-many ist eine Nachricht, die sich an alle Anwesenden richtet; few-to-few sind Kleingruppengespräche etwa in separaten Chats und few-to-many sind Kleingruppengespräche im öffentlichen Bereich (Götzenbrucker/Hummel 2001: 206).

4.1. Das Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Die Unterschiede zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit wurden von der Wissenschaft bereits vielfach besprochen und definiert. Mündlichkeit wird gemeinhin als zeitlich gebunden, dynamisch und vergänglich betrachtet; die kommunizierenden Personen befinden sich an einem Ort und die sprechende Person hat eine/n oder mehrere konkrete GesprächspartnerInnen vor sich. Außerdem besteht keinerlei Zeitverzögerung zwischen Produktion und Rezeption, Spontaneität und Geschwindigkeit spielen eine wichtige Rolle und erschweren die Planung von Äußerungen, was sich wiederum auf die Form der Sprache auswirkt. Die sprachlichen Aspekte der Kommunikation werden begleitet von außersprachlichen Signalen und Intonation, Fehler können zwar verbessert aber nicht ungeschehen gemacht werden. Schriftlichkeit dagegen ist örtlich gebunden, statisch und dauerhaft vorhanden; SchreiberIn und LeserIn befinden sich meist an unterschiedlichen Orten und oft ist den SchreiberInnen nicht bekannt, wer ihre LeserInnen sein werden. Auf SchreiberInnenseite besteht die Möglichkeit der genauen Planung, während auf LeserInnenseite wiederholtes Lesen und so eine genaue Analyse der Äußerungen erfolgen können. Nähert man sich mit dieser Dichotomie den computervermittelten Kommunikationsformen, so stößt man bald auf Zuordnungsschwierigkeiten, da sie Eigenschaften beider Bereiche aufweisen (Crystal 2011: 17-19).

Die Begriffe Mündlichkeit und Schriftlichkeit bedürfen also einer genaueren Definition, um sie im linguistischen Diskurs entsprechend verwenden zu können. Koch und Österreichler nehmen daher eine Unterscheidung zwischen Medium und Konzeption vor: Während ersteres sich auf die phonische oder graphische Realisierung sprachlicher Äußerungen bezieht, meint letzteres die Art der Äußerungen und die Aspekte der sprachlichen Variation, die zum Einsatz kommt. Wesentlich ist auch, wie

unterschiedlich sich Medialität¹ und Konzeptionalität der Mündlichkeit und Schriftlichkeit darstellen. Die mediale Ebene ist als Dichotomie zu sehen, eine Äußerung kann hier klar entweder dem Mündlichen oder dem Schriftlichen zugeordnet werden. Bei der Konzeption hingegen handelt es sich um ein Kontinuum, dessen zwei Endpunkte mündlich und schriftlich sind. Wesentlich an dieser Unterscheidung ist, dass Medialität und Konzeption prinzipiell unabhängig voneinander sind, allgemein aber gesagt werden kann, dass medial mündliche Äußerungen tendenziell näher am konzeptionell mündlichen Ende anzutreffen sind, und konzeptionell schriftliche Äußerungen häufiger medial graphisch realisiert werden. Dennoch können alle konzeptionell schriftlichen Äußerungen auch phonisch realisiert werden und umgekehrt. Wird eine medial phonische Äußerung graphisch realisiert, spricht man von Verschriftung; handelt es sich hingegen um einen Transfer im konzeptionellen Kontinuum hin zur Schriftlichkeit, bezeichnet man diesen Vorgang als Verschriftlichung (Koch/Österreicher 1994: 587). Zur Verdeutlichung bieten Koch und Österreicher folgende Grafik:

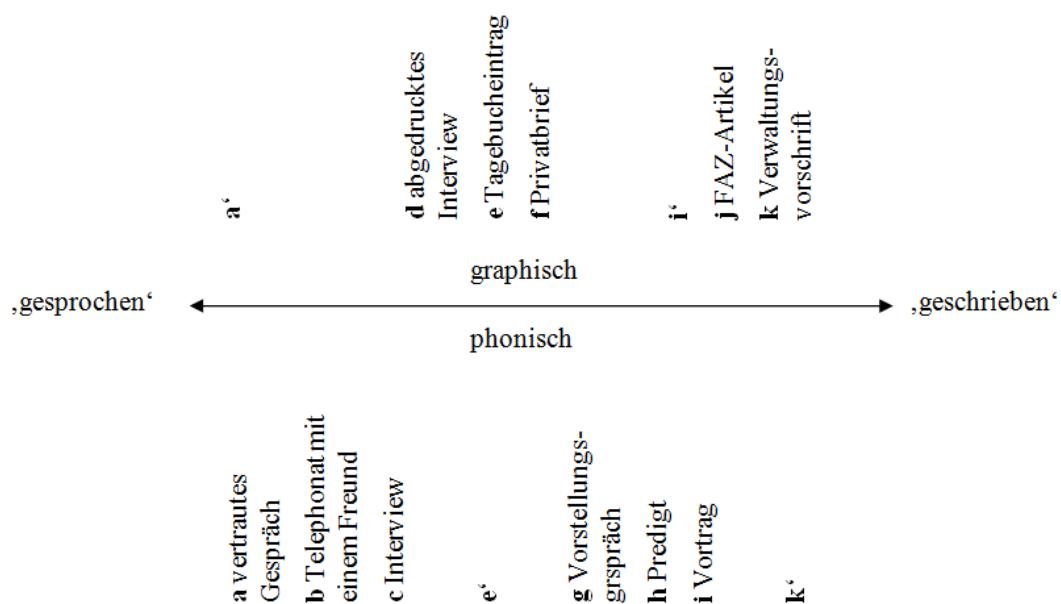


Abbildung 2 Kontinuum gesprochene und geschriebene Sprache (Quelle: Koch/Österreicher 1985: 18)

Während die Bestimmung der medialen Ebene sehr einfach zu bewerkstelligen ist, bedarf es im Kontinuum der Konzeption einiger Parameter, um zu klären, wo eine Äußerung anzusiedeln ist. Diese sind etwa die raum-zeitliche Nähe oder Distanz der kommunizierenden Personen und ihre Vertrautheit zueinander, das Vorhandensein von Öffentlichkeit, die Emotionalität oder der situative Kontext; des Weiteren kann man

¹ Den Begriff der Medialität führt Dürscheid (2003:2-3) ein, um zu verdeutlichen, dass der Terminus

unterscheiden zwischen Dialog und Monolog und dem Grad der Spontaneität und der Themenfixierung (Koch/Österreicher 1994: 588). Die Sprache der Nähe, die sich konzeptionell am Endpunkt ‚gesprochen‘ befindet, zeichnet sich nach Koch und Österreicher etwa dadurch aus, dass es sich um einen Dialog handelt, bei dem freier SprecherInnenwechsel erfolgt; die kommunizierenden Personen sind vertraut miteinander und interagieren face-to-face. An dem Gespräch ist keine Öffentlichkeit beteiligt, es ist von Spontaneität geprägt und die SprecherInnen sind stark beteiligt. Das Gegenteil, die konzeptionell geschriebene Sprache, nennen sie auch Sprache der Distanz. Das Kontinuum der Konzeption ist dabei aber nicht als linear zu verstehen, sondern soll als Raum gedacht werden, in dem sprachliche Äußerungen anhand der verschiedenen genannten Parameter zugeordnet und bestimmt werden können (Koch/Österreicher 1985: 21).

Da das Nähe-Distanz-Modell von Koch und Österreicher allerdings aus einer Zeit vor der computervermittelten Kommunikation stammt und diese daher nicht berücksichtigt (Thaler 2007: 148), muss es hinsichtlich der Möglichkeiten einer Umlegung auf die neuen Kommunikationsformen geprüft werden. Thaler greift die Parameter auf, die die Kommunikationsbedingungen benennen, und nimmt eine Gliederung vor, in der sie zwischen technologiebestimmten, technologie- und gattungsbestimmten und (rein) gattungsbestimmten Kommunikationsbedingungen unterscheidet (Thaler 2007: 155). Durch diese Unterscheidung ist es möglich, sichtbar zu machen, in welchem Ausmaß die computerbasierten Medien Einfluss auf die Konzeption einer Äußerung haben. Zur Gruppe der technologiebestimmten Kommunikationsbedingungen, die unabhängig von Inhalt und Funktion einer Äußerung sind, zählen die von Koch und Österreicher formulierten Parameter der raum-zeitlichen Nähe (hier muss in Hinblick auf computervermittelte Kommunikation auch der immaterielle gemeinsame Kommunikationsraum berücksichtigt werden) und der Grad der Kooperation. Die technologie- und gattungsbestimmten Kommunikationsbedingungen werden sowohl vom jeweiligen Medium als auch von der jeweiligen Textsorte beeinflusst. Zu ihnen gehören der Grad der Situations- und Handlungseinbindung, der Referenzbezug, der Grad der Dialogizität und der Grad der Öffentlichkeit. Die dritte Gruppe, nämlich die der gattungsbestimmten Kommunikationsbedingungen, ist unabhängig vom jeweiligen Medium zu bestimmen und betrifft die Themenfixierung, die Spontaneität und die Vertrautheit der kommunizierenden Personen (Thaler 2007: 175-176).

Im Rahmen dieses Modells kann die Kommunikationsform Chat anhand der von Koch und Österreicher vorgegebenen Parameter mithilfe der Ausweitung des Modells auf die computervermittelte Kommunikation durch Thaler folgende Zuordnung getroffen werden:

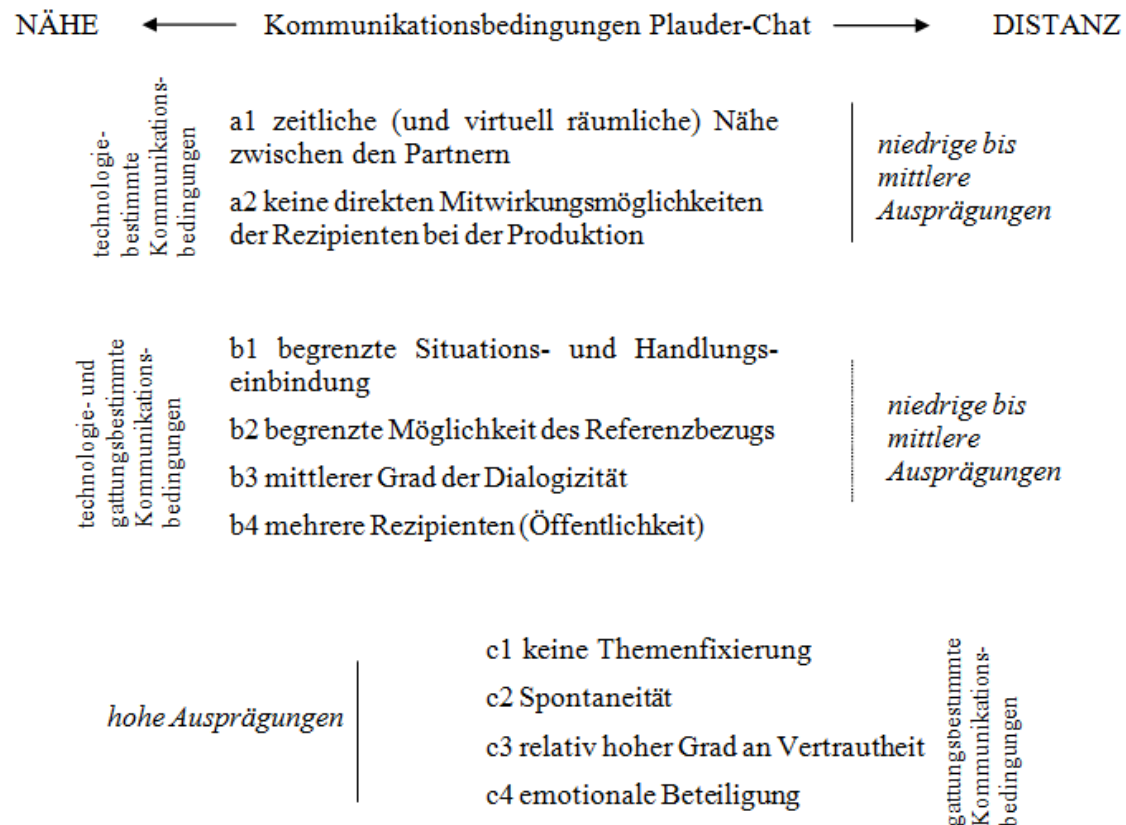


Abbildung 3 Sprache der Nähe und der Distanz (Quelle: Thaler 2007: 173)

Diese Analyse zeigt, dass die technologiebestimmten Parameter eher auf eine Distanzsprache, also konzeptionelle Schriftlichkeit hinweisen, während die von der Gattung abhängigen Bedingungen die Sprache im Chat deutlich in den Bereich der konzeptionell mündlichen Nähesprache rücken (Thaler 2007: 172).

Diese Position des Chats (und auch anderer Kommunikationsformen des Internets) zwischen den beiden Endpunkten des Kontinuums führt in der Wissenschaft zur Bezeichnung der ‚Oraliteralität‘, die für formal schriftliche Texte verwendet wird, die konzeptionell mündliche Eigenschaften aufweisen. Oraliteralität zeigt sich in bestimmten sprachlichen Merkmalen wie beispielsweise Kurzformen und einigen anderen (Shchipitsina 2012: 158-159).

Wichtig ist, nicht zu vergessen, wieso gerade im Internet die medial geschriebene Sprache oft konzeptionell mündlich ist. Mediale Schriftlichkeit hat gerade im Beispiel

des Chats eine neue Unmittelbarkeit gewonnen und neue, informelle Funktionen übernommen. Sie kann nicht den für geschriebene Texte üblichen Kontrollen unterzogen werden, was ihr aber gleichzeitig größere Freiheit und Spontaneität im Ausdruck verleiht (Tavosanis 2011: 93-94).

Die Meinungen über die Konsequenzen dieser neuen Kommunikationsformen gehen auseinander. Peticca (2002: 83) denkt, „l'espressione verbale che scorre sullo schermo del computer ha accentuato la presenza della parola nello spazio amplificandone la portata con un impatto sugli utenti simile a quello che si ebbe con l'invenzione della stampa“, und schätzt sie so als sehr weitreichend und bedeutend ein. Für sie handelt es sich um eine besondere Sprache, die sich durch Kreativität und Effizienz auszeichnet (Peticca 2002: 84).

4.2. Die Rolle der Kommunikationsgeschwindigkeit

Aufgrund der schon erläuterten Asynchronizität bzw. Quasi-Synchronizität der Chat-Kommunikation fallen die einzelnen Beiträge für gewöhnlich relativ kurz aus. Wollen die NutzerInnen allerdings längere Texte verfassen, so greifen sie auf das Aufbrechen in Chunks zurück. Damit die RezipientInnen den Faden nicht verlieren, verwendet man eine Fortsetzungsmarkierung, zumeist drei Punkte, um so anzuzeigen, dass der Redebeitrag noch nicht abgeschlossen ist. Dies erhält den Redefluss und vermeidet Wartezeiten auf Seiten der RezipientInnen (Storrer 2001: 15).

Ursprünglich ließ sich der Zeitdruck beim Schreiben im Internet oder per Handy mit den Kosten erklären, die bei Aufkommen der neuen Medien noch relativ hoch waren. Heutzutage kann dieses Argument allerdings kaum noch geltend gemacht werden, dennoch spielen die bereits erwähnten sprachlichen Besonderheiten, die sich daraus ergeben, nach wie vor in Äußerungen dieser Kommunikationsformen. Der Grund dafür ist, dass die Menschen in der heutigen Zeit, in der allgemein alles schneller passiert und passieren soll, auch in der Kommunikation eine möglichst hohe Geschwindigkeit anstreben (Gheno 2011a: 32). Des Weiteren zeichnet sich eine gewisse Eile ab, die die Verwendung des Computers bei den NutzerInnen auslöst (Peticca 2002: 107). In möglichst kurzer Zeit soll möglichst viel Information über das Medium Computer übermittelt werden. (Berruto 2005: 148, Peticca 2002: 107). In solchen Kommunikationssituationen fehlt den Schreibenden oft die Zeit, sich auf die Sprache selbst und ihre Richtigkeit zu konzentrieren (Berruto 2005: 153).

Ein weiterer Aspekt, der sich in Zeitdruck niederschlägt, ist die ständige Verfügbarkeit des Internets über mobile Geräte wie Tablets oder Handys. Die internetbasierte Kommunikation ist Teil des Alltags geworden, weshalb die NutzerInnen oft in Situationen kommunizieren, in denen ihnen dafür nur wenig Zeit bleibt, wie etwa in einem Wartezimmer oder in einer Warteschlange (Biffi 2016: 25).

Dieser Zeitdruck, dem die kommunizierenden Personen im Chat ausgesetzt sind, wirkt sich auf die von ihnen produzierten Äußerungen aus. Einerseits kommt es zur bewussten Verwendung von syntaktischen und lexikalischen Kurzformen, andererseits kann aufgrund der geringen Planungsintensität und der fehlenden Korrekturphasen eine Häufung von Grammatik-, Orthographie- und Tippfehlern festgestellt werden (Thaler 2003: 51). Verbreitet ist auch die Auslassung von Satzzeichen, und auf syntaktischer Ebene lassen sich bruchstückhafte Äußerungen beobachten (Berruto 2005: 148). Diese Strategien zur Erhöhung der Kommunikationsgeschwindigkeit gehören zur Sprachökonomie, die im Folgenden näher erläutert werden soll.

4.3.Sprachökonomie

Sprachökonomie ist ein Phänomen, das zum Alltag der Sprachverwendung gehört. Besonders klar tritt sie in den Bereichen der Phonetik und Phonologie auf, doch Sprachökonomie kann auch in der Morphologie und der Syntax beobachtet werden. Alle Formen der Sprachökonomie haben das Ziel, Zeichen und Laute einzusparen, allerdings genügt es nicht, die Definition dieses Begriffs auf diesen quantitativen Aspekt zu beschränken. Auf der qualitativen Ebene kann man auch dann von Sprachökonomie sprechen, wenn eine Form bevorzugt wird, weil sie „regelmäßiger, kognitiv entlastend und damit letztlich sprachökonomischer Natur ist“ (Siever 2006: 73), obwohl sie von der Anzahl der Zeichen oder Laute die längere Variante darstellt. Zentral für die Bestimmung von Sprachökonomie ist also die Bequemlichkeit der kommunizierenden Personen, die beim Sprechhandeln immer zwischen Bequemlichkeit und Genauigkeit abwägen müssen, um das Verstehen ihrer Äußerung zu sichern. Sprachökonomie kann also nicht rein auf den Aufwand ausgelegt sein, denn auch das Ergebnis der Sprechhandlung spielt eine Rolle (Siever 2006: 72-73). Komm es auf Seiten der SenderInnen zur Anwendung von Strategien der Sprachökonomie, so erfordert dies auf Seiten der EmpfängerInnen ein höheres Maß an Konzentration. Das sprachökonomische Handeln sollte sich auf unverwechselbare Formen beschränken, die leicht zu rekonstruieren sind und Rücksicht auf die Kenntnisse der EmpfängerInnen nehmen (Pistoletti 2008: 301).

Als Prototyp der Sprachökonomie gilt die gesprochene Sprache (Siever 2006: 81), mit der die Sprache im Chat, wie bereits erläutert, einige Gemeinsamkeiten aufweist. Daher liegt nahe, dass auch hier Strategien der Sprachökonomie anzutreffen sind. So sind etwa Emoticons, auf die später noch genauer eingegangen wird, ein typisches Beispiel für Sprachökonomie im Chat, da mit ihnen metasprachliche Handlungen mit wenigen Schriftzeichen kompensiert werden. Ebenfalls zu nennen sind in diesem Zusammenhang die verschiedenen Arten von Abkürzungen oder die Iteration von Buchstaben und Interjektionen und die durchgängige Großschreibung zur Kompensation von Prosodie (Siever 2006: 77-79). Weitere sprachökonomische Mittel sind etwa die durchgängige Kleinschreibung, die Tilgung von Spatien, Interpunktionszeichen, Beistrichen, neutralen Satzschlusszeichen oder auch Bindestrichen in elliptischen Konstruktionen. Ein Phänomen der Chatsprache, das sich auch der Sprachökonomie zuordnen lässt, ist die Visualisierung einer (Sprech-)Pause durch Auslassungspunkte, was einer Verwendung von Interpunktion zur syntaktischen Reduktion entspricht (Siever 2006: 80-81).

Für Strategien der Sprachökonomie im Chat, die eigentlich Bereichen der gesprochenen Sprache (wie etwa der Phonetik) zuzuordnen sind, verwendet Siever den Begriff „Ökonomietransfer“. Beispiele hierfür sind etwa Apokopen oder Assimilationen, aber auch die Verschriftung von Dialekt (Siever 2006: 81-82). Solche Kurzformen können teilweise auch dem Bereich der Jugendsprache zugeordnet werden (Coveri 2011: 23), auf die später noch genauer eingegangen wird.

4.4.Dialekt

Wie bereits angesprochen, führt die hohe Geschwindigkeit in der Chatkommunikation dazu, dass linguistische Kompetenzen, die dieser zuträglich sind, wie etwa der Dialekt, in Erscheinung treten (Grimaldi 2004: 131). Der Gebrauch von dialektalen Ausdrücken und Regionalismen im Chat kann außerdem als weiteres Indiz für die Nähe zur gesprochenen Sprache gedeutet werden (Pistolesi 2004: 107). Betrachtet man die Texte im Internet, so kann man von einer Wiederentdeckung des Dialekts auf Seiten der SprecherInnen reden; allerdings findet er sich nun in neuen Funktionen wieder. Dialekt wird von ChatterInnen bewusst eingesetzt, um bestimmte Effekte bei den GesprächspartnerInnen zu erzielen. So kann er etwa dazu genutzt werden, Ironie zu kommunizieren (Grimaldi 2004: 123-125). Der Dialekt ermöglicht es außerdem, den anderen regionale Zugehörigkeit zu demonstrieren, ohne sie explizit nennen zu müssen. Des Weiteren können andere Personen im Chat durch einen Dialekt, den sie nicht

beherrschen, vom Gespräch ausgeschlossen werden (Pistolessi 2004: 110). Nicht mehr nur die italienische Normsprache kann als Mittel zur Demonstration von Macht und Prestige genutzt werden, in bestimmten Gruppen und Kontexten kann diese übergeordnete Rolle durch den Gebrauch des Dialekts vermittelt werden. Zusammenfassend vermag der Dialekt also die Ausdruckskraft und die pragmatischen Möglichkeiten von Sprache zu erweitern (Grimaldi 2004: 128-129).

Der Dialekt genießt mittlerweile ein anderes Ansehen, sein Gebrauch ist nicht mehr so negativ behaftet, wie das einst der Fall war. Aus diesem Grund verwenden auch immer mehr junge Menschen dialektale Elemente in ihrer Sprache. Diese werden als konstitutiv für die Gruppenzugehörigkeit gesehen. Im Chat hat der Dialekt oft einen spielerischen Aspekt. In manchen Fällen handelt es sich nur um einzelne Formen, die der Expressivität und Affektivität der Sprache dienen. Daher muss der Dialekt im Chat innerhalb seiner veränderten Rolle in der italienischen Sprache allgemein betrachtet werden, da er zwar nicht verloren geht, aber andere Funktionen erfüllt als früher (Pistolessi 2004: 113-114).

Bei der Analyse von Chatgesprächen muss etwa in Hinblick auf Dialekte allerdings immer bedacht werden, dass aufgrund der Anonymität der Personen nie mit Sicherheit gesagt werden kann, ob es sich um echte Dialektkompetenz handelt oder der jeweilige Dialekt lediglich nachgeahmt wird (Pistolessi 2004: 112).

Besonders hervorzuheben ist, dass eine Häufung von Formen der römischen Varietät in Chatkonversationen zu beobachten ist. Dies kann unter Umständen so erklärt werden, dass diese Varietät sehr präsent in den Medien ist und daher auch leicht von anderen nachgeahmt werden kann (Pistolessi 2004: 111). Gheno beobachtet auch in Hinsicht auf andere Dialekte wie etwa das Neapolitanische „il riuso di elementi linguistici veicolati dai mass media“ (Gheno 2005) und sieht darin ebenso kaum einen Zusammenhang mit der tatsächlichen Herkunft der SchreiberInnen. Das Phänomen spricht auch Biffi an, wenn er sagt, dass „il romanesco diventa globale“ (Biffi 2016: 28). Als häufigste Form nennt er die Verwendung von *j* anstelle von *gl*, wie etwa in *daje* statt des der Norm entsprechenden *dagli*. Da es sich gleichzeitig um eine Kurzform handelt, verliert es die räumliche Konnotation und wird sehr verbreitet genutzt (Biffi 2016: 28). Ein weiteres Beispiel für eine solche Form, die allgemein, und nicht nur von SprecherInnen des römischen Dialekts, gerne verwendet wird, ist der Ausdruck *er mejo* anstelle von *il migliore*. Er dient dazu, den Text ausdrucksvoller zu gestalten (Tavosanis 2011: 36).

4.5. Jugendsprache

Das Phänomen der Jugendsprache wird global beobachtet, es beschränkt sich nicht auf bestimmte Sprachen (Kristo/Papa 2015: 76). Jugendsprache kann allgemein definiert werden als „la varietà di lingua usata, in maniera più o meno ampia e costante, nelle relazioni del gruppo die pari (*peer group*) da adolescenti e postadolescenti (*teenagers*)“ (Coveri 2011: 15). Die entsprechende Altersgruppe der 11 bis 19jährigen wird von der Linguistik als sich im Übergang zwischen kindlicher Sprache und erwachsener Sprachkompetenz befindlich betrachtet (Coveri 2011: 15).

Jugendsprache versteht sich nicht als Alternative zur Sprache der Erwachsenen oder als Gegenstück zur traditionellen Sprache (Kristo/Papa 2015: 77). Der Hauptgrund für ihre Herausbildung ist auch nicht der, eine Art „Geheimsprache“ zu entwickeln, um nicht von den Erwachsenen verstanden zu werden, sondern vielmehr der, sich innerhalb der Jugendlichen einer Gruppe zugehörig zu zeigen. Sprache nimmt unter Jugendlichen also eine ähnliche Funktion ein, wie dies auch Kleidung, Hobbys, Musikvorlieben und andere Merkmale tun, die die eigene Identität kreieren helfen (Coveri 2011: 16). Außerdem wird Jugendsprache ständig weiterentwickelt, da sie auch der Abgrenzung von den vorangegangenen Generationen dient (Gheno 2009: 181). Ähnliches kann auch für die virtuellen Gemeinschaften gesagt werden: Die Sprache wird auch hier dazu verwendet, Mitglieder einer Gruppe als solche zu definieren und die anderen auszugrenzen. Aufgrund des Fehlens von Proxemik und Mimik stellt die Sprache das einzige Kommunikationsmittel dar und ist in diesem Raum somit essentiell für die gesellschaftlichen Dynamiken (Gheno 2009: 179).

Wie genau die Jugendsprache einer Generation aussieht, hängt von den Themen und Situationen ab, die die Jugend der Zeit gerade beschäftigen. Während etwa die italienische Jugendsprache der 60er Jahre geprägt war von Begriffen aus den Bereichen der Politik, der Musik und der Spiele, so sind die neuen Technologien und Medien bei der Entwicklung der heutigen Jugendsprache sehr einflussreich (Kristo/Papa 2015: 77). Die enge Beziehung zwischen der Jugend und der Technologie ist allgemein bekannt; junge Menschen sind die häufigsten NutzerInnen von neuen Technologien (Gheno 2010: 57). Dieser Zusammenhang wird auch von den aktuellsten Statistiken bestätigt: über 91% der 15 bis 24jährigen nutzten 2016 täglich das Internet (Istat 2016: 1) und über 80% von ihnen waren zumindest auf einer social network Plattform eingeschrieben (Istat 2016: 7).

Gheno räumt allerdings ein, dass es sich bei der Jugendsprache weniger um eine diastratische Varietät als vielmehr um eine diaphasische handelt, da Jugendsprache in

bestimmten Kontexten auch von älteren Personen verwendet wird. Das liegt daran, dass sie etwa für die neuen Medien als besonders geeignet erscheint (Gheno 2010: 77). Die Sprache der neuen Medien übernimmt linguistische Aspekte der Jugendsprache und passt sie für ihre eigenen Bedürfnisse an (Gheno 2009: 181). Santillán geht sogar noch einen Schritt weiter: Für sie ist „Jugend keine natürliche, sondern eine sozial und kulturell festgelegte Gruppe“; als solche stellt sie eine eigene Lebenskategorie dar, und hat nicht mehr zwingend etwas mit dem Erwachsenwerden zu tun. Diese Phase des Lebens beginnt immer früher, dauert dafür aber auch immer länger. Im Zusammenhang mit den neuen Medien stellt sie außerdem fest, dass deren Einfluss die Kultur der Jugend zum Vorbild der gesamten westlichen Gesellschaft gemacht hat (Santillán 2009: 117).

Die Phänomene der Jugendsprache betreffen vorwiegend die Bereiche der Lexik und der Phraseologie. Außerdem kann keineswegs von einer einheitlichen Jugendsprache die Rede sein, da sie sehr heterogen ist (Coveri 2011: 19-20). Charakteristische Bereiche, für die die Jugendsprache eigene Begriffe entwickelt, sind Beleidigungen, Sexualität und Schule (Ursini 2005: 328). Im Bereich der Morphosyntax kommt es zu Vereinfachungen, wie sie auch beim italienischen Neo-Standard gefunden werden können. Zu diesen zählen etwa die Verwendung von nur wenigen Zeitformen und Verbmodi, einfache Satzgefüge und wenige Nebensätze (Gheno 2009: 173).

Folgende Eigenschaften werden der Jugendsprache zugeschrieben: Sie neigt, im Vergleich zur Sprache der Erwachsenen, zu einer höheren linguistischen Dynamik. Außerdem kann eine Labilität der Formen beobachtet werden. Jugendsprache tendiert außerdem zum Sprachspiel (darunter Alliterationen, Metaphern, Hyperbeln). Auch die Verwendung von Slangs zur Ausgrenzung von nicht der Gruppe zugehörigen Personen ist typisch. Häufig kommt es auch zur gleichzeitigen Verwendung von dialektalen und internationalen Ausdrücken, auf die weiter unten noch näher eingegangen wird. Eine Besonderheit der Jugendsprache ist auch ihre ausgeprägte Kreativität, deren Realisierung oft als Substandard oder Nicht-Standard definiert wird. Schließlich werden von Jugendlichen auch oft Begriffe diverser Fachsprachen, etwa der Informatik, verwendet (Gheno 2010: 60, Banfi 2010: 168-169). Einen nicht unbedeutenden Einfluss auf die Jugendsprache hat die Sprache der Werbung und der Massenmedien, was nicht überrascht, bedenkt man die große Rolle, die diese im Leben der Jugendlichen von heute spielen (Gheno 2009: 171).

Jugendsprache kann in erster Linie im Bereich der informellen Mündlichkeit angesiedelt werden (Ursini 2005: 328); dies steht allerdings nicht im Widerspruch zu den Gemeinsamkeiten mit der Sprache der computervermittelten Kommunikation, auf die im Weiteren näher eingegangen werden soll, gilt diese doch als lediglich medial schriftlich, aber konzeptionell zumeist mündlich, wie weiter oben bereits erläutert wurde.

Das Phänomen der Vermischung des Italienischen mit dem Dialekt und anderen Sprachen findet sich in der Jugendsprache genauso wie in der CMC. Aufgrund seiner großen Bedeutung für die jugendlichen Kulturen und Subkulturen nimmt das Englische hier eine besondere Position ein (Gheno 2010: 67-68). Neben Ausdrücken aus dem Bereich des Drogenkonsums finden sich hier auch sogenannte Pseudo-Anglizismen. Eine wichtige Rolle spielen aber auch die Hispanismen und Pseudo-Hispanismen, möglicherweise deshalb, weil sich das Spanische durch seine Nähe zum Italienischen besonders gut für ironische oder scherzhafte Umformungen eignet (Coveri 2011: 22). Weitere Sprachen, die in der Jugendsprache vorkommen, sind das Deutsche und das Französische (Ursini 2005: 333).

Jugendliche verwenden den Dialekt nicht vollständig, vielmehr nutzen sie ihn wie einen Slang, sie zitieren ihn, indem sie einzelne dialektale Ausdrücke in ihre Sätze einbauen. Dies dient der betonten Abgrenzung zur Gemeinschaftssprache oder dem Hinweis auf örtliche Realitäten, die mit einem bestimmten Dialektwort benannt werden (Coveri 2011: 21-22).

Ein weiterer Aspekt, den die Jugendsprache und die CMC gemeinsam haben, ist der spielerische. Im Internet dient das Sprachspiel oft dazu, das Ansehen der NutzerInnen zu steigern; denn die Sprache hat an einem Ort, an dem sie das einzige Mittel zur Selbstpräsentation und zum Kennenlernen ist, eine besonders große Macht (Gheno 2010: 69-70).

Wie die Sprache in der computervermittelten Kommunikation, so neigt auch die Jugendsprache zu Kürze; das führt zur Bildung zahlreicher Kurzformen. Außerdem werden häufig Diminutive und Koseformen gebildet (Gheno 2009: 171-172)

Untersucht man die Jugendsprache, so finden sich viele Dysphemismen und Ausdrücke der Koprolalie; es finden sich also verhältnismäßig mehr negativ besetzte Ausdrücke. Dieses Phänomen kann auch in der CMC beobachtet werden. Die Gründe dafür können unterschiedlich sein, einerseits wird es auf die Mündlichkeit im Schriftlichen zurückgeführt, andererseits kann es sich auch um ein Mittel zur Steigerung der

Ausdruckskraft einer Aussage handeln (Gheno 2010: 71-72). Besonders häufig nutzen Studien zufolge jugendliche Mädchen Ausdrücke der Koprolalie. Außerdem kann eine Semantisierung solcher Begriffe festgestellt werden, die sich innerhalb weniger Jahre auch im öffentlichen Sprachgebrauch niedergeschlagen hat (Coveri 2011: 20).

Schließlich finden sich in der Jugendsprache auch viele Fehler, die ebenso im sehr freien und wenig kontrollierten Umfeld der CMC anzutreffen ist. Im Speziellen betroffen ist die Interpunktion, aber auch die Orthographie. Hinzu kommen auch die Tippfehler, die vor allem durch die Geschwindigkeit, in der die Onlinekommunikation abläuft, verursacht werden. Sie sind von geringer Bedeutung, solange sie die Kommunikation nicht stören (Gheno 2010: 72-73). Die Mehrheit der Jugendlichen misst orthographischen Fehlern keine große Bedeutung zu, da sie die Übermittlung der Nachricht nicht gefährden (Gheno 2009: 173).

Der italienischen Jugendsprache wird, genauso wie der Onlinekommunikation, eine gewisse lexikalische Armut nachgesagt, die durch eine gewisse Stereotypie der Kommunikation zustande kommt, die sich wiederum aus der häufigen Wiederholung von kommunikativen Vorgängen ergibt. Allerdings soll nicht vergessen werden, dass das der Wortschatz der Jugendlichen, der ihre Interessensgebiete betrifft, oft sehr groß ist und sich von dem der vorherigen Generation unterscheidet. Genauso kann festgestellt werden, dass InternetnutzerInnen ein sehr spezielles Vokabular besitzen, durch das nicht der Gruppe Zugehörige ausgegrenzt werden. Dadurch können Gespräche für Außenstehende sehr oberflächlich wirken (Gheno 2011b: 50-51).

4.6.Nonverbale Kommunikation

Bei Internettexen kann allgemein eine Entwicklung hin zur Multimedialität beobachtet werden; es werden also verschiedene Modi der Informationskodierung genutzt, um Information zu übermitteln. Dabei kann der verbale Text durch andere Elemente wie Emoticons (aber auch Bilder oder Ton) ergänzt werden, wobei diese als Betonung des Geschriebenen eingesetzt werden oder diesem gänzlich widersprechen können. In jedem Fall helfen sie, den Text zu deuten (Shchipitsina 2012: 160). Das Wort Emoticon ist ein Kunstwort, gebildet aus den englischen Begriffen „Emotion“ (Gefühl) und „Icon“ (Symbol) (Richling 2008: 50).

Da es sich bei der Chatkommunikation um eine ausschließlich schriftbasierte handelt, die mithilfe einer Tastatur erfolgt, können metasprachliche Handlungen wie Mimik und Gestik nicht wie in der face-to-face-Kommunikation eingesetzt werden (Siever 2006: 77). Auch die Intonation, die im Bereich der Pragmatik für die Kooperation zwischen

den kommunizierenden Personen sehr wichtig ist, kann aufgrund der fehlenden akustischen Komponente nicht genutzt werden (Grimaldi 2004: 126). Daher ist es für die Linguistik von besonderem Interesse, wie die kommunizierenden Personen diese fehlenden Elemente kompensieren, bedenkt man auch die vorwiegend phatische Funktion von Chatunterhaltungen. Als Ersatz dienen hier vor allem sogenannte Emoticons, die es ermöglichen, Mimik und Gestik durch Schriftzeichen zu vermitteln. Da man mit wenigen Zeichen auf der Tastatur diverse Gefühlszustände ausdrücken kann, sind sie als äußerst sprachökonomisch zu bewerten (Siever 2006: 77-78). Auch Gheno betont, dass „la funzione comunicativa delle faccine non va sottovalutata“ (Gheno 2011b: 90), da sie als eine Art Lektüreschlüssel dienen.

Emoticons wurden also entwickelt, weil man sich der Gefahr der Doppeldeutigkeit bei rein schriftlicher Kommunikation bewusst war. Durch das Fehlen von Kinesik und Proxemik im Chatroom, die wesentlich sind, wenn etwa eine persönliche Meinung oder Einstellung kommuniziert werden soll, wird die Kommunikation deutlich erschwert. Allerdings sind auch Emoticons nicht immer eindeutig zu verstehen, kann schon allein der schlichte positive Smiley „:)“ als Sympathie, Freude, Lachen und vieles andere gelesen werden (Crystal 2011: 23). Will man das positive Gefühl verstärkt zum Ausdruck bringen, so iteriert man den Smiley: „:-)))“; als Signal der Ironie dient oft der sogenannte *winky* Smiley: „;-)“ (Wirth 2005: 81). Bei diesen Zeichenkombinationen handelt es sich um die klassischen Emoticons, die als Gesicht gesehen werden können, wenn man sie dreht. Bei einigen Technologien werden diese Zeichenfolgen als graphische Smileys dargestellt. Die dritte Gruppe der Emoticons ist die der sogenannten Kawaiiicons (Richling 2008: 51). Diese in Japan entwickelten horizontalen Smileys sehen je nach Grad der Freude so „^ ^“, so „^ - ^“, oder sogar so „*^ - ^*“ aus. Meistens finden sich die Emoticons am Ende eines Satzes und weisen auf den Gemütszustand der jeweiligen Person hin (Peticca 2002: 122). Allerdings sind den zahlreichen unterschiedlichen Smileys keine festgelegten eindeutigen Bedeutungen zugeordnet, weshalb ein Smiley für verschiedene Zwecke beziehungsweise verschiedene Smiley für ein und denselben Zweck verwendet werden können (Tavosanis 2011: 104).

Die erste Verwendung der beiden Basisformen der Emoticons „;-)“ und „:-(“ geht auf den Studenten Scott Elliot Fahlman im Jahr 1982 zurück, der sie in einer Nachricht an einen Studienkollegen nutzte. In den letzten Jahren haben viele Nachrichtenplattformen diverse Arten von Smileys in ihre Systeme integriert, sodass die Schreibung mittels

Symbolen nicht mehr nötig ist, was zeigt, dass die Grenze zwischen Zeichen und Bild fließend ist (Tavosanis 2011: 104).

Emoticons können aber neben den schon erwähnten auch bzw. zusätzlich andere Funktionen übernehmen. So dienen sie gerade in der Chatkommunikation, wo Satzzeichen am Ende oft ausbleiben, auch als Ersatz für diese. Bei der Analyse von Emoticons in einem Forum konnten diverse Kategorien von Sprachbestandteilen bestimmt werden, für die Emoticons verwendet werden. Auch wenn die häufigste Verwendung die als den Satz begleitender Ausdruck ist (in diesem Fall findet sich das Emoticon immer am Ende des Satzes, auf den es sich bezieht), so können sie etwa auch Satzadverbien oder ganze Haupt- oder Nebensätze ersetzen. Außerdem können sie anstelle von Flüchen benutzt werden. Vor allem, wenn Emoticons alleine, also ohne Text stehen, können sie als Holophrase gelesen werden (Tavosanis 2011: 105-107).

Ein ähnliches Phänomen ist die sogenannte ASCII-Art, eine Bezeichnung für Bilder, die beim Chatten mithilfe von Tastatursymbolen gemacht werden. Ein Beispiel, das sich häufiger in der Chatkommunikation findet, ist das Herz:“<3“ (Gheno 2011b: 92).

II Analytischer Zugang

5. Korpusquelle

In diesem analytischen Teil der vorliegenden Arbeit sollen die sprachlichen Normabweichungen in der italienischen Chatsprache anhand eines Korpus analysiert werden, der selbst erstellt wurde. Bevor die eigentliche Analyse beschrieben werden kann, ist es jedoch notwendig, den Korpus und das Analyseverfahren genauer vorzustellen.

Der für die Analyse genutzte Korpus wurde erstellt, indem an zwei verschiedenen Abenden die Chatkommunikation auf der Internetseite chatitaly.it im Chatroom #chatitaly festgehalten wurde. Dieser Chat erfordert keinerlei Registrierung der NutzerInnen, man muss lediglich einen Nickname wählen und kann beginnen, sich im Chat mit anderen auszutauschen. Allerdings kann man sich, wenn man möchte, auch ein Profil auf der Seite anlegen, in dem man dann genauere Informationen über sich preisgeben und ein Foto hochladen kann. Das Angebot ist kostenlos und es ist auch nicht erforderlich, sich irgendeine Art von Software herunterzuladen, da es sich um einen IRC (Internet Relay Chat) handelt. Auf der Startseite wird angezeigt, wie viele NutzerInnen sich aktuell im Chat befinden. Außerdem wird über die Funktionsweise des Chats und die Möglichkeiten, die er bietet, hingewiesen (chatitaly.it).

Der Chatroom #chatitaly ist der erste, in den man nach dem Einloggen automatisch kommt; daher befinden sich hier oft die meisten NutzerInnen. Danach kann nach Belieben in einen der anderen Räume gewechselt werden, die je nach Zielgruppe oder Gesprächsthema entsprechende Namen tragen (z.B. #over40, #amicizia_amore). In der Liste der verschiedenen Chatrooms findet sich neben jedem Namen außerdem eine Beschreibung, verfasst von den GründerInnen, die kurz erläutern, für welche NutzerInnen der Raum gedacht ist und über welche Themen vorwiegend gesprochen werden soll. Außerdem kann man einzelne NutzerInnen in einen sogenannten privaten Raum einladen, um mit ihnen alleine und ohne Mitlesende zu kommunizieren.

Aufgrund der Anonymität in Chatrooms, die bereits erläutert wurde, ist es nicht möglich, Angaben zu den kommunizierenden Personen zu machen. Zwar finden sich Nicknames, die Hinweise auf Geschlecht, Herkunft oder Alter geben, allerdings kann keinesfalls davon ausgegangen werden, dass diese Informationen immer der Wahrheit

entsprechen, weshalb die personenbezogenen Daten bei der Analyse nicht berücksichtigt werden. Personen, die den Chat neu betreten, scheinen unter dem Namen auf, den sie beim Einloggen gewählt haben. Allerdings hat man jederzeit die Möglichkeit, den Namen zu ändern. Daher besteht auch die Möglichkeit, dass ein und dieselbe Person im Verlauf der Unterhaltung mit einem anderen Namen weiterkommuniziert. Diese Tatsache macht es auch schwierig, festzulegen, wie viele reale Personen sich zu einem bestimmten Zeitpunkt aktiv an einer Unterhaltung beteiligt haben.

Um eine bessere Vorstellung vom graphischen Aufbau des Chatrooms zu bekommen, soll er anhand der folgenden Abbildung kurz beschrieben werden.

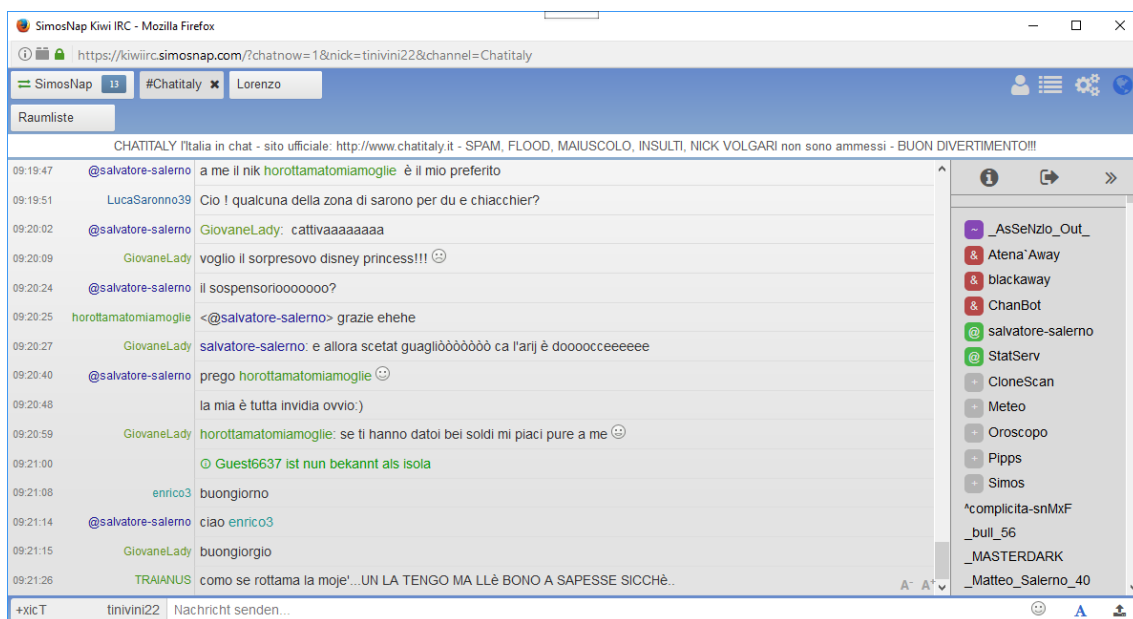


Abbildung 4 Chatfenster (Quelle: www.chatitaly.it)

In der linken Spalte steht jeweils die Uhrzeit, zu der die Nachricht gesendet wurde. Nicht selten werden zwei oder drei Nachrichten in derselben Sekunde angezeigt. Daneben findet sich der Name der Person, die die Nachricht verfasst hat. Oft folgt ein weiterer Name; dabei handelt es sich um die Person, die von der schreibenden Person angesprochen wird. Für den Nickname kann auch eine Farbe gewählt werden, in der er erscheinen soll, wenn man eine Nachricht sendet oder dieser als Anrede geschrieben wird. Da, wie schon beschrieben, oft mehrere Gespräche parallel ablaufen und sich die Personen auch gleichzeitig an mehreren dieser Gespräche beteiligen, entsteht die Notwendigkeit, den/die Adressaten/in in der Nachricht zu erwähnen. Ganz rechts sieht man die Liste aller NutzerInnen.

Interessant ist auch die weiße Zeile oberhalb der Chatunterhaltung. Hier werden die Regeln des Chatrooms kurz und knapp angeführt: „SPAM, FLOOD, MAIUSCOLO, INSULTI, NICK VOLGARI non sono ammessi - BUON DIVERTIMENTO!!!“. Die NutzerInnen werden hier über die geltende Netiquette informiert, nämlich dass sie keine unerwünschten Massennachrichten, zu viel Text und Beleidigungen schreiben oder vulgäre Nicknames annehmen dürfen. Auf das Verbot der Großschreibung soll im Rahmen der Analyse näher eingegangen werden.

Über dieser Zeile kann man die offenen Fenster sehen, also die verschiedenen Räume, in denen man sich befindet. In der Abbildung ist beispielsweise der Raum #chatitaly und ein privater Raum mit der Person unter dem Nickname Lorenzo geöffnet. So kann man als NutzerIn schnell zwischen den einzelnen Räumen wechseln oder diese, wenn eine Unterhaltung beendet ist oder werden soll, schnell schließen (bzw. verlassen, wenn man bei der Diktion des Raumes bleibt).

Da der gewählte Chatroom kein eindeutiges Thema vorschreibt, über das darin kommuniziert werden soll, variieren die Unterhaltungen. Gemeinsam haben sie allerdings, dass keine wesentlichen Inhalte transportiert werden. Der Begriff des Plauder-Chats, der bereits erläutert wurde, trifft in diesem Fall absolut zu. Anhand der Gespräche lässt sich sagen, dass die Personen, die diesen Chatroom aufsuchen, in erster Linie an der sozialen Interaktion mit anderen interessiert sind. Sie sind nicht auf der Suche nach konkreten Informationen oder Antworten auf Fragen.

6. Analyse der sprachlichen Normabweichungen in der Chatkommunikation

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse der Korpusanalyse präsentiert werden. Die verschiedenen Phänomene werden dabei gegliedert nach den Bereichen der Sprache, denen sie zugeordnet werden können, präsentiert, was einen besseren Überblick ermöglicht. Bei der Auswertung werden Erkenntnisse der Literatur sowie eigene Beobachtungen und Annahmen zu den Normabweichungen berücksichtigt.

6.1.Lexik

Die Lexik ist der Bereich, in dem sprachliche Veränderungen besonders schnell erfolgen, da sie entsprechend den Bedürfnissen der SprecherInnen neue Wörter und Ausdrücke aufnimmt. Das Italienische nimmt hier außerdem eine Sonderstellung ein, da es schon immer sehr offen für Wörter aus anderen Sprachen war (Gheno 2011a: 31).

6.1.1. Fremdwörter und integrierte Fremdwörter

Wie bereits im vorigen Kapitel erläutert wurde, finden sich in der italienischen Chatsprache eine Vielzahl von fremdsprachigen Einflüssen, wobei das Englische hier klar dominiert. Hier kann zwischen der direkten Übernahme von Fremdwörtern und der Bildung von neuen italienischen Begriffen auf Basis von fremdsprachigen Wörtern unterschieden werden (Gheno 2005). In dieser Äußerung etwa wird ein englisches Wort in die italienische Phrase integriert, bleibt jedoch in seiner englischen Form unangetastet:

(I) 21:54:50 +Treviso TATUATORE: io sono un serial killer

Die Bildung neuer italienischer Wörter aus englischen kann häufig bei Verben beobachtet werden, besonders bei solchen, die im Kontext der CMC angesiedelt sind. Die folgenden Zitate zeigen die Verwendung des englischen Nomens und die Abwandlung in ein italienisches Verb:

(I) 22:15:15 arcaica Ninfa i discorsi dei rapper sono sempre meglio dei politici e dei troll su youtube

(II) 21:53:20 Phrancesko Ormai pure lo svaggare è stato trollato da bello figo

Ein Troll ist eine Person in einem Chatroom, in einer Newsgroup oder auch einem Forum, die nur an den Unterhaltungen teilnimmt, um zu stören und Streit auszulösen.

Das Verb ‚trollare‘ bezeichnet eben dieses Verhalten². In dieser Nachricht wird also das störende Benehmen eines anderen Nutzers oder einer anderen Nutzerin kritisiert.

Die Tatsache, dass die Informatik sich größtenteils im englischsprachigen Raum entwickelt hat, führt dazu, dass sich in diesem Bereich viele englische Begriffe verbreitet und durchgesetzt haben. Bei vielen Begriffen, die sich in der Chatsprache finden, handelt es sich mittlerweile um Internationalismen, die kurz und prägnant Konzepte benennen, für die in den jeweiligen Landessprachen – und so auch im Italienischen – umständliche Umschreibungen benötigt würden (Gheno 2005). Daher machen Begriffe aus den Bereichen Computer/Internet/CMC den Hauptanteil an englischen Wörtern aus (Gerstenberg 2004: 319). Die folgenden zwei Verben werden sehr häufig aus dem Englischen ins Italienische übertragen:

(II) 22:04:17 @Amphiprion tarallina non girarci introno ti entro nel computer!!!! Ti hackero!!!!

(II) 22:11:50 @MrChanBot chitacenondicente ti hackero!

(II) 22:13:50 @MrChanBot Earth_Angel riesco ad hackerare anche il nocciolo della terra ma anche dello oliva

(II) 22:22:09 Dangerously MrChanBot, l'hai hackerata?:O

(II) 22:20:32 @MrChanBot tarallina, giura che mi hackatti la meusa

Wie man sieht, kann aus dem englischen Verb ‚to hack‘ jede beliebige Form im Italienischen gebildet werden. Das Wort ‚hackerare‘ bedeutet, dass man sich digital unerlaubt Zugang zu einem fremden Computer verschafft.³ In der letzten Äußerung kann eine gewisse Unsicherheit bei der Übernahme des englischen Wortes ins Italienische beobachtet werden; der Infinitiv des hier verwendeten Wortes wäre ‚*hackattare‘, eine Form, die sonst im Korpus nicht angetroffen wurde.

Etwa genauso oft trifft man im vorliegenden Korpus auf verschiedene Verbformen des Wortes ‚chattare‘, was aufgrund des Kommunikationskontexts auf der Hand liegt.

(II) 22:03:12 cercodonna chi chatta con me?

(II) 22:19:46 &tarallina Fabian chatto!

(II) 22:22:43 chitacenondicente Markiplier: chatti a testa in giu come i pipistrelli?

Das Verb ‚resettare‘ vom englischen Wort ‚to reset‘ wird in der folgenden Äußerung zwar nicht im Zusammenhang mit Computern benutzt, wird aber häufig in diesem

² <http://www.garzantilinguistica.it/ricerca/?q=trollare>

³ <http://www.garzantilinguistica.it/ricerca/?q=hackerare>

Bereich verwendet. Daher kann vermutet werden, dass es aufgrund der Kommunikationssituation über den PC gewählt wurde. Ursprünglich drückt es aus, dass zur Ausgangssituation zurückgegangen wird, um etwas noch einmal von vorne zu machen. Im Bezug auf den Computer bedeutet es einen völligen Neustart des Systems⁴:

(II) 22:24:19 **salentino** magari **Dangerously** verrebbe un TRUMP in Italia li resetterebbe tutti sti sciaqua piatti senza niente togliere ai sciaquapiatti okkkk

Auch die folgenden Begriffe sind der Informatik zuzuordnen:

(I) 21:50:24 * leona2 tra poco inizia a mettere ignore a tempesta

Auf den ersten Blick handelt es sich um ein alltägliches Verb, dessen italienische Entsprechung ‚ignorare‘ wäre. Allerdings ist in diesem Kontext eine Funktion des Chatrooms gemeint, mit welcher Personen, mit denen man nicht sprechen möchte, der Kontakt zu einem blockiert werden kann. Daher wird hier die englische Form verwendet.

Ähnlich verhält es sich beim nächsten Beispiel:

(I) 22:16:39 **dolcelunaf** ti senti forte nascondendoti con guest?

Beim Eintritt in einen Chatroom wählt man einen Nickname; dieser gibt, wie bereits früher ausführlich erklärt wurde, dem Nutzer oder der Nutzerin eine Identität. Personen, die solche Zuschreibungen aufgrund des Namens vermeiden wollen, nennen sich daher ‚guest‘, meist in Kombination mit Zahlen, da jeder Name nur einmal vergeben wird. Da es sich in diesem Fall also nicht um das konkrete Wort, sondern eine besondere Bezeichnung handelt, die im Chat verbreitet ist, wird das englische Wort beibehalten. Außerdem veranschaulicht die zitierte Äußerung, welchen hohen Stellenwert die Wahl des Nicknames für die Identifikation der Personen hat.

Die Verwendung der folgenden englischen Wörter kann darauf zurückgeführt werden, dass sie durch die Fachsprache der IT geprägt und verbreitet wurden und daher keine italienische Entsprechung haben:

(II) 22:01:11 **nessuno**` gli indesiderati,perch❖ rimetterci un account ?

(II) 22:03:11 **nessuno**` ma per bloccarle non devi aprirle ma solo selezionarle e poi cliccare la voce spam

(II) 22:13:55 **Earth_Angel** Tarallì sti server so obsoleti ma un pò di manutenzione cribbio?

⁴ <http://www.treccani.it/vocabolario/resettare/>

(II) 22:23:35 @MrChanBot chitacenondicente mi stavo shakerando un malware

(II) 22:02:27 nessuno` ma non sono virus, o anche si, ma cmq basta bloccarli

Allerdings finden sich auch Begriffe aus anderen Bereichen als der Informatik:

(I) 21:28:51 filippetto Treviso day-hospital fino a venerdì e poi tutto ok

Diese Form des Krankenhauses stammt aus den USA und wird vermutlich deshalb nach wie vor auf Englisch benannt; es handelt sich um eine Einrichtung, die sich um Untersuchungen und Behandlungen kümmert, die einen Aufenthalt von nur wenigen Stunden erfordern.⁵

Auf den häufigen Gebrauch des Kurzwortes ‚ok‘ im Korpus wird nicht näher eingegangen, da sich dieser Ausdruck englischen Ursprungs bereits seit langer Zeit in vielen Sprachen findet und seine Verwendung daher keine Besonderheit des Chats darstellt.

Abgesehen davon, dass das italienische Wort ‚sbadigliare‘ wesentlich länger wäre, kann davon ausgegangen werden, dass die Verwendung des englischen Begriffs im Laufe der Zeit im Bereich des Chats übernommen wurde und sich eingebürgert hat:

(I) 22:28:59 +chitacenondicente yawn

So können NutzerInnen im Chat Müdigkeit kommunizieren; oft soll damit auch angedeutet werden, dass die Unterhaltung sie langweilt.

Besonders die Verwendung von englischen Begriffen, wo es nicht unbedingt nötig ist, weil eine italienische Entsprechung existiert, deutet darauf hin, dass diese auch eine Signalfunktion erfüllen: Durch den Gebrauch des Englischen können sich die NutzerInnen als technisch versiert präsentieren, es dient zur Markierung von Gruppenidentität und verleiht ein modernes und jugendliches Image (Thaler 2003: 100).

(I) 21:32:17 Vales_ Treviso yes ! :)

(I) 21:35:33 Treviso Salvia_Fritta: dai te la faccio in ciliegio nel week end

(II) 22:27:21 salentino MrChanBot: ciao kiss love okkkkkkkkkkk

(II) 22:07:36 Blackbeast Week Vales_ ciao

(I) 22:19:49 Sonja_Raskolnikova boiate as usual

(II) 22:13:20 &tarallina mumble

(II) 22:16:35 Dangerously salentino, così, for saying.

⁵ <http://www.treccani.it/vocabolario/day-hospital/>

(I) 21:39:56 Giusi18 basilico del trianno è top secret

Besonders auffällig ist die Verwendung des englischen Wortes ‚top‘, um einen Superlativ auszudrücken:

(I) 22:10:03 Ninfa Agostino top xD

(I) 21:50:32 Giusi18 filippetto devo andare nn toccarmi leona2 che è una toppppppp

(I) 21:50:49 +leona2 Giusi18: grazie carissima anche te sei top simpaticissima

(I) 22:16:57 Bruuuuuuuuu Rancore e Murubutu il top

Während ‚top‘ in der ersten Äußerung als Reaktion auf die vorangegangene Unterhaltung zu werten ist, wird es in den anderen verwendet, um Personen als besonders toll zu bezeichnen (bei Rancore und Murubutu handelt es sich um zwei Musiker). Um das Konzept noch zusätzlich zu unterstreichen, ergänzt die Chatterin leona2 um das italienische Adjektiv im Superlativ ‚simpaticissima‘.

Neben dem Englischen finden sich aber auch – in wesentlich geringerer Menge – andere Sprachen in der CMC (Gheno 2012: 205). Im untersuchten Korpus werden einige spanische Wörter verwendet:

(I) 22:19:51 Silvietta nada

(I) 21:19:19 fabio75 el pepita

(I) 21:50:09 Treviso el rumoeta :D

Wie man deutlich sehen kann, handelt es sich meistens um sehr kurze Äußerungen ohne eindeutige kommunikative Funktion. Von fabio75 etwa ist nach dieser Äußerung (übersetzt: der Kern) im öffentlichen Chatroom über eine Stunde nichts zu lesen (die nächste Äußerung erfolgt um 22:27:17). Die Bedeutung des Begriffs ‚el rumoeta‘ konnte nicht geklärt werden; unter Umständen liegt ein Tippfehler vor. Auch aus dem Kontext war nicht zu ermitteln, was er bedeutet, da die angesprochene Person lediglich mit einem Emoticon antwortet.

Die Userin saretta begrüßt die Chatgemeinde auf Spanisch; diese Wahl einer Fremdsprache bleibt nicht unbemerkt, eine der ersten Antworten thematisiert eben diese:

(I) 22:00:29 saretta holaa :)

(I) 22:00:59 corsaro ;) Saretta sei spagnola

Während englische Ausdrücke bereits fixe Bestandteile der Chatkommunikation geworden sind, wird hier deutlich, dass andere Fremdsprachen durchaus dazu dienen

können, die Aufmerksamkeit der Chat-Gemeinschaft auf sich zu ziehen und so in der Masse an Menschen nicht unterzugehen.

Eine weitere Sprache, die allerdings nur selten verwendet wird, ist das Französische:

(I) 22:21:16 **Dysagiata**: oui

(II) 21:58:43 **Salvia_Fritta Dangerously** pardon :-)

(II) 21:57:37 **salentino** Voulez vou dancer ok ---@
<https://youtu.be/eTbdqmHQ8Ms>

Während die ersten beiden Äußerungen sehr kurz gehalten sind, könnte man bei der letzten eine Frage vermuten. Folgt man jedoch dem beigefügten Link, so entdeckt man, dass es sich um einen Liedtitel handelt. Außerdem hat salentino hier vermutlich einen Tippfehler gemacht, da das französische Wort korrekt ‚danser‘ geschrieben wird. Unter Umständen handelt es sich aber um die Umsetzung einer allgemein beobachtbaren Praxis im Chat; die Substitution des Buchstaben /s/ durch /z/ wird im weiteren Verlauf der Arbeit noch erläutert.

In der folgenden Äußerung können deutschsprachige Wörter gefunden werden; da es sich um die einzigen handelt, liegt allerdings die Vermutung nahe, dass es sich um einen Tippfehler handelt und eigentlich die englische Entsprechung geschrieben werden sollte:

(II) 22:05:15 **CARCARLO_PRAVETTONI salentino**: kuss kuss

Wie bereits in den genannten Beispielen sichtbar wurde, handelt es sich selten um vollständige fremdsprachige Äußerungen, vielmehr kann ein Sprachenmix festgestellt werden (Berruto 2005:152). Im untersuchten Korpus finden sich nur zwei Äußerungen, die über ein Wort hinausgehen und in einer Fremdsprache geschrieben sind. Sie stammen beide von derselben Person:

(II) 22:17:58 **Fabian** nobody here

(II) 22:27:13 **Fabian tarallina** where you come from (city)

Allerdings ist nicht zweifelsfrei zu klären, warum der User Fabian auf das Englische zurückgreift, da er im Chatverlauf einige italienische Äußerungen sendet. Seine Gesprächspartnerin tarallina antwortet ihm auf die letzte Frage nicht; auf andere Fragen, die auf Italienisch erfolgen, reagiert sie jedoch schon. Man könnte daher vermuten, dass das Englische nur akzeptiert ist, solange es in italienische Äußerungen eingebettet wird; rein englische Nachrichten sind eher unüblich.

Das Phänomen der Rückkehr des verloren geglaubten Dialekts in der italienischen Sprache wurde im vorigen Kapitel bereits erläutert. Bei diesem Aspekt kommt es zu einer Vermischung verschiedener Bereiche, die zur besseren Übersicht in dieser Analyse getrennt behandelt werden. Zum einen ist die wieder verstärkte Verwendung des Dialekts unter anderem ein Phänomen der Jugendsprache (Gheno 2005), die ja, wie bereits erläutert, eine wesentliche Rolle in der Chatsprache spielt. Außerdem stellen viele Dialektwörter Kurzformen der Standardsprache dar, was wiederum den Aspekt der Sprachökonomie betrifft. Als Beispiel dafür kann etwa die Verwendung von *j* anstelle von *gl* genannt werden, wie es im Römischen anzutreffen ist (Biffi 2016: 28). So werden etwa das Verb ‚tagliare‘ und das Nomen ‚voglia‘ wie folgt geschrieben:

- Bei einer Äußerung will die schreibende Person ihrem Text dialektalen Charakter verleihen, allerdings scheint die Schreibung mit dem im italienischen nicht vorhandenen /j/ anscheinend nicht geläufig, weshalb es beim dem Verb ‚pigliare‘ zu einer völligen Auslassung der Buchstabenfolge /gl/ kommt:

- Häufig ist die Verwendung dieser Dialektform beim unbetonten Objektpronomen:

- Diese Äußerung ist nur eines von mehreren Beispielen für die Verwendung von ‚daje‘ anstelle von ‚dagli‘, die sich im Korpus finden. Diese Form ist unabhängig von der lokalen Zugehörigkeit zum römischen Dialekt in Gebrauch. Dieselbe Konstruktion findet sich auch mit anderen Verben, etwa mit ‚dire‘:

- Im vorliegenden Korpus finden sich weitere kurze Ausrufe und Äußerungen, die in ihrer Schreibung versuchen, den Dialekt zu imitieren:

- 70

In diesen Beispielen tritt anstelle der Schreibung /gu/ der dem italienischen Alphabet fremde Buchstabe /w/. Während im ersten Beispiel zwei Buchstaben ersetzt werden, bleibt bei den anderen beiden das /u/ an zweiter Stelle erhalten. Dies weist darauf hin, dass die Schreibung von dialektalen Lauten nicht einheitlich erfolgt. Bei dem Wort ‚guagliuncella‘ handelt es sich außerdem um den Titel eines Liedes von einem neapolitanischen Sänger; eben dieser Dialekt soll also nachgeahmt werden. In der dritten Äußerung kann außerdem noch ein nicht hochsprachliches Element gefunden werden: Das Wort ‚vo‘ steht für hochsprachlich ‚vado‘.

Der Nachempfindung von regional gefärbter Aussprache zugeschrieben werden kann die häufige Substitution des Vokals /i/ durch /e/:

(II) 22:13:23 **chitacenondiceniente** ve leggo energici

(II) 22:02:36 **Vales_ Earth_Angel** 3 cm de che? :o :o

(I) 21:27:32 **basilisco-del-tiranno** Seeeeeeeeee **leona2**

(II) 22:23:03 **Earth_Angel** chitace mi dispiace dde sta cosa

Beim letzten Beispiel kann zusätzlich zur Substitution des Buchstaben /i/ durch /e/ beobachtet werden, dass der Konsonant /d/ doppelt geschrieben wird, was die Imitation einer dem süditalienischen Raum zuordenbare Aussprache noch deutlicher macht. Eine solche Vokaldoppelung findet sich in Kombination mit dem Phänomen der Einwortschreibung in folgender Äußerung:

(I) 22:18:50 **+chitacenondiceniente** e restiamo in generale **Agostino chettedevodi'**

Außerdem erfolgt am Ende des Verbs ‚dire‘ eine Apokope, die mündlich bei Infinitivformen häufig ist, etwa in dieser Nachricht:

(I) 22:27:31 **+chitacenondiceniente** la juve che perde col napoli non se po' senti'

Abgesehen von der Apokope beim Verb ‚sentire‘ kommt es zu einer Auslassung des Buchstaben /u/ beim Wort ‚può‘, da auch dieses der regional gefärbten Aussprache gemäß geschrieben wird.

Noch einmal betont werden muss an dieser Stelle, dass der jeweilige verwendete Dialekt keinen sicheren Hinweis auf die Herkunft eines Nutzers oder einer Nutzerin geben kann; meistens handelt es sich um stereotypierte Bausteine, die in ganz Italien verwendet und verstanden werden (Gheno 2006: 150); man spricht hier auch von einer sogenannten Entregionalisierung (sregionalizzazione) der Dialekte (Ursini 2005: 332). Viele Dialektformen werden von den Massenmedien verbreitet und von den

NutzerInnen, wenn sie ihnen als passend erscheinen, nachgeahmt. Dialekt wird also bewusst eingesetzt, um eine bestimmte Wirkung zu erzeugen (Gheno 2012: 203). Die Verwendung von Dialekt darf also nicht auf eine Funktion als Jargon reduziert werden. Meistens handelt es sich, wie auch beim Gebrauch von anderen Sprachen, nur um einzelne dialektale Elemente (Gheno 2006: 150). Die Verwendung von Dialekt kann ein Gefühl von Nähe geben, da dieser informell ist und ein Element konzeptioneller Mündlichkeit (Richling 2008: 53). Außerdem kann er dazu dienen, einer Äußerung mehr Ausdruck zu verleihen (Tavosanis 2011: 36):

(II) 22:02:13 **uomovicentin** brunetta l'ie na merd..de omo

(II) 22:19:41 **CARCARLO_PRAVETTONI** **Salvia_Fritta**: annamo dallo zozzone aooooo'

(II) 22:04:13 **Guest7697** **CARCARLO_PRAVETTONI**: e questa è satira! ma chi sei? ma dove le trovi? ma tu ci devi avvertire ..che genio che genioooo.. dammi un bacio in bocca aggenioooo

(II) 22:01:14 **CARCARLO_PRAVETTONI** aridateci brunetta

Der in den letzten beiden Äußerungen vorhandene Wortanlaut /a/, im ersteren zusätzlich verstärkt durch die Doppelung des folgenden Konsonanten, ist ebenso ein graphisch dargestellter dialektaler Einfluss auf die Sprache. Dasselbe Phänomen findet sich auch in einer weiteren Äußerung, wo die Doppelung durch Majuskelschreibung des Konsonanten zusätzlich unterstrichen wird:

(I) 21:46:55 **chitacenondicente** **QueenOfLies**: trattale bene eh che sono sensiBBili :D

Ein häufig verwendetes Wort ist der dialektale Ausdruck ‚mo‘ anstelle des hochitalienischen Begriffs ‚ora‘ oder ‚adesso‘; seine Beliebtheit könnte auf den Aspekt der Sprachökonomie zurückgeführt werden.

(II) 21:48:19 **salentino** **tarallina**: ok allora moh faccio le pubblicazioni la data del matrimonio ahahahhah ^o^ , decidila te okkkkkkk

(I) 22:33:55 **Agostino** "mo me lo segno"

(II) 22:27:03 **@MrChanBot** **chitacenondicente** e poi mo c'ho da fa

In folgender Aussage wird der Dialekt eingesetzt, um den Inhalt der Äußerung zusätzlich zu betonen, da es um die regionale Zugehörigkeit einer Person geht:

(I) 21:32:09 **@basilisco-del-tiranno** L'è lumbard

In Hinblick auf die Lexik ist der Dialekt also weniger präsent, zentral ist die Phonetik, die graphisch nachgeahmt wird.

6.1.3. Jugendsprachliche Wörter

Auf das Phänomen der Jugendsprache wurde im theoretischen Teil genau eingegangen, deshalb soll hier nur noch einmal darauf hingewiesen werden, dass diese sich aus verschiedenen sprachlichen Aspekten zusammensetzt und keineswegs als homogen zu sehen ist. So sind für sie markante Aspekte auf lexikalischer Ebene etwa dialektale Formen, Diminutive, Koseformen und Koprolalie; typisch sind auch Fehler unterschiedlicher Art und die Neigung zu Sprachspielen. Daher ist es auch äußerst schwierig, bei einer Analyse wie der vorliegenden zu bestimmen, welche Ausdrücke einwandfrei der Jugendsprache zugeordnet werden können.

6.1.4. Interjektionen, Onomatopoetika und Lachpartikel

Interjektionen sind typische Formen der konzeptionellen Mündlichkeit und werden im Bereich der sozialen Nähe angesiedelt (Richling 2008: 53). Solche Formen finden sich auch in der Jugendsprache, deren Einfluss auf die CMC bereits erwähnt wurde (Gheno 2012: 201). Viele Interjektionen, die in der CMC angetroffen werden können, haben ihre Ursprünge in der Comicsprache. Hinzu kommen aber auch einige, die sich speziell für die Sprache im Internet herausgebildet haben (Gheno 2006: 152).

Interjektionen können syntaktisch nicht in Sätze integriert werden, dennoch handelt es sich dabei um eigenständige Äußerungen, die ein Maximum an Sprachökonomie aufweisen. Daher können sie nur verstanden werden, wenn sie im Kontext gesehen werden. Sie sind förderlich für die Dialogizität. In ihrem eigentlichen Verwendungskontext, der gesprochenen Sprache, werden Interjektionen von Intonation, Gestik, und Mimik begleitet; dennoch findet sich eine Vielzahl solcher Ausdrücke in der Chatsprache (Thaler 2003: 96):

- (II) 21:52:17 **salentino Vales_** : e si ahime la nostra e' gia finitaaaaaaaaaaaaa
- (II) 21:53:50 **Earth_Angel** Vales ma tu non mi hai visto cribbio ahahah
- (I) 21:22:16 **basilisco -del-tiranno** Ahoooooooooooooooooooo
- (I) 21:44:22 **chitacenondicente** ah ho capito. non siete nostalgici. siete vecchi dentro :D
- (II) 21:49:48 **&tarallina salentino** macchèèèè ho 40 anni
- (II) 22:02:34 **salentino** mah,,,,,, nessuno` ma NO non apro proprio ok
- (II) 22:15:12 **&tarallina** il fumo nell'occhio ahiiii
- (I) 21:50:15 **davidewin** uff

Gern als Interjektion in dialektaler Kurzform verwendet wird auch der Kraftausdruck ‚cazzo‘, der als Ausruf in verschiedestens Kontexten anzutreffen ist:

(I) 21:24:21 **Vales_ Azz** all'improvviso sono uscite tutte le talpe :)

(II) 22:15:41 **&tarallina SorrisoDelJoker** azzzz

(II) 21:58:36 **&tarallina** azzzzzz

Dieses Wort wird auch häufig durch Graphemiteration verstärkt, wie die beiden letzten Beispiele zeigen.

Die Verwendung von Interjektionen im Chat zeigt, dass von den NutzerInnen bewusst auf Elemente zurückgegriffen wird, die eigentlich der gesprochenen Sprache zugeordnet werden. Dasselbe gilt auch für den Einsatz von Onomatopoetika und Lachpartikel (Thaler 2003: 82):

(II) 21:48:55 **&tarallina** ahahaha

(II) 21:55:29 **Vales_ Treviso aaah** meno male hihih

(II) 22:19:20 **chitacenondicente** uahhah **MrChanBot**

(II) 22:27:29 **nessuno` eheheh** meglio se sei fidanzata,lascio **a** lui le rotture e mi prendo solo il bello :)

Wie die Beispiele aus dem Korpus zeigen, können Lachpartikel sehr unterschiedlich geschrieben werden. Meistens treten sie mit Graphemiteration auf; umso mehr Buchstaben, umso lauter und länger das Lachen.

Die verwendeten Onomatopoetika sind teilweise auf die Comicsprache zurückzuführen (Gheno 2006: 152). Das erste der folgenden Beispiele etwa soll das Geräusch des Springens imitieren; in der zweiten Äußerung werden Essgeräusche gemacht. **@Amphiprion** wiederum tut so, als ob er einen Soundcheck mit einem Mikrophon machte und **Treviso** brüllt **filippetto** an wie ein Löwe. Das Geräusch ‚sbem‘ wiederum soll einen Knall nachempfinden, ‚smack‘ ist der Laut eines Kusses, und das Schnurren einer Katze wird mit der Buchstabenfolge ‚prrr‘ dargestellt, wobei die Graphemiteration des /r/ beliebig stark ausfallen kann.

(I) 22:32:50 **Canguro_Incam** boing

(II) 21:48:54 **Phrancesko** Gnam **Salvia_Fritta**

(II) 22:03:14 **@Amphiprion** sa sa sa sa sa sa sa prova

(I) 21:30:00 **Treviso filippetto**: roar :D

(II) 21:53:22 **&tarallina** sbem

(II) 22:03:05 [CARCARLO_PRAVETTONI](#) [salentino](#): dolciccimo smack

(II) 22:06:11 &tarallina prrrr MrChanBot

Der Rückgriff der im Chat kommunizierenden Personen auf solche Formen zeigt, dass mittels Imitation von Mündlichkeit soziale Nähe und Vertrautheit angestrebt wird. Sie wecken bei den RezipientInnen Verbindungen zu para- und nonverbalen Aspekten der face-to-face-Kommunikation, und können daher als Ersatz von Gestik, Mimik und Intonation in vielen Kommunikationssituationen im Chat dienen (Thaler 2003: 97). Dieser Aspekt wird auch dadurch deutlich, dass Interjektionen häufig mit Graphemiteration geschrieben werden (Gheno 2012: 202). Auf dieses besondere Phänomen wird später noch genauer eingegangen.

6.1.5. Diskurssignale und Überbrückungsphänomene

Diskurspartikel und Überbrückungsphänomene sind typische Formen der gesprochenen Sprache, finden sich aber ebenso in der Chatsprache (Berruto 2005: 150). Diese Kontaktsignale dienen dazu, den Kontakt zwischen SprecherIn und HörerIn aufrecht zu erhalten, indem sie dem Gegenüber signalisieren, dass die Äußerung wahrgenommen und verstanden wurde, oder indem sie zu einer Reaktion auffordern. In der face-to-face-Kommunikation können Kontaktsignale para-, non- oder sprachliche Formen haben. Aufgrund der fehlenden physischen Nähe und des akustischen Kanals beschränken sich die Kontaktsignale im Chat auf die sprachlichen Formen. Des Weiteren erfordern Kontaktsignale im klassischen Sinn eine zeitgleiche Reaktion, die im Chat aufgrund der linear erfolgenden Präsentation der Äußerungen nicht möglich ist. Nichtsdestotrotz werden sie in der Chatkommunikation eingesetzt, sie erfolgen jedoch zeitversetzt (Thaler 2003: 81). Im Chatroom, wo meistens mehrere Gespräche gleichzeitig und zwischen mehreren Personen stattfinden, dienen Kontaktsignale außerdem dazu, anzuzeigen, dass es sich um die Fortsetzung einer bereits bestehenden Unterhaltung handelt. Sie markieren einen Themenwechsel oder zeigen an, dass eine Präzisierung einer zuvor getätigten Aussage folgt (Pistolessi 2004: 241). Diskurssignale werden besonders in interaktiven Unterhaltungen wie jenen im Chat angetroffen und verleihen ihnen einen höheren Grad an Vertrautheit (Pistolessi 2004: 244).

Die Beispiele für solche Diskurssignale im Korpus sind zahlreich, daher sollen hier exemplarisch nur einige präsentiert werden:

(I) 21:57:58 [TATUATORE](#) praticamente mi hai detto 2 volte la stessa cosa :)

(I) 22:21:08 [Ninfa](#) [Agostino](#) dai quella che ho scritto io era bella

(I) 22:00:15 +Treviso **ninfa** dunque mi piaci!

(I) 22:30:43 **Ninfa TATUATORE** appunto illuminami

(II) 21:55:36 **salentino tarallina**: senti altezza , peso , lavoro ? , documenti
ahahhahaha ^o^ Mh.

(II) 21:57:37 **CARCARLO_PRAVETTONI** cioe' la natura mi ha aiutato

Auch Überbrückungsphänomene sind im Korpus vertreten:

(I) 21:21:09 **Vales_ Morreno** si beh, ma io ad esempio uso colori leggeri sulle
labbra mai pesante altrimenti poi sembriamo bambole mica donne :)

(I) 21:45:04 **Giusi18** basilico del tiranno mmmm e di cosa ahahhh

Überbrückungsphänomene in der Chatsprache erscheinen bei genauerer Betrachtung noch überraschender, da es ihre Funktion ist, die Zeit der Planung einer Äußerung während einer face-to-face-Unterhaltung zu erhöhen. Der Bedarf nach solchen Pausen, lautlichen Dehnungen oder auch Wiederholungen ist bei Chatkommunikationen nicht gegeben, da verzögerte Antworten auf der Seite der RezipientInnen kaum bemerkt werden können. Dennoch finden sich solche Überbrückungsphänomene in der Chatsprache; allerdings kann davon ausgegangen werden, dass sie einen anderen Zweck erfüllen, und zwar den, sich bewusst an die gesprochene Sprache anzunähern, was den Eindruck verstärkt, dass es sich um konzeptionell mündliche Texte handelt (Thaler 2003: 80).

6.1.6. Maßregelungen

Im Chatroom, aus dem der Korpus zusammengestellt wurde, herrschen gewisse Regeln, die in der Beschreibung des Chatrooms genannt werden. Verstößt jemand gegen diese Regel, wird er/sie von einem/einer der anderen NutzerInnen ermahnt; eine solche Maßregelung wird durch eine bestimmte Schreibweise gekennzeichnet und kann als Reaktion auf verschiedene Regelverstöße angetroffen werden. Die ermahnende Person schreibt `!/k/` oder `!/kb/`; die Bedeutung dieser Buchstaben kann nur vermutet werden. Möglicherweise steht `/k/` für ‚kick‘ und `/b/` für ‚ban‘, also Maßnahmen, die einen von Seiten der Betreiber erwarten, wenn man sich nicht regelkonform verhält. Daran anschließend folgen der Name der Person, die ermahnt werden soll, und schließlich die Ermahnung selbst:

(I) 21:33:41 **DolceRagazza_** Chi vuole creare una storiella erotica?

(I) 21:34:11 **@basilisco-del-tiranno** !k dolceragazza evita grazie

(I) 21:37:20 **@basilisco-del-tiranno** !kb **DolceRagazza_** no chat erotica

In diesem Fall hat die Userin DolceRagazza_ dazu eingeladen, mit ihr gegen das Verbot von anzüglichen Chatinhalten zu handeln, woraufhin sie innerhalb weniger Minuten zweimal von ein und demselben Nutzer hingewiesen wird.

Als störend wird auch das ständige Wiederholen ein und derselben Nachricht empfunden:

(I) 21:25:29 BAMBOLINA_SNOBXF <https://unsee.cc/dozenigu/>

(I) 21:33:24 BAMBOLINA_SNOBXF <https://unsee.cc/dozenigu/>

(I) 21:37:30 BAMBOLINA_SNOBXF <https://unsee.cc/dozenigu/>

(I) 21:38:05 @basilisco-del-tiranno !k BAMBOLINA_SNOBXF basta ripetere

Da die Aufzeichnung des Chats erst kurz nach der ersten hier präsentierten Äußerung begonnen hat, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, wie oft die Userin BAMBOLINA_SNOBXF diesen Link davor bereits gesendet hatte. Dass diese Wiederholung auffällt, ist dennoch bemerkenswert, wenn man die Äußerungen innerhalb des gesamten Korpus betrachtet; zwischen ihnen liegen jeweils mehrere Minuten und somit auch eine Vielzahl von Äußerungen von anderen NutzerInnen.

Grund zur Ermahnung geben auch immer wieder anstößige oder aus anderen Gründen unangebrachte Nicknames:

(I) 21:40:41 @basilisco-del-tiranno !kb mogliegravidadelbull Nick non idoneo

(II) 21:53:17 @Amphiprion !k AmoLeBelleTettone cambia nick

(II) 21:53:20 &tarallina !kb AmoLeBelleTettone nick non idoneo

(II) 22:09:32 &tarallina !k cercoMILF toglì milf grazie

(II) 22:24:37 @MrChanBot !k morenatrav cambia nick

Da das Verbot von vulgären Nicknames in der Titelzeile des Chatfensters steht, muss angenommen werden, dass solche Namen bewusst gewählt werden, um Aufmerksamkeit zu erhalten und Reaktionen auszulösen.

6.1.7. Neologismen

Der Aspekt des Sprachspiels in der Chatsprache wurde bereits erwähnt; die Entstehung von Neologismen kann als Folge eben dieser Tendenz zum Spiel mit Sprache gesehen werden.

(I) 22:09:18 Agostino sensibilitaggine

Bei dieser Wortschöpfung wird ein Nomen mit einer weiteren Substantivendung versehen; da es weder zu einem Wortartenwechsel noch zu einer Bedeutungsänderung

im eigentlichen Sinn kommt, will der User Agostino durch diese Form möglicherweise Ironie zum Ausdruck bringen.

(II) 21:58:09 **Saby Dangerously** ricio

In dieser Äußerung wird die Wortbedeutung durch eine Vorsilbe verändert. Die Userin Saby erwidert den Gruß von Dangerously, indem sie die besonders in Verbindung mit Verben bekannte Vorsilbe ‚ri‘ vor das Grußwort ‚ciao‘ setzt. Diese Wortkreation kann als Zeichen der Dialogizität gedeutet werden.

(II) 22:02:18 **SorrisoDelJoker** Io sto guardando Final Destination e mi sto imparanoiando.

Dieses Beispiel zeigt die Erschaffung eines Wortes durch Wortartenwechsel: Aus dem Nomen ‚la paranoia‘ wird das Verb ‚imparanoiarsi‘ gemacht. Grund dafür könnte die angestrebte Sprachökonomie sein, da die so mit einem einzigen Wort zum Ausdruck gebrachte Bedeutung im italienischen Standard eine Kollokation und somit mehrere Wörter erfordern würde.

Im folgenden Beispiel wird deutlich, wie im Gespräch aus einem Begriff, den jemand schreibt, andere NutzerInnen Neologismen bilden:

(II) 22:20:32 **@MrChanBot tarallina**, giura che mi hackatti la meusa

(II) 22:20:46 **&tarallina MrChanBot** ti meusizzo tutto

(II) 22:20:54 **@MrChanBot tarallina** meusizzatrice

Dieser scherzhafte Austausch benutzt die Sprache nicht als informationsübermittelndes Medium, sondern vielmehr als Mittel zur Kontaktpflege, was charakteristisch für die Chatsprache ist.

Beim folgenden Neologismus handelt es sich um einen Begriff, der bereits vor längerer Zeit die Aufmerksamkeit der SprachwissenschaftlerInnen auf sich gezogen hat:

(I) 22:24:16 * chitacenondicente si perplime

(I) 22:24:58 **Agostino chitacenondicente**: cosa ti perplime?

Der Begriff stammt aus Radio und Fernsehen und bedeutet so viel wie ‚erstaunt sein‘ oder ‚erstaunen, was im Standarditalienischen mit ‚essere perplesso‘ oder ‚rendere perplesso‘ ausgedrückt wird. Dieses Verb, das bisher nicht in italienischen Wörterbüchern zu finden ist, wurde in den 90er Jahren erstmals von dem Komiker Corrado Guzzanti in einer Fernsehsendung benutzt und verbreitete sich von da an. Hatte es anfangs noch einen gewissen ironischen Unterton, so hat es diesen dank seiner

starken Verbreitung heute verloren (Biffi 2003). Der Grund, warum es sich gerade in der Chatsprache findet, kann wiederum in der Sprachökonomie des Wortes gefunden werden, da es dasselbe Konzept mit nur einem Wort ausdrückt.

6.2.Morphologie

Im Gegensatz zur Lexik ist die Morphologie ein Bereich, der nicht so schnell Veränderungen aufweist wie die Lexik (Gheno 2011a: 31). Einige Normabweichungen, die diesem Bereich zuzuordnen sind, konnten im Korpus ausfindig gemacht werden.

6.2.1. Normabweichende Adjektivkomparation

Bei der Analyse des Korpus wurden drei normabweichende Adjektivkomparationen gefunden. Diese können als Sprachspiel gedeutet werden und dienen als solche dazu, Aufmerksamkeit auf die Nachricht zu lenken und Emotion zu transportieren.

(II) 22:03:05 CARCARLO_PRAVETTONI salentino: dolciccimo smack

(II) 21:54:56 QueenOfLies CARCARLO_PRAVETTONI, ma se abitiamo lontanerrimi.

(II) 22:30:52 Treviso chitacenondicente: i più meglio :D

Die erste normabweichende Form sieht auf den ersten Blick wie ein Tippfehler aus; da die Tasten /c/ und /s/ aber nicht direkt nebeneinander liegen, könnte auch ein normabweichender Superlativ vorliegen; möglicherweise soll so das Kosewort ‚cicci‘ darin ausgedrückt werden, was die besondere Zuneigung zum Gesprächspartner vermittelt.

Das zweite Beispiel bildet statt der normgerechten Steigerung von ‚lontano‘ – ‚lontanissimo‘ – die normabweichende Form ‚lontanerrimo‘. Die Endung wird in Anlehnung an unregelmäßige Superlative gebildet, allerdings gehört das Wort ‚lontano‘ nicht zur Gruppe von Adjektiven, die so gesteigert werden.

Bei der letzten Äußerung handelt es sich um eine zweifache Normabweichung: Zum einen wird ‚meglio‘, also der Komparativ des Adverbs ‚bene‘, verwendet, obwohl das Adjektiv ‚migliori‘ benötigt wird; zum anderen wird dem Komparativ das Wort ‚più‘ vorangestellt, das allerdings nur zur Steigerung benötigt wird, wenn das Wort selbst keine Steigerungsform bilden kann. Der anschließende lachende Smiley ist bereits ein klarer Hinweis darauf, dass diese Ausdrucksweise bewusst gewählt wurde.

6.2.2. Kurzformen

Kurzformen spielen eine große Rolle in der Chatkommunikation, was logisch erscheint, bedenkt man die bereits genauer besprochene hohe Kommunikationsgeschwindigkeit, die sich auch daraus ergebende Notwendigkeit zur Sprachökonomie und die hohe Spontaneität der Gespräche (Thaler 2003: 99). Sie dienen dazu, ein Wort möglichst kurz zu machen, und dabei seine Bedeutung beizubehalten. Dazu können verschiedene Strategien angewendet werden (Kristo/Papa 2015: 78), die im Folgenden genauer betrachtet werden.

Alle NutzerInnen bringen ein gewisses Wissen um die wichtigsten Kurzformen im Internet mit, einige davon sind bereits aus dem Bereich der SMS bekannt (Di Gregorio 2009: 177-178). Kurzformen können aus jedem Wort gebildet werden. Generell kann beobachtet werden, dass es verschiedene Arten von Kurzformen gibt. Standardabkürzungen können auch außerhalb des Internets angetroffen werden (Gheno 2012: 192-193):

(II) 21:55:00 **salentino** okkkkkkkkk ;) avoi e a tuuteeeeeeeeeeee etc etc ahha
prrrrrrrrrrrrrrrrrrrrr ok ;)

(I) 21:32:11 **Giusi18 leona2** si le lasagne basilico del tiranno sempre 5 kg pronte

(I) 21:16:17 **Vales_ francesco1991** si è bloccato il CD?

(II) 22:01:52 **Earth_Angel** Vales 3 cm

Viele Kurzformen gehören dem Slang des Internets an, und sind daher dort auch bekannt und verbreitet (Gheno 2012: 193):

(I) 21:31:00 **leona2 basilisco-del-tiranno**: lol infatti

Andere wiederum gehören der Fachsprache der IT an (Gheno 2012: 193):

(I) 21:32:21 **Barbara17** Gif?

(II) 22:24:29 **UnaQualunque** Coff

Beide Akronyme bezeichnen bestimmte Arten von Formaten: Gif steht für ‚Graphics Interchange Format‘ und ist ein Graphikformat, das für Bilder im Internet verwendet wird. Das Akronym Coff hingegen steht für ‚Common Object File Format‘ und wird für Objekte und Dateien verwendet.

Einige Kurzformen nehmen Mechanismen der Jugendsprache wieder auf und weiten diese aus (Berruto 2005: 144). Solche Abkürzungen werden oft auch autoironisch eingesetzt (Gheno 2012: 193).

6.2.2.1. Apokopen

Apokopen werden besonders bei längeren Wörtern angewendet. Diese Form der Abkürzung kann als Imitation der gesprochenen Sprache gesehen werden; hier ist also naheliegend, dass ihre Anwendung zum Ziel hat, die Nachricht der gesprochenen Sprache nachzuempfinden. Allerdings entsprechen nicht alle Apokopen in der Chatsprache denen der gesprochenen Sprache; es handelt sich meist um die Auslassung von Silben, die für das Verständnis des Wortes nicht von Bedeutung sind. Weichen sie vom Gesprochenen ab, so sind sie aller Wahrscheinlichkeit nach der Sprachökonomie geschuldet (Thaler 2003: 60). Im Italienischen betreffen Apokopen – wie auch in der gesprochenen Sprache – häufig die Infinitivendungen:

- (I) 22:21:33 **Rombina** lasciala parla
- (I) 21:26:19 **@basilisco-del-tiranno** Se sparisco andrò a dormi **leona2**
- (I) 21:33:02 **@basilisco-del-tiranno** Beh **leona2** aspe non esagera
- (II) 22:27:03 **@MrChanBot** **chitacenondicente** e poi mo c'ho da fa

Während die erste Äußerung abgesehen von der Apokope am Ende der Norm entsprechend formuliert ist, wenden die letzten beiden neben dieser auch andere Kurzformen und dialektale Ausdrücke an.

- (I) 21:47:12 chitacenondiceniente filippetto: ma se te leggo gioca' tutti i giorni eh
- (I) 22:27:31 +chitacenondiceniente la juve che perde col napoli non se po' senti'
- (II) 22:18:44 chitacenondiceniente cmq stasera non c'ho voja de scherza' e nemmeno d'esser seria
- (II) 22:27:22 chitacenondiceniente anzi fammi controlla' va
- (II) 22:29:26 salentino un solo GRIDO fatece vota' ke ve piate na TRAMVATA
OKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK
- (II) 22:21:57 chitacenondiceniente Earth_Angel: no, ora vorrei tanto manda'
affanc... qualcuno e poi me ne andrei a dormire serena:D

Diese Äußerungen sind gesondert anzuführen, da die NutzerInnen die Tilgung der Infinitivendung mit einem Apostroph anzeigen; sie erfolgt also bewusst. Außerdem ist der ökonomische Aspekt der Apokope hier in Frage zu stellen, da die NutzerInnen lediglich ein Zeichen weniger schreiben müssen als bei der ausgeschriebenen Infinitivform; hinzu kommt, dass bei der letzten Äußerung auch ein ausgeschriebener Infinitiv enthalten ist. Wahrscheinlich ist also, dass hier bei der Verwendung von Apokopen die Nachempfindung der Nähesprache das zentrale Anliegen ist.

(I) 21:44:28 @basilisco-del-tiranno Giusi18 so geloso.... Sappilo

(I) 21:46:53 Giusi18 :):) e lo so io so sempre brava

(I) 21:54:00 @leonardo_da_vinci So sempre io Leona2

(II) 22:13:55 Earth_Angel Tarallì sti server so obsoleti ma un pò di manutenzione cribbio?

(II) 21:50:52 Phrancesko Si mi hanno detto che son troppo modesto

(I) 21:41:25 @basilisco-del-tiranno Vales_do stai?

(I) 21:52:20 +chitacenondicente ma marvel dosta'

(II) 22:23:07 chitacenondicente MrChanBot: dostai

Bei anderen Wörtern findet sich eine Vielzahl von Apokopen, bei denen nur der finale Vokal getilgt wird, was eine nur marginale Ersparnis von Zeichen und Zeit bedeutet:

(I) 21:43:12 @basilisco-del-tiranno Marvel brav wuaglione
(I) 22:04:36 +Treviso Ninfa: la donzelletta vien dalla campagna :D
(I) 22:21:10 Silvietta Rombina: giorni fa a me tante parole carine pure nn me la s
cagat
(II) 21:56:52 Bonazzo Bonaser
(II) 22:15:28 salentino uffa co sto fatto degli anni !!!!!!!!!!! HO 59 anni
okk
(II) 22:20:53 CARCARLO_PRAVETTONI che schif nu
(I) 22:20:47 Silvietta mi madre ma fatto le melanzane fritte

(I) 21:33:02 @basilisco-del-tiranno Beh leona2 aspe non esagera

(II) 22:25:11 **cercoragazzamadre** c'è una raga tranquilla che non insulta

(I) 22:30:08 **corsaro Assurda** ciaooo teso come va

Die oben präsentierten Kurzformen sind im Gegensatz zu den folgenden auch in der gesprochenen Sprache gebräuchlich.

(I) 21:42:36 **LucaCuneo** Nessuna prov Cuneo?

(I) 21:43:39 **leona2 Giusi18**: ok tranqqqqqqqqqq nn dirò più quella parola

(II) 21:51:35 **salentino** se vivessi di nuovo sposerei una coetanea , o al max una donna con tre anni di meno di me okkkkkkkk

Das Wort ‚provincia‘ kann mündlich nicht auf diese Art abgekürzt werden. Bei der Kurzform von ‚tranquilla‘ setzt die Userin leona2 zusätzlich eine Graphemiteration des letzten Buchstaben ein, eine graphische Darstellung, die in dieser Form gesprochen nicht umgesetzt werden kann. Die Apokope ‚max‘ ist kombiniert mit der Buchstabensubstitution /x/ für /ss/, steht für ‚massimo‘ und wird ebenfalls in der gesprochenen Sprache nicht so realisiert.

Auch Interjektionen werden gerne als Apokopen umgesetzt. Bis auf das letzte Beispiel finden sich die folgenden auch in der gesprochenen Sprache in dieser Form:

(I) 21:50:55 **+leona2 corsaro**: madoooooo

(I) 22:28:46 **Dysagiata** Madò.

(I) 22:19:15 **+chitacenondicente** vabbe'!

(I) 22:20:37 **+chitacenondicente Agostino**: ..e stica'?

(II) 21:53:56 **salentino** etc etcccccccccc mamama mariassssssssssss
ammamma mamma okkkkkkkk

Gerade bei der Kombination aus Apokope und Graphemiteration, wie sie beim ersten und beim letzten Beispiel vorliegt, ist die Bedeutung der Sprachökonomie zu relativieren.

Wie im nächsten Abschnitt gezeigt werden wird, werden Begrüßungen vorwiegend durch Weglassung des ersten Teils gekürzt (Aphärese), allerdings liegt im Korpus in diesem Zusammenhang auch ein Fall von Apokope vor:

(I) 21:54:10 **@leonardo_da_vinci Buona** a chi entra...

Der User lässt den gesamten zweiten Wortteil ‚sera‘ entfallen, was dem Verständnis allerdings keinerlei Abbruch tut, da aufgrund der Quasi-Synchronität alle am Gespräch Beteiligten wissen, welche Tageszeit gerade ist.

6.2.2.2. Aphärese

Wie auch die Apokope handelt es sich hierbei um eine Art der Abkürzung, die sich auch in der gesprochenen Sprache findet und nicht allein der computervermittelten Sprache zugeordnet werden kann (Gerstenberg 2004: 318). Diese Tilgungen am Wortbeginn sind seltener als jene am Wortende; oft entfällt anstelle der ganzen ersten Silbe nur der Anlaut, weshalb nicht immer mit Sicherheit gesagt werden kann, ob es sich um Absicht oder einen Tippfehler handelt (Thaler 2003: 62). Dieser Zweifel besteht etwa bei folgender Äußerung:

(I) 21:36:54 davidewin Giusi18: ndiamo avanti :)

Die Aphäresen im untersuchten Korpus können – mit Ausnahme der oben genannten Äußerung – nach den gekürzten Wörtern in drei Kategorien unterteilt werden. Die erste Kategorie beinhaltet die Grußformen ‚buongiorno‘, ‚buonasera‘ und ‚buonanotte‘:

(I) 21:41:58 chitacenondiceniente ..'ngiorno

(II) 22:22:27 @Markiplier 'sera, chitacenondiceniente (:

(I) 21:42:37 chitacenondiceniente giorno basilisco-del-tiranno

(I) 21:53:03 Giusi18 ahahahahaha leona2 notte a presto caraaaa

(II) 22:22:18 chitacenondiceniente sera Markiplier

Nur die ersten beiden UserInnen zeigen die Auslassung durch ein Apostroph vor dem Wortrest an.

Die zweite Kategorie betrifft das Demonstrativpronomen ‚questo‘, von dem oft nur die zweite Silbe bleibt:

(I) 22:20:37 +chitacenondiceniente Agostino: ..e stica'?

(I) 22:21:35 corsaro ma sta musica picchia

(II) 21:50:19 QueenOfLies Donne! Non fatevi sfuggire Phrancesko, sto pezzo de manzo isokano!

Die Beispiele für diese Form der Aphärese sind im Korpus zahlreich anzutreffen; die hier getroffene Auswahl soll zeigen, dass sie mit jeder Endung möglich ist. Bei der ersten Äußerung handelt es sich außerdem um ein Beispiel für Einwortschreibung, das die Phänomene der Aphärese und der Apokope in sich vereint und daher eine besonders effiziente Form von Sprachökonomie darstellt.

Fast ebenso häufig ist die Aphärese beim unbestimmten Artikel ‚una‘, der bei der akustischen Realisierung, die durchaus üblich ist, unbetont und deshalb an das darauffolgende Wort angelehnt wird.

(I) 21:52:44 corsaro accendo na sigaretta

(I) 21:54:51 @leonardo_da_vinci Tatuatore io do solito na pacca sulla spalla e via...

(I) 22:22:02 Silvieta io intenzione di comprarmi na villa

In dieser letzten Äußerung fällt außerdem das Fehlen des Verbs ‚ho‘ auf, was unter Umständen durch die akustische Verschmelzung mit dem vorangehenden ‚io‘ erklärt werden könnte. Gesprochen fällt dieser Mangel nämlich nicht weiter auf.

6.2.2.3. Akronyme

Akronyme sind Wörter, die aus den ersten Buchstaben einzelner Wörter gebildet werden (Kristo/Papa 2015: 78). Sie sind ein besonderes Kennzeichen der Chatsprache (Gerstenberg 2004: 317), da sie die hier vorhandene spezielle Beziehung zwischen gesprochener und geschriebener Sprache veranschaulichen (Berruto 2005: 142). Allerdings sind Akronyme keine Neuerung der CMC, sondern stellten bereits davor ein Merkmal der Jugendsprachen in diversen Ländern dar. Viele der Akronyme im italienischen Chat stammen aus dem Englischen und stellen inzwischen einen festen Bestandteil der Internetsprache dar (Ghenio 2012: 194):

(I) 21:29:30 leona2 basilisco-del-tiranno: infatti meglio guarda ma ancora mi devo abituare lol

(I) 21:30:10 leona2 basilisco-del-tiranno: ahahahahahahahahahaah lol anche se la tentazione x curiosità c'è eh lol

(I) 22:20:21 Myricae oca: lol

(I) 21:37:20 Giusi18 leona2 questo termine lol lo odio hahahaha davidewin e si sempre avanti

Die hier angeführten Beispiele sind nur eine Auswahl derer, die im Korpus gefunden werden können; allerdings fällt auf, dass die Userin leona2 den größten Anteil an ‚lol‘ beisteuert. Dieses Akronym, das für den englischen Ausdruck ‚laughing out loud‘ steht, kann am Beginn einer Äußerung als Reaktion auf die letzte Meldung des Gesprächspartners oder der Gesprächspartnerin verwendet werden. Wenn die eigene Äußerung als unterhaltsam oder scherzhaft verstanden werden soll, wird das Akronym am Ende gesetzt. Häufig finden sich auch Äußerungen, die nur aus diesem Akronym bestehen. In der letzten hier angeführten Äußerung kann man sehen, dass nicht alle den Gebrauch von ‚lol‘ schätzen; tatsächlich ist es im Korpus, nimmt man die Äußerungen von leona2 heraus, selten vertreten. Um Lachen zu kommunizieren, wird meistens auf

Lachpartikel zurückgegriffen, die in der zweiten Äußerung in Kombination mit dem Akronym auftreten.

Eine weitere Kurzform, die auf den ersten Blick wie ein Akronym erscheint, aber keines im eigentlichen Sinne ist, ist die Buchstabenfolge ‚Asd‘: Die einzelnen Buchstaben haben keine Bedeutung, vielmehr handelt es sich um die ersten drei Buchstaben in der zweiten Reihe einer Computertastatur und sollen, genauso wie ‚lol‘, Lachen zum Ausdruck bringen. Da diese Kurzform nur einmal im Korpus zu finden ist und es von den anderen ChatterInnen keinerlei Reaktion darauf gibt, kann angenommen werden, dass sie im italienischen Chat nicht sehr verbreitet ist.

(II) 22:01:51 **Dangerously** Asd

Es können aber ebenso Akronyme aus dem Italienischen angetroffen werden (Ghenò 2012:195):

(I) 22:05:55 **corsaro** **Ninfa** ma lo sai tyb

(I) 22:06:12 **+leona2** **corsaro**: ahahahahahahaha tyb parola andata di moda

Die Kurzform für ‚ti voglio bene‘ gibt es schon lange, daher ist sie auch sehr bekannt (Ghenò 2012: 195).

Interessant dabei ist, dass die häufige Verwendung von Akronymen eine hohe Anzahl an konsonantischen Wortendungen entsteht, die für das Italienische sehr ungewöhnlich ist. Für in diesem Medium ungeübte LeserInnen können solche Texte schwierig zu entschlüsseln sein, weshalb man von der Entwicklung einer Art von Akronymslang sprechen kann (Berruto 2005: 144).

6.2.2.4. Tachygraphien

Tachygraphien unterscheiden sich insofern von Akronymen, als sie nicht mit Anfangsbuchstaben gebildet werden, sondern Wortkontraktionen darstellen. Meistens entsteht eine solche Form durch teilweise oder vollständige Auslassung der Vokale (Ghenò 2012: 211), was auch als konsonantische Rumpfform bezeichnet wird. Diese gehören zu den häufigsten Arten der Abkürzungen im Chat und können aus diversen Begriffen gebildet werden, finden sich aber zumeist bei stark verbreiteten Wörtern. Da sie oft verwendet werden, sind sie NutzerInnen, die öfters im Chat kommunizieren, bereits bekannt, und daher kommt es zu einer automatisierten Nutzung dieser Formen (Thaler 2003: 65). Die gängigste Kurzform in dieser Kategorie ist die folgende:

(II) 22:03:23 **Saby** Nn ho la pazienza necessarie

(I) 21:38:54 leona2 ancora questo nn ha capito che nn me lo filo proprio lol

(I) 21:50:32 Giusi18 filippetto devo andare nn toccarmi leona2 che è una
topppppp

(I) 22:25:53 +chitacenondicente simba nn va. non so.

Die Ersparnis bei dieser Tachygraphie von ‚non‘ ist durch die Auslassung von nur einem Buchstaben minimal, was der Grund dafür sein könnte, dass die ausgeschriebene Form im Korpus wesentlich häufiger anzutreffen ist. Besonders interessant ist das letzte hier angeführte Beispiel, da innerhalb einer Äußerung sowohl die Kurzform als auch die normgerechte Form verwendet wird.

Häufig trifft man im Korpus auch auf ‚sn‘ als Tachygraphie von ‚sono‘, allerdings stammen alle diese Kurzformen von derselben Nutzerin, weshalb man nicht von einer allgemein gebräuchlichen Schreibung sprechen kann. Bei diesem Wort scheint die Apokope die gebräuchlichere Kurzform zu sein.

(I) 21:23:45 leona2 basilisco-del-tiranno: bravissimo sn contenta x te caro

(I) 21:32:56 leona2 basilisco-del-tiranno: azz uhm e qui sn dolori

(I) 21:33:35 leona2 Giusi18: pure io cara sn buonissime quelle tradizionali poi
sn il mio forte

Als Abkürzung des Worts ‚sono‘ findet sich auch eine extreme Variante einer konsonantischen Rumpfform:

(I) 22:21:10 Silvietta Rombina: giorni fa a me tante parole carine pure nn me la s
cagat

Hier ist das Verb auf den ersten Buchstaben reduziert worden.

Eine allgemein bekannte und verbreitete Tachygraphie im Italienischen ist ‚cmq‘ für das Wort ‚comunque‘:

(I) 21:51:59 +leona2 basilisco-del-tiranno: cmq grazie eh

(II) 21:47:26 &tarallina cmq oggi ho tagliato i capelli

Die folgende Tachygraphie stammt zwar aus dem Englischen, funktioniert aber aufgrund der Ähnlichkeit der Wörter auch für das Italienische:

(I) 21:28:48 leona2 basilisco-del-tiranno: nulla evito di leggere in pvt gente che
manco conosco lol

(I) 21:29:14 @basilisco-del-tiranno Brava non andare in pvt è brutto e scuro
leona2

(I) 22:20:23 +Treviso basta mi ritiro nel pvt di Ninfa a parlare della morte del cigno

(II) 21:57:01 Master2 nessuna in pvt?

Diese Kurzform für ‚privato‘ steht für den nicht öffentlich zugänglichen Chat, den man mit einer zweiten Person alleine eröffnen kann. Viele ChatterInnen nutzen diese Option, weil sie entweder Gespräche führen wollen, die nicht alle lesen sollen, oder deshalb, weil es ihnen bei der Vielzahl an Äußerungen im öffentlichen Chat schwerfällt, einem Gespräch zu folgen. Diese Schreibweise ist allgemein anerkannt und wird häufig benutzt, dennoch findet sich auch die ausgeschriebene Variante:

(I) 21:16:53 6XTatuatore Tatuatore in privato????

(I) 22:14:03 Guest9426 dolcelunaf: amore mio il mio privato epr te è sempre aperto

Auch andere italienische Wörter werden vereinzelt als Tachygraphie verwendet:

(I) 21:36:15 davidewin Giusi18: tt ok?

(I) 22:32:48 corsaro bene grz sei sempre un leone Simba

(I) 21:30:02 Giusi18 xBacco bn grazie tu Morreni ciao

(I) 22:32:09 SaraDiamantina /msg AlessandraMi ciao

Im Korpus findet sich schließlich auch ein Beispiel für ein englisches Wort, das als unvollständige Tachygraphie geschrieben wird:

(I) 22:15:37 Agostino arcaica: e su un politico repper fa il trol su ytube?

Auch wenn Tachygraphien gerne als Eigenheit der CMC bezeichnet wird, so darf nicht vergessen werden, dass sich diese bereits in mittelalterlichen Manuskripten finden (Gheno 2012: 211). Heute finden sich diese Wortkontraktionen auch in diversen anderen geschriebenen Texten der Jugendsprache wie beispielsweise Wandgraffiti, Schriften auf Rucksäcken oder in Schulkalendern, wo sie nicht nur aus Platzgründen, sondern auch als Form des Sprachspiels zur Anwendung kommen. Die NutzerInnen erfreuen sich geradezu an der Verwendung solcher Kurzformen (Gheno 2010: 64-65).

Da es keine einheitliche Regelung zur Verwendung dieser Formen gibt, können manche Tachygraphien mehreren Wörtern entsprechen; aus dem Kontext kann jedoch für gewöhnlich verstanden werden, welche Bedeutung die richtige ist (Gheno 2012: 212).

6.2.2.5. Verschmelzungen

Wenn zwei oder mehrere Wörter miteinander verschmolzen werden, ist dies der Sprachökonomie zuträglich, die im Chatroom immer angestrebt wird. Meistens wird

hier die phonetische Realisierung der Form gebildet, die der Norm entspricht (Thaler 2003: 60). Kommt es also zur Tilgung von Lauten, entsteht eine kürzere Form; bei einer minimalen Ersparnis kann aber angenommen werden, dass es noch einen Grund für Verschmelzungen gibt, und zwar den Effekt, dass Nähe vermittelt wird (Richling 2008: 54). Im vorliegenden Korpus finden sich nur wenige Beispiele für Verschmelzung:

(I) 21:32:09 @**basilisco-del-tiranno** L'è lumbard

(I) 22:36:12 **Ninfa** sembri più n'architetto ahahaah che fa le consulenze
TATUATORE

(I) 22:20:47 **Silvietta** mi madre ma fatto le melanzane fritte

Im ersten Beispiel handelt es sich nicht nur um eine Verschmelzung, sondern um eine Äußerung, die den Dialekt nachempfunden. Das Subjektpronomen wird mit dem darauffolgenden Verb verschmolzen.

In der zweiten Äußerung hingegen sind phonetisch alle Laute vorhanden, allerdings wird das /u/ des unbestimmten Artikels aufgrund des vorangehenden nicht geschrieben. Der dem /n/ folgende Apostroph kann entweder ein orthographischer Fehler sein, oder die Nutzerin Ninfa wollte der Verschmelzung graphisch Rechnung tragen und hat es an der falschen Stelle getippt.

Das dritte Beispiel verschmilzt das Dativpronomen ‚mi‘ und das Verb ‚ha‘, wodurch das Wort ‚ma‘ geschrieben wird. Graphisch handelt es sich also um ein vollkommen anderes Wort, da die Chatterin Silvietta keinerlei Zeichen eingesetzt hat, um die Kontraktion zweier Wörter anzuzeigen; spricht man die Äußerung jedoch laut, wird die Verschmelzung deutlich.

6.2.2.6. Logogramme und Syllabogramme

Logogramme sind abstrakte Zeichen, die eine feste Bedeutung haben; allerdings handelt es sich nicht um eine Abbildungsbeziehung. Für das Italienische als schriftsprachliche Normabweichung zu werten, handelt es sich bei anderen Sprachen (beispielsweise dem Chinesischen), bei denen ein Logogramm einem Morphem entspricht, um die Norm; es handelt sich also auch hier keineswegs um eine durch die CMC hervorbrachte Neuerung. Logogramme sind – genau wie die anderen Kurzformen – ebenfalls der Sprachökonomie zuträglich, da sie Wörter ersetzen (Kallweit 2012: 39-41). So werden etwa Indefinitpronomina und Numeralia durch Zahlen ersetzt (Thaler 2003: 67):

(I) 22:12:06 **Agostino** magari 2 spaghetti...

(I) 21:33:58 **Hh** Ciao sono una donna chi ha voglia di fare 4 chiacchiere in chat?

(I) 21:41:26 **filippetto leona2** batte il 5 ma si fa male ad una zampa

Aufgrund der Homophonie mit anderen Wörtern können bestimmte Zahlen aber auch andere sprachliche Ausdrücke ersetzen (Thaler 2003: 67):

(I) 22:14:16 **Isabella99** 6 patetico

Eine weitere Form der Logogramme sind graphische Symbole (Thaler 2003: 68). Im Korpus trifft man am häufigsten auf das Symbol /x/, das – analog zum Begriff für die Rechnungsart – für das italienische Wort ‚per‘ steht:

(I) 21:33:13 **Giusi18** :):) **leona2** grazie x la nomina basilico del tiranno io amo le lasagne troppo

(I) 22:01:21 **Mikeleee** x

(I) 21:28:05 **Fantasiesuspose** Nessuno X due chiacchiere ?

Allerdings wird das Wort ‚per‘ auch häufig ausgeschrieben:

(I) 21:42:01 **Morreno silviaananna**: ciao, presto ancora per la nanna

(II) 22:01:40 **salentino** per lavoro

Eine weiteres Symbol aus der Mathematik, das als Logogramm verwendet wird, ist /+/ für ‚più‘:

(I) 22:22:13 **Silvietta Rombina**: adesso non lo hai ±

Eine weniger gebräuchliche Form im Chat, die aber durchaus verstanden wird, ist folgende:

(I) 22:35:49 **Ninfa TATUATORE** sturm und drang -> impeto e tempesta

Die Bedeutung des Zeichens /->/ kann in Worten etwa mit ‚significa‘ oder ‚vuol dire‘ wiedergegeben werden, und stellt daher die größte Ersparnis durch den Einsatz von Logogrammen dar.

Logogramme können in Verbindung mit anderen sprachlichen Elementen zu Wörtern zusammengesetzt werden (Thaler 2003: 69). In diesem Fall handelt es sich um einen syllabischen Gebrauch. Dient ein Logogramm nämlich nicht als Ersatz für ein ganzes Wort oder Morphem, sondern nimmt nur die Stelle einer einzelnen Silbe ein, so kann man diese Form auch als Syllabogramme bezeichnen. Allerdings ist die Grenze zwischen diesen beiden Formen fließend (Kallweit 2012: 42). Folgende Beispiele für Logogramme in Verbindung mit anderen sprachlichen Elementen bzw. Syllabogramme finden sich im untersuchten Korpus:

(I) 21:28:13 **leona2** ma xkè appena entro la gente mi attacca senza motivo? -.-

(I) 22:29:02 +leona2 chitacenondicente: ma è andato via mi spiace xò mi manca parlarci -.-

Allerdings wird anhand der Beispiele deutlich, dass von einer logografischen Schreibweise von komplexeren Lexemen Abstand genommen wird, da dies das schnelle Verstehen der Äußerung durch die RezipientInnen stören würde (Kallweit 2012: 41).

Zur Gruppe der Logogramme zählt man auch jene Schreibweise, bei der ein Buchstabe nicht nur für den Laut, den er repräsentiert, sondern auch den dazugehörigen Anlaut im Alphabet steht (grafia compitale letterale). Diese Kurzformenschriftweisen haben ihren Ursprung in der Schnellschreibung von Notizen (Berruto 2005: 144-145). Das einzige Beispiel hierfür, das im Korpus gefunden werden konnte, betrifft den Buchstaben /c/. Es handelt sich außerdem um einen umgangssprachlichen Ausdruck, für den es daher keine festgelegte Normschreibung gibt:

(II) 22:27:19 chitacenondicente MrChanBot: c'ho sotto il corso sulla sicurezza che va... se me lo compili me fai un favore eh

(II) 22:18:44 chitacenondicente cmq stasera non c'ho voja de scherza' e nemmeno d'esser seria

(II) 22:27:03 @MrChanBot chitacenondicente e poi mo c'ho da fa

(I) 22:12:09 @basilisco-del-tiranno Non posso leona2 cho gente

Obwohl nicht von einem /i/ oder einem /e/ gefolgt, wird das /c/ in diesem Ausdruck als [tʃ] gebraucht. Hinzu kommt, dass die Norm sprachökonomisch bevorzugt werden müsste, da sie um ein oder zwei Zeichen (ohne bzw. mit Apostroph) kürzer wäre; das Bevorzugen der längeren, umgangssprachlichen Variante zeigt wiederum, dass die Herstellung sprachlicher Nähe hier im Vordergrund steht.

6.3.Syntax

Wie beim Bereich der Morphologie, so dauert es auch bei der Syntax für gewöhnlich etwas länger, bis Veränderungen erfolgen (Gheno 2011a: 31). Dennoch können einige Phänomene, die auch in der medial mündlichen Kommunikation auftreten, beobachtet werden.

6.3.1. Ellipsen

Elliptische Konstruktionen sind in der CMC im Bereich der Syntax die auffälligste Normabweichung. Die Verwendung von elliptischen Konstruktionen kann der natürlichen Alltagssprache zugeordnet werden und findet sich häufig in der face-to-face-Kommunikation, da sie geteilte Aufmerksamkeit voraussetzt, die bis zur

Entwicklung der Internetkommunikation nur in dieser anzutreffen war. Daher lässt sich feststellen, dass für den Gebrauch von Ellipsen nicht die face-to-face-Situation entscheidend ist, sondern vielmehr die Dialogform und die gemeinsame Situation, in der sich die GesprächspartnerInnen finden (Albert 2013: 182-183).

Diesem Phänomen liegt also ebenso die Imitation der gesprochenen Sprache wie auch die erforderliche Sprachökonomie zugrunde, allerdings wirkt sich letztere in einem solchen Ausmaß aus, dass die CMC noch stärker fragmentarisch ist als die gesprochene Sprache. Ein weiterer Grund für Ellipsen in der Chatsprache ist die Dialogizität der Unterhaltungen; es ist üblich, etwa Antworten auf Fragen in elliptischer Form zu geben (Thaler 2003: 68-69):

(I) 21:20:29 [Morreno](#) io no, purtroppo

(I) 21:24:22 [@basilisco-del-tiranno](#) Io sempre [leona2](#)

Auch Folgefragen sind oft elliptisch formuliert (Thaler 2003: 69):

(I) 21:28:13 [leona2](#) ma xkè appena entro la gente mi attacca senza motivo? -.-

(I) 21:28:29 [@basilisco-del-tiranno](#) Ma chi [leona2](#)?

Besonders häufig sind auch Verbalellipsen (Thaler 2003: 68):

(I) 21:39:21 [Morreno](#) per me nessuna?

(I) 21:54:51 [@leonardo_da_vinci](#) [Tatuatore](#) io do solito na pacca sulla spalla e via...

(I) 21:57:17 [+Treviso](#) ballato oggi [ninfa](#)?

(I) 21:18:49 [francesco1991](#) nessuno roma

(II) 21:55:36 [salentino](#) [tarallina](#): [senti](#) altezza , peso , lavoro ? , documenti
ahahhahaha ^o^ Mh.

Ebenso elliptisch erfolgen eingeschobene Äußerungen und Kommentare als Reaktion auf eine vorangegangene Äußerung (Thaler 2003: 70):

(I) 21:29:35 [Vales_](#) [Leona2](#) io scherzavo davvero prima non volevo essere offensiva :)

(I) 21:29:47 [leona2](#) [Vales_](#) : no nulla tranquilla

(II) 21:50:22 [Vales_](#) [Earth_Angel](#) castaniii un po' ramati

(II) 21:51:09 [Earth_Angel](#) vales cstani un po ramati belli lo sai che io avevo i capelli lunghi Biondo scuri? ahahah

All diese Ellipsen stören die Kommunikation aber nicht, da sie immer in einem Kontext zu finden sind, der ihnen eine Bedeutung gibt. Auch wenn es sich eindeutig um eine

Normabweichung von der Sprachnorm der geschriebenen Sprache handelt, so erlaubt die starke Interaktivität der Chatkommunikation die Verwendung von Ellipsen ohne negative Auswirkungen auf das Verständnis (Thaler 2003: 71-72).

6.3.2. Rechts- und Linksversetzung

Die Herausstellungsstrukturen der Rechts- und Linksversetzung liegen dann vor, „wenn Phrasen, die als Satzglieder in ein Syntagma integrierbar wären, dem Syntagma vorausgehen oder folgen“ (Albert 2013: 184). Dieses Phänomen ist typisch für die gesprochene Sprache. Die Gründe für die Verwendung einer solchen Versetzung können unterschiedlich sein. Einerseits können sie als Rezeptionssteuerung (Linksversetzung) oder als Engführung (Rechtsversetzung) eingesetzt werden. Gerade in der Chatkommunikation, bei der die quasisynchrone Kommunikation einen wesentlich geringeren Grad der Planbarkeit bedingt, kann dieses Phänomen eben darauf zurückgeführt werden. Der Grad der Dialogizität wird durch die Verwendung von Herausstellungsstrukturen erheblich gesteigert (Albert 2013: 184-185).

In der Chatsprache finden sich im Vergleich zur gesprochenen Sprache mehr Aussagen mit Rechtsversetzung. Da im Chat allerdings andere, graphische Mittel zur Hervorhebung eines bestimmten Aspekts der Äußerung existieren, finden sich hier im Vergleich zur medial mündlichen Sprache wenige Versetzungen. Dies kann dadurch begründet werden, dass diese eine höhere Wortanzahl erfordern und so der Tendenz zur Sprachökonomie entgegenstehen (Pistolesi 2004: 105-106). Dennoch können im untersuchten Korpus einige Beispiele für diese syntaktische Besonderheit gefunden werden. Diese Äußerungen weisen Rechtsversetzung auf:

(I) 22:21:01 oca myriace la conosci la canzone

(I) 21:31:57 Vales_ Salvia_Fritta ma l'hai mai mangiato la salvia impanata fritta?

(II) 21:57:58 salentino mareeeeeeeee basta chiuderle gli okki e etc
etcccccccccccccc

In den letzten beiden Äußerungen liegen, möglicherweise verursacht durch die Dislokation des Objekts und die geringe Planbarkeit aufgrund des Zeitdrucks, Übereinstimmungsfehler vor.

Durch die Linksversetzung wird das Objekt besonders in den Fokus gerückt, da es an erster Stelle steht. Da es also zuerst genannt wird, kommt es im Unterschied zur Rechtsversetzung seltener zu Übereinstimmungsfehlern.

(I) 21:39:29 Treviso poi tutti gli attrezzi per coltivare la terra se li costruivano

- (II) 21:51:19 Phrancesko QueenOfLies quelle le uccido e me le mangio
- (II) 22:19:38 @MrChanBot ciao Zeuz, Atena l'hai vista?
- (I) 22:30:28 TATUATORE Ninfa io la pelle non la deturpo l'abbellisco
- (II) 22:01:37 salentino nessuno Io il Pc lo usavo solo per scrivere ok

In den letzten beiden Äußerungen nennen die Schreiber einleitend das Subjekt in Form eines Personalpronomens, was für das Italienische unüblich ist, dem Verständnis bei der Linksversetzung jedoch zuträglich, da die Verbalendung erst am Ende der Äußerung erfolgt. Dies zeigt, dass zumindest diese beiden Äußerungen von Beginn an als Linksversetzung geplant waren; bei den anderen Beispielen könnte das Objekt der Linksversetzung in der ursprünglichen Planung als Subjekt vorgesehen worden sein.

6.3.3. Verwendung des mehrwertigen ‚che‘

Das mehrwertige ‚che‘ ist ein Phänomen, das sich häufig in der gesprochenen Sprache findet und zum italienischen Neostandard gehört (Pistoiesi 2004: 105). Folgende Beispiele dafür finden sich im Korpus:

- (I) 21:46:55 chitacenondicente QueenOfLies: trattale bene eh che sono sensiBBili :D
- (I) 21:50:32 Giusi18 filippetto devo andare nn toccarmi leona2 che è una toppppppp
- (II) 21:48:43 Phrancesko QueenOfLies famme pubblicità che qua le fanciulle non mi conoscono!
- (I) 21:32:44 leona2 finalmente una che ti accontenti basilisco-del-tiranno

Während das ‚che‘ in den ersten drei Äußerungen für ‚perché‘ steht und kausal verwendet wird, ist die letzte ein Beispiel für die Substitution von ‚con cui‘.

6.3.4. Spaltsätze

Auch Spaltsätze, die ebenfalls zu den Phänomenen des an der gesprochenen Sprache orientierten sogenannten italienischen Neo-Standards gehören (Pistoiesi 2004: 105), können im Korpus ermittelt werden:

- (II) 22:02:10 Vales_ Earth_Angel infatti non lo farò mai hih è da quasi due anni che non li taglio :P
- (I) 22:31:11 Simba Chitacenondicente era un pezzetto che non entravi....
- (I) 21:50:50 filippetto Giusi18 è lei che non deve toccarmi ahahah

Die Verwendung von Spaltsätzen widerspricht dem Prinzip der Sprachökonomie, dem die Chatsprache häufig folgt; auf sie wird zugunsten der Hervorhebung eines bestimmten Aspekts verzichtet.

6.3.5. Wortdoppelungen

Bei der doppelten Schreibung von Wörtern handelt es sich um ein weiteres Phänomen, das dem Ziel der Sprachökonomie eigentlich entgegensteht. Dennoch können einige Beispiele genannt werden, die zeigen, dass es sich bei dieser Normabweichung um die Nachahmung von medialer Mündlichkeit geht und sie so mehr sprachliche Nähe herstellt.

Am häufigsten gedoppelt werden Zustimmungswörter und Verneinungen:

- (II) 21:48:22 **uomovicentin** sese, timide
- (II) 21:56:34 **salentino tarallina**: ses e ok
- (II) 22:27:10 **CARCARLO_PRAVETTONI** see see see
- (I) 22:21:06 **+Treviso Ninfa**: sisi meglio meglio

Bei allen drei Äußerungen greifen die SchreiberInnen zusätzlich auf die Substitution des /i/ durch /e/ zurück, was den medial mündlichen Aspekt zusätzlich unterstreicht. Im letzten Beispiel wird die Bejahung dreimal geschrieben und durch Graphemiteration noch mehr betont.

- (I) 22:02:47 **+Treviso Agostino**: nono io molto chiare
- (I) 21:46:15 **Giusi18** no no basilico del tiranno sempre fedele x te ci saranno sempre pronte 5
- (I) 21:40:48 **Giusi18 filippetto** no no faccio parte del cbi
- (I) 22:18:31 **+chitacenondicente** no le poesie no, ve prego

Im Gegensatz zu den Bejahungen folgen den Verneinungen meist noch genauere Erläuterungen. In der ersten Äußerung werden die beiden ‚no‘ ohne Abstand geschrieben; in der letzten allerdings stehen sie in Sperrstellung, zwischen ihnen nennt die schreibende Person den Gegenstand ihrer Ablehnung.

- (II) 22:00:52 **&tarallina** miiiiiziomizio
- (II) 22:23:57 **&tarallina SilverDragon** difettiiiiidifetti eccetto il giorno dello stipednio^o^

Auch bei anderen Begriffen kann wiederum die Kombination der Wortwiederholung mit der Graphemiteration beobachtet werden, außerdem handelt es sich bei den eben angeführten wieder um Einwortschreibung.

Auch die folgenden Äußerungen enthalten Graphemiterationen, außerdem wird hier nicht nur ein Wort, sondern gleich eine Wortfolge von zwei Wörtern doppelt geschrieben.

(II) 22:04:13 [Guest7697 CARCARLO_PRAVETTONI](#): e questa è satira! ma chi sei? ma dove le trovi? ma tu ci devi avvertire ..che genio che genioooo.. dammi un bacio in bocca aggenioooo

(II) 22:22:46 [&tarallina](#) eeee la vita la vitaaaaa

(II) 22:30:09 [Agostino](#) come va [chitacenondicente](#) come va?

Schließlich seien noch Beispiele für Wortdoppelung ohne andere Phänomene erwähnt.

(I) 21:23:05 [@basilisco-del-tiranno](#) Sali sali...

(I) 21:54:21 [+leona2](#) [leonardo_da_vinci](#): buona buona

(II) 21:55:29 [CARCARLO_PRAVETTONI](#) corti corti

(II) 22:15:03 [CARCARLO_PRAVETTONI](#) evirate gente, evirate !

Die letzte Wortdoppelung findet sich wiederum in einer Sperrstellung; zwischen den Imperativen wird ergänzt, wer mit dieser Phrase angesprochen wird.

6.4.Orthographie

Die Normen der Orthographie sind durch Wörterbücher und Enzyklopädien klar festgeschrieben, weshalb sie besonders leicht zu finden sind. Da sie die optische Wahrnehmung der Sprache ausmacht und diese die einzige in der Chatkommunikation ist, werden Abweichungen von der Norm häufig bewusst eingesetzt.

6.4.1. Fehlen, Substitution und Zugabe von Buchstaben

Die Verwendung von ‚y‘ anstelle des Buchstabens ‚i‘ wird in vielen Zusammenhängen verwendet, um Ironie auszudrücken (Gheno 2012: 210). Im untersuchten Korpus konnte allerdings kein Beispiel für dieses Phänomen angetroffen werden.

Besonders bei den Formen von avere kann das Fehlen des Buchstabens ‚h‘ beobachtet werden (Vanacore 2011):

(I) 22:22:03 [Rombina](#) ma del mio orto erano ottime quelle bianche non anno semi

Manchmal kommt es hingegen auch zur Beifügung des Buchstaben /h/ am Ende von Wörtern (Gheno 2012: 211):

(II) 22:23:17 @Markiplier MrChanBot: SempreH

(II) 22:17:46 salentino Dangerously: preferivo fare l'Idraulico ^o^ , mah facevo il muratore okkkkk

In einem anderen Fall hingegen wird /h/ an einer Stelle geschrieben, wo es nicht benötigt wird:

(I) 22:13:31 TATUATORE Treviso più chredibile se no non la sbagliavi :)

Der Grund für diese Normabweichung ist allerdings unklar. Sie kann nicht als Nachahmung von Mündlichkeit interpretiert werden, sprachökonomisch ist sie unvorteilhaft, aber auch ein Tippfehler scheint unwahrscheinlich. Unter Umständen handelt es sich um einen Fehler, der auf geringe Planbarkeit zurückzuführen ist, falls der User eigentlich ein anderes Wort schreiben wollte.

Die Verwendung des Buchstabens ‚k‘ anstelle von ‚ch‘ geht bereits auf die 70er Jahre zurück und wird vor allem in der Jugendsprache häufig angetroffen (Gheno 2012: 210). In der digital übertragenen Kommunikation kann diese Normabweichung erstmals in den SMS festgestellt werden, wo sie durch die begrenzte zur Verfügung stehende Zeichenzahl motiviert ist (Gheno 2010: 66-67). Auch in der Chatsprache können also im Zusammenhang mit der Substitution der Buchstabenkombination ‚ch‘ durch ‚k‘ sprachökonomische Motive vermutet werden (Berruto 2005: 145).

(I) 21:34:25 davidewin ke

(II) 22:01:12 salentino Vales_ : ma ki io ahahah prrrrrrrrrrrrrrrrr?

(II) 22:17:28 qualcosadiintrovabileF k delusione

Die Wörter ‚che‘ und ‚chi‘ weisen diese Schreibung am häufigsten auf.

(II) 21:54:37 salentino mika so vekkio prrrrrrrrrrrrrrrrr

(II) 21:57:58 salentino mareeeeeeeeeee basta chiuderle gli okki e etc
etcccccccccccccc

Allerdings ist im Korpus auch die Substitution von /c/ durch /k/ aufgefallen, die keinerlei Zeichenersparnis bedeutet und vielleicht eine Konsequenz aus der Verwendung des Buchstabens /k/ für den Laut vor /i/ und /e/ und somit eine Art der Hyperkorrektur ist. Diese Annahme verstärkt sich aufgrund der Tatsache, dass dieses Phänomen lediglich bei einem einzigen User anzutreffen ist.

(II) 22:06:36 **salentino** **Dangerously**: per cui se dikono la telefono Lei e? " tixio e Caio ? 2 ok voi non dite mai SI OKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK

(II) 22:28:43 **salentino** grillo tonna a fare il komiko okkkkkkkkk

(II) 22:14:36 **salentino** stai brava **Dangerously** pikkola ok

Ein weiterer User schreibt folgende Äußerung:

(I) 21:23:22 **francesco1991** roma ce qualkcuno

Diese vermittelt den Eindruck, dass auch francesco1991 die Schreibung des Lautes durch den Buchstaben /k/ verinnerlicht hat, während des Tippens jedoch realisiert, dass diese Substitution hier nicht notwendig ist, und sich dann doch für die normkonforme Schreibung entscheidet, dabei aber das Löschen des /k/ aufgrund des Zeitdrucks verabsäumt.

Im untersuchten Korpus kann auch die Substitution des Buchstaben /i/ durch /e/ beobachtet werden, was unter Umständen auf die Nachahmung von regional gefärbter mündlicher Sprache zurückzuführen ist und den Äußerungen höhere sprachliche Nähe verleiht:

(I) 22:33:59 **Blackbeast** Che raccontate de bello?

(II) 22:19:30 **chitacenondicente** ma come se fa

(I) 21:41:28 **leona2** **basilisco-del-tiranno**: ma se già l'hai trovata di che te lamenti

(II) 21:48:28 **&tarallina** see **salentino** giiiiama

(II) 22:13:23 **chitacenondicente** ve leggo energici

Diese Substitution betrifft kurze Wörter, die auf /i/ auslauten; zu diesen zählen etwa die Präposition ,di‘ und diverse Personalpronomen, außerdem noch die Bejahung ,sì‘.

Ein weiteres Phänomen, das vermutlich auch auf die Imitation von Mündlichkeit zurückzuführen ist, ist die Substitution von /o/ durch /u/:

(II) 22:20:53 **CARCARLO_PRAVETTONI** che schif nu

(II) 22:11:14 ciau **Zeuz** !

(II) 21:48:12 **&tarallina** **Phrancesko** ciaux

Im ersten Beispiel deutet bereits das Fehlen des Endvokals des Wortes ,schifo‘ auf eine dialektal gefärbte Äußerung hin, was durch das /u/ in ,no‘ noch unterstrichen wird. Auch die Schreibung des Grußwortes lässt den Aspekt der Mündlichkeit erkennen; in der dritten Äußerung kommt zum veränderten Vokal noch der Konsonant /z/ hinzu, wodurch eine stark veränderte Form von ,ciao‘ entsteht.

Manche NutzerInnen ahmen in der Schriftlichkeit die Verschleifung von /u/ und /o/ nach:

(II) 21:56:52 [Bonazzo](#) Bonaser

(II) 22:30:25 [Dangerously](#) Moio.

(I) 21:36:38 [@basilisco-del-tiranno](#) Non se po di [leona2](#)

(II) 22:13:20 [Earth_Angel](#) [MrchanBot](#) e non lo poi fa cribbio ahahaha

In der ersten Äußerung fehlt außerdem der Endvokal, was jedoch eine sehr ungewöhnliche Kurzform darstellt und daher vermutlich eher auf einen Tippfehler zurückzuführen ist.

Ein anderer User spielt mit dem Umstand, dass /u/ vor /o/ verschliffen wird, und fügt ein /u/ in das Wort ‚giochi‘ ein, das dort nach der Norm nicht hingehört und für gewöhnlich auch nicht so gesprochen wird. Da er die Form zweimal innerhalb kurzer Zeit so schreibt, kann von Absicht ausgegangen werden. Außerdem handelt es sich bei der Äußerung um einen Werbeslogan; durch die Majuskelschreibung und die Graphemiteration von /o/ können die LeserInnen, die die Werbung kennen, ihn also praktisch „hören“.

(II) 21:56:34 [CARCARLO_PRAVETTONI](#) GIUOCHI
PREZIOOOOOOOOOOOOSI

Außerdem kommt es immer wieder zum Austausch zwischen den Buchstaben /z/, /c/ und /s/:

(II) 21:57:37 [salentino](#) Voulez vou dancer ok ---@
<https://youtu.be/eTbdqmHQ8Ms>

(II) 22:02:57 [CARCARLO_PRAVETTONI](#) [salentino](#): cussiolo kiss kiss

(II) 21:52:47 [CARCARLO_PRAVETTONI](#) [igor](#): cuzziolone kiss

(II) 21:53:50 [CARCARLO_PRAVETTONI](#) [QueenOfLies](#): si ,zi zi

(II) 22:11:38 [&tarallina](#) zi [SorrisoDelJoker](#) a me garba

Bei der ersten Äußerung, die den französischen Titel eines Liedes beinhaltet, könnte es sich aufgrund der Fremdsprache unter Umständen nicht um eine bewusste Substitution, sondern um einen Fehler im klassischen Sinn handeln.

Die beiden Kosewörter in der zweiten und dritten Äußerung hingegen wurden vermutlich bewusst mit /s/ bzw. /z/ statt /c/ geschrieben; sie unterstreichen die Verniedlichung, da sie eine gewisse Aussprache imitieren. Diese Imitation von medialer

Mündlichkeit kann auch der Verwendung von /z/ anstelle von /s/ im letzten Beispiel angenommen werden.

In einem Fall wird /z/ durch /x/ ersetzt:

(II) 22:03:42 **salentino** chiedevano ma Lei e tixio e caio

6.4.2. Verwendung von Interpunktion

In der Chatsprache kann allgemein festgestellt werden, dass die schriftsprachlichen Normen der Interpunktion zu einem großen Teil aufgegeben werden, was – wie einige andere Normabweichungen auch – auf ihre Nähe zur konzeptionellen Mündlichkeit zurückgeführt werden kann. Aus diesem Grund kann bei chatsprachlichen Äußerungen auch nur bedingt von Sätzen gesprochen werden (Thaler 2003: 74-75).

Die Mehrheit der Äußerungen im Chat, auch turns genannt, weist keine Satzzeichen am Ende auf, was den Eindruck vermittelt, dass in diesem Kontext kein Bedarf besteht, das Ende einer Äußerung als solches zu markieren. Des Weiteren darf nicht vergessen werden, dass es sich bei den meisten dieser turns um sehr kurze und syntaktisch einfache Nachrichten handelt, die auch ohne Satzzeichen von den RezipientInnen verstanden werden können (Thaler 2003: 75).

Wie bei anderen Phänomenen der Auslassung in der Chatsprache kann auch hier ein Zusammenhang zur Kommunikationsgeschwindigkeit und der Zeitersparnis hergestellt werden, die das Nicht-Tippen von Interpunktion für die kommunizierenden Personen bedeutet (Thaler 2003: 75). Außerdem wird beobachtet, dass einige Schriftzeichen wie der Punkt und der Beistrich zugunsten von Rufe- und Fragezeichen in geringerem Ausmaß verwendet werden (Pistolesi 2004: 246). Letztere werden besonders dann eingesetzt, wenn ihre Funktion, die Satzart zu spezifizieren, als notwendig erscheint (Thaler 2003: 75-76):

(I) 21:16:17 **Vales_ francesco1991** si è bloccato il CD?

(II) 21:57:11 **igor CARCARLO_PRAVETTONI**: sei palestrato?

(I) 21:16:53 **6XTatuatore** Tatuatore in privato????

(II) 22:03:12 **cercodonna** chi chatta con me?

Im ersten Beispiel wird das Fragezeichen benötigt, da kein Fragewort verwendet wird; ohne das Satzzeichen könnte die Äußerung als Deklarativsatz verstanden werden. Dasselbe gilt auch für die zweite Äußerung: Auch wenn klar sein dürfte, dass es kein Aussagesatz sein kann, da die NutzerInnen sich nicht persönlich kennen, so könnte es

ohne das Fragezeichen dennoch zu Missverständnissen kommen. Die dritte Frage wird gleich durch mehrere Fragezeichen als solche markiert; sie dienen dazu, dem Gesprächspartner eindringlich zu signalisieren, dass eine Antwort erwartet wird. Beim letzten Beispiel könnte die Zugabe des Satzzeichens dazu eingesetzt werden, dass die Anfrage nach ChatpartnerInnen nicht in der Menge der Äußerungen übersehen wird.

Allerdings finden sich ebenso Interrogativsätze, die kein Satzzeichen am Ende haben, sofern der fragende Aspekt aus dem Zusammenhang hervorgeht (Thaler 2003: 75):

(I) 21:29:28 xBacco Come va giusi18

(I) 21:42:53 chitacenondicente i frutti del ghiaccio quali sono

(I) 21:51:44 corsaro leona2 ti va di ballare

Andererseits können Satzzeichen, insbesondere das Fragezeichen, auch für sich alleine stehen und so eine vollständige Äußerung darstellen:

(II) 22:03:59 Guest3880 ?

(II) 22:04:04 Guest3880 ?

(I) 22:37:01 +chitacenondicente calma. soldi. sopportazione del dolore. spazio sulla pelle

(I) 22:37:15 liBelloLavanderino chitacenondicente: ?

(I) 22:37:30 +chitacenondicente liBelloLavanderino: che?

(I) 22:37:43 liBelloLavanderino chitacenondicente: non ho capito mica

(II) 21:55:56 Saby My ciao

(II) 21:56:01 My Saby.

(II) 21:56:11 Saby My ?

Im ersten Beispiel handelt es sich um die erste Nachricht einer neu in den Chatroom eingetretenen Person: Die Fragezeichen sollen der Kontaktaufnahme dienen.

Beim zweiten Dialog wird das alleinstehende Fragezeichen als Ausdruck des Unverständnisses eingesetzt; es kann als Entsprechung für einen fragenden Gesichtsausdruck in der face-to-face-Kommunikation interpretiert werden und daher als Ersatz für Mimik dienen. Betrachtet man den Fortgang der Unterhaltung, wird allerdings auch deutlich, dass dieser Ersatz nicht zwingend verstanden wird; daher fragt chitacenondicente nach der Bedeutung dieser Äußerung, worauf liBello Lavanderino sein Unverständnis in Worten ausdrücken muss.

Bei der dritten Unterhaltung reagiert My auf den Gruß von Saby mit einem Punkt. Diese Äußerung wird nicht verstanden und löst als Gegenfrage ein alleinstehendes Fragezeichen aus.

Ebenso zu beobachten ist das Phänomen, dass ein Satzzeichen als eigener turn im Anschluss an einen turn ohne Satzzeichen gesendet, also ergänzt wird. Dies scheint der Fall zu sein, wenn die schreibende Person nachträglich den Eindruck hat, die Art des Satzes eindeutig markieren zu müssen, um Unklarheiten zu vermeiden (Thaler 2003: 76):

(I) 22:21:35 Agostino chitacenondicente: non ti piace dylan dog

(I) 22:21:39 Agostino ?

(I) 22:31:45 Simba Chitacenondicente: hai perso la memoria

(I) 22:31:51 Simba ?

(II) 22:18:49 &tarallina un ix

(II) 22:18:50 &tarallina mix

(II) 22:18:56 &tarallina ?

Die ersten beiden Beispiele enthalten Äußerungen, die ohne Fragezeichen auch als Deklarativsätze verstanden werden könnten. Zusätzlich könnte die zweite Äußerung auch als Beleidigung aufgefasst werden. Die Zeitspanne zwischen dem Senden der Äußerung und des nachgeschickten Fragezeichens lässt vermuten, dass die NutzerInnen ihre Äußerungen nach dem Versenden selbst noch einmal lesen und sich dabei darüber bewusst werden, dass ein Fragezeichen Missverständnisse vermeiden kann.

Im letzten Beispiel wird der Einfluss des Zeitfaktors deutlich: Bevor die Chatterin &tarallina das Fragezeichen sendet, erfolgt bereits eine Korrektur ihrer Äußerung aufgrund eines fehlenden Buchstabens.

6.4.3. Normabweichungen bei Akzenten und Apostrophen

In Kontexten wie dem Chatroom finden sich im Italienischen häufig Fehler bei der Verwendung von Akzenten und Apostrophen (Gheno 2012: 186). Diese können unterschiedlich ausfallen. Häufig ist die fehlende Unterscheidung der beiden Akzenttypen *acuto* und *grave* (Gheno 2012: 186).

(I) 22:01:07 TATUATORE Treviso si abbastanza direi, perchè ne vuoi una? :)

(I) 22:15:15 Agostino Treviso: finchè lo facevano ai muli tutto ok

(II) 21:48:43 Phrancesko QueenOfLies famme pubblicità che qua le fanciulle non mi conoscono!

Diese Normabweichung kann unter Umständen darauf zurückgeführt werden, dass die Differenz zwischen diesen beiden in den Schulen oft nicht mehr unterrichtet wird, auch wenn sie in veröffentlichten Texten nach wie vor zur Anwendung kommt (Tavosani

2011: 75). Während die Akzente in den ersten beiden Beispielen häufig falsch geschrieben werden, kann beim dritten von einem Tippfehler ausgegangen werden.

Mängel fallen auch bei der korrekten Setzung der Akzente auf einsilbigen Wörtern auf (Ghen0 2012: 186):

(I) 21:21:31 **tiz-seria** nessuno e della sicilia

(I) 22:32:46 **Simba Chitacenondiceniente**: io si :) e so che è un pezzetto :P

(I) 21:48:18 **saxxo** eh gia a dormire

(II) 22:22:43 **chitacenondiceniente Markiplier**: chatti **a** testa in giu come i pipistrelli?

(I) 22:32:01 **+chitacenondiceniente Simba**: io non memorizzo cio che non mi interessa:D

(II) 22:11:23 **Earth_Angel** Chitace tu qui?

(II) 22:16:22 **Earth_Angel** Chitace pescetto? da quando in quà sta cosa?

Bei den ersten fünf Äußerungen fehlt der Akzent *grave*, der in den letzten beiden wider der Norm gesetzt wurde.

Einige NutzerInnen schreiben Apostrophe und Akzente fast überhaupt nicht, was wiederum der Schreibgeschwindigkeit geschuldet und somit eine bewusste Entscheidung sein kann:

(I) 21:57:09 **corsaro** preparo un caffe la serata sta x incominiare

(I) 22:20:45 **Rombina Silvietta**: no puoi capire oggi la matta mi chiamava amore ecc e che sara mia amica x sempre

(II) 22:24:00 **chitacenondiceniente** io gia faccio fatica **a** pensare cosi... figurati al contrario

(II) 22:20:26 **Fabian** perche

(I) 22:28:59 **corsaro** la uta il camiamento la terra e l uomo

(II) 21:21:53 **francesco1991** ce qualcuno roma

(II) 22:16:49 **chitacenondiceniente MrChanBot**: passa perche **a** questora **so** sempre stanca:D

Wie die letzten drei Beispiele zeigen, wird der fehlende Apostroph entweder durch ein Leerzeichen oder durch Einwortschreibung ersetzt.

In Bezug auf die Verwendung von Apostrophen kann neben deren Fehlen auch deren fehlerhafter Einsatz beobachtet werden:

- (I) 22:36:12 **Ninfa** sembri più n'architetto ahahaah che fa le consulenze
TATUATORE
- (II) 22:27:26 **CARCARLO_PAVETTONI** avro' un vestito di seta cangiante
- (II) 22:21:01 **SorrisoDelJoker** Dov'e'?
- (II) 21:52:17 **salentino Vales_**: e si ahime la nostra e' gia finitaaaaaaaaaaaaa
- (II) 22:15:23 **chitacenondicente** fino a che eta' si chatta?
- (II) 22:09:51 **salentino Dangerously**: si pero' non mi prendete in giro ok

Während in diesen Beispielen Apostrophe anstelle von Akzenten verwendet werden, gibt es bei dem Wort „po“ auch das umgekehrte Phänomen, dass der Akzent anstelle des Apostrophs gesetzt wird:

- (I) 21:31:15 **Salvia_Fritta** si **Treviso**, anche se un pò stanchina
- (II) 22:13:55 **Earth_Angel** Tarallì sti server so obsoleti ma un pò di manutenzione cribbio?
- (I) 22:30:25 **corsaro** e un po che non ti leggo
- (I) 22:30:25 **corsaro** e un po che non ti leggo
- (II) 21:51:09 **Earth_Angel** vales cstani un po ramati belli lo sai che io avevo i capelli lunghi Biondo scuri? ahahah

In den letzten beiden Äußerungen sieht man, dass dieses Wort zuweilen auch völlig ohne Apostroph geschrieben wird.

6.4.4. Tippfehler

Bei Tippfehlern handelt es sich um Falschschreibungen, die passieren, obwohl die Person, die den Text verfasst, die korrekte Schreibung des Wortes kennt. Solche Fehler können verschiedene Ursachen haben (Tavosanis 2011: 75). Im Fall der Chatkommunikation erscheint die Kommunikationsgeschwindigkeit eine plausible Begründung, da das schnelle Absenden einer Nachricht Priorität vor der korrekten Schreibweise hat.

Im Vergleich zu anderen Kommunikationsformen der CMC finden sich in der Chatsprache wenige Tippfehler, was darauf zurückgeführt wird, dass die Texte hier sehr kurz ausfallen (Berruto 2005: 149). Dennoch stellen sie eine Normabweichung dar, für die sich im Korpus zahlreiche Beispiele finden, und sollen daher hier exemplarisch aufgezeigt und erläutert werden.

Tippfehler können nach verschiedenen Aspekten unterschieden werden: Bei den folgenden Beispielen fehlt jeweils nur ein Buchstabe eines Wortes, weshalb nicht

immer mit Sicherheit gesagt werden kann, ob es sich tatsächlich um einen Fehler oder um eine absichtlich getroffene, sprachökonomische Entscheidung handelt. Der Buchstabe fehlt meistens innerhalb des Wortes, seltener finden sich auch Wörter ohne Endvokal:

(I) 21:19:53 **Morreno Vales_** : poi dipnde anche dal colore, vedi anche pubblicità sono coprenti e tanto

(II) 21:51:09 **Earth_Angel** vales cstani un po ramati belli lo sai che io avevo i capelli lunghi Biondo scuri? ahahah

(I) 21:40:05 **liberorm** ciao a ttti

(II) 22:17:04 **&tarallina SorrisoDelJoker** fantascientifico! speriamo nn sia doloros

(I) 22:27:26 **Agostino** "chi ti stingerà, chi ti griderà si unica?"

(II) 21:56:13 **CARCARLO_PRAVETTONI** ci ha gli occhiali ??

Bei den letzten beiden Äußerungen kann mit relativ großer Sicherheit von Tippfehlern ausgegangen werden: Die erste Äußerung ist ein Liedtextzitat, markiert auch durch die Anführungszeichen; eine Kürzung stünde hier im Widerspruch zum Zitieren. Im letzten Beispiel ergibt sich durch Fehlen des Buchstabens /h/ eine andere Leseweise bzw. Aussprache; dies hat eine Veränderung zur Folge, die in Hinblick auf die Nähe der Chatsprache zur Mündlichkeit wahrscheinlich nicht zu Gunsten der Sprachökonomie in Kauf genommen würde.

(I) 22:17:21 **corsaro** una passeggiata

(I) 22:09:53 **corsaro** una poetesa e un **corsaro**

Bei diesen beiden Äußerungen fehlt jeweils der zweite Buchstabe eines Doppelkonsonanten, weshalb kein Laut fehlt, sondern die Normabweichung sich ausschließlich auf die Orthographie auswirkt. Da davon ausgegangen werden kann, dass die korrekte Schreibung dieser Wörter bekannt ist, werden Tippfehler aufgrund der Schreibgeschwindigkeit vermutet.

Eine weitere Kategorie von Tippfehlern wirkt sich gegenteilig, also in überflüssigen Buchstaben, aus. Die Gründe dafür können unterschiedlich sein. Bei der folgenden Äußerung kann vermutet werden, dass die Person während des Schreibens eine Reformulierung vorgenommen hat:

(II) 22:30:22 **chitacenondicente** **Agostino**: mi manca solo qualcuno da mandare al quel paese e poi sto apposto:D

In der folgenden Äußerung kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um eine spielerisch und daher bewusst eingesetzte normabweichende Schreibung handelt. Interessant ist die Antwort der Userin Dysagiata: Sie greift die Normabweichung auf und bildet eine analoge Normabweichung in ihrer Antwort.

(I) 22:29:39 TATUATORE comunque grazzie

(I) 22:29:47 Dysagiata preggo!

Manche Tippfehler entstehen auch dadurch, dass eine an die letzte getippte Taste angrenzende Taste bei Auslassen der ersten unabsichtlich berührt wird:

(I) 21:54:10 +leona2 leonardo_da_vinci: il mio
lasagneeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeeer

Außerdem kann es passieren, dass ein Buchstabe zu lange gedrückt bleibt und dadurch doppelt geschrieben wird:

(I) 21:23:28 francesco1991 roma ce quallcuno

Häufig sind auch Tippfehler, bei denen für einen Buchstaben ein anderer getippt wird, meistens handelt es sich dabei um auf der Computertastatur angrenzende Buchstaben:

(II) 22:19:58 &tarallina babba bia

(I) 21:54:51 @leonardo_da_vinci Tatuatore io do solito na pacca sulla spalla e via...

(II) 22:25:20 salentino nessuno`: GRAZOE HO FATTO LE SUOLE ARTE IO OK

(I) 21:38:53 @basilisco-del-tiranno Ma che è je faccio alle donne???...

Bei den folgenden Beispielen hingegen kann diese Erklärung nicht herangezogen werden, da die richtigen Buchstabentasten weit von den geschriebenen entfernt liegen:

(II) 22:01:31 Earth_Angel Vales non tagliarti i capella ma solo quanto basta

(II) 21:53:27 Phrancesko Con sono come vucumprá

In einigen Fällen sind zwar alle Buchstaben korrekt, allerdings stimmt die Reihenfolge nicht, in der sie getippt wurden. Diese Art von Tippfehlern ist der Schreibgeschwindigkeit zuzuschreiben:

(I) 22:14:03 Guest9426 dolcelunaf: amore mio il mio privato epr te è sempre aperto

(II) 22:24:42 salentino ancora in Politica esistono certe eprsone ahahaha

(I) 21:45:21 corsaro a sai con te e una garnde amicizia Giusi18

(II) 21:48:40 &tarallina Vales_ per adesos cortiiiiii poi si vedrà^^

Die ersten beiden Beispiele zeigen dieselbe Buchstabenvertauschung; bei der letzten Äußerung ist ein Buchstabe eines Doppelkonsonanten mit einem Vokal vertauscht; da die Schreibung eines Doppelkonsonanten allerdings keinen Tastenwechsel erfordert, kann man annehmen, dass die Nutzerin &tarallina nachträglich auf das Fehlen des Buchstabens aufmerksam geworden ist und, um Zeit zu sparen, diesen am Ende des Wortes angefügt hat.

Ein weiteres Phänomen, das durch die Schreibgeschwindigkeit aufkommt, ist das Setzen von Leerzeichen an der falschen Stelle, wodurch der erste Buchstabe des zweiten Wortes am Ende des ersten Wortes steht:

(II) 22:21:23 **salentino** **Dangerously**: Povera

ITALIAAAAAAAAAAAAAAAAAA:(oK mi spiace per voi giovani ok io la mia vita l'ho fatta o quasi ok ho due figli degli nni tuoi okkkkkkkkkk
<https://youtu.be/eTbdqmHQ8Ms>

(II) 21:47:56 &tarallina vale **salentino** ios empre li taglio li porto corti

Schließlich können bei Sonderzeichen Tippfehler dadurch entstehen, dass die Umschalttaste zu früh ausgelassen wird:

(II) 22:15:17 **Dangerously** Ooooookkkkkk1!!!11!!!11!!!11!!!!

(II) 22:24:44 **salentino** 1111111111111111111111

(II) 22:24:52 **Dangerously** 2222222222

Die letzte Äußerung nimmt die fehlerhafte Schreibung des Ausrufezeichens von **salentino** auf und antwortet scherzhaft darauf.

6.4.5. Einwortschreibung und Fehlen von Auslassungen

Die Einwortschreibung wird bewusst dazu verwendet, komische Effekte bei den Lesenden hervorzurufen. Sie kann den Eindruck eines unüberlegt und überhastet ausgesprochenen Satzes vermitteln (Gheno 2012: 214):

(I) 22:18:50 +**chitacenondicente** e restiamo in generale **Agostino**
chettede vodi'

(I) 22:19:09 **Agostino** **chitacenondicente**: chemevodi?

(II) 22:11:52 **chitacenondicente** **MrChanBot**: mafacometepare! :D

(II) 22:27:05 **MrChanBot**: checciaidafa'?

Die hier präsentierten Einwortschreibungen treten immer in Kombination mit anderen Normabweichungen wie Apokopen oder der Schreibung von /e/ statt /i/.

Einwortschreibung kann außerdem dazu verwendet werden, ein bestimmtes Phänomen der Aussprache, also der medialen Mündlichkeit, nachzuahmen (Gheno 2012: 214). Oft werden dabei phonosyntaktische Verdoppelungen graphisch dargestellt (Gheno 2009: 177):

(II) 22:02:36 **Earth_Angel** Vales maddai in che senso

(II) 22:22:44 **Dangerously** Mapperchè.

(II) 22:28:56 **chitacenondiceniente Agostino**: macciao

(II) 21:48:28 **&tarallina** seee **salentino** giuiiammai

(II) 22:28:39 **@MrChanBot** eccchheeeecosaaaaaa

In der letzten Äußerung wird zusätzlich Graphemiteration eingesetzt.

Werden mitten im Satz nur zwei Wörter ohne Abstand geschrieben, kann von einem Tippfehler und nicht von Absicht ausgegangen werden:

(I) 21:48:44 **chitacenondiceniente filippetto**: ah proprio non so! che belle le talpeche belle le talpe

(I) 21:51:07 **+leona2 filippetto**: e chi ti tocca e soprattuttochi ti fila sogna caro

6.5.Graphie

In dieser Kategorie sollen alle Normabweichungen erläutert werden, die weit über eine Verletzung der orthographischen Norm hinausgehen, da sie in ihrer Abweichung bereits eigene Funktionen angenommen haben oder kontinuierlich so umgesetzt werden, sodass von einer eigenen Schreibweise gesprochen werden kann.

6.5.1. Groß- und Kleinschreibung

Durchgängige Majuskeln ziehen zwangsläufig die Aufmerksamkeit der RezipientInnen auf sich, daher kann sie mit der Wirkung von fettgedruckten oder kursiv geschriebenen Textteilen in herkömmlichen schriftlichen Texten verglichen werden (Thaler 2003: 87). Seit den Anfängen der CMC wird die durchgängige Großschreibung verwendet, um im geschriebenen Text Schreiben zu imitieren (Gheno 2012: 208). Im vorliegenden Korpus muss beachtet werden, dass bereits in der Beschreibung des Chatrooms ein Verbot der Majuskelschreibung ausgesprochen wird; dies zeigt, dass ein allgemeines Bewusstsein für die Bedeutung dieser Schreibung herrscht. Die betreibende Seite wünscht also keine „Schreiduelle“ zwischen ihren NutzerInnen. Daher finden sich nur wenige Beispiele für durchgängige Großschreibung. Bis auf eine Ausnahme, die ein Werbelied imitieren will

und dazu die Großschreibung einsetzt, können im untersuchten Korpus nur von einem User vollständige Äußerungen in Majuskeln angetroffen werden:

(II) 21:56:34 CARCARLO_PRAVETTONI GIUOCHI
PREZIOOOOOOOOOOOOOOSI

[illegible]

Beim nächsten Beispiel allerdings folgt sofort im Anschluss eine Entschuldigung der betreffenden Person für die Verwendung der Großschreibung:

(II) 22:25:20 **salentino** nessuno': GRAZOE HO FATTO LE SUOLE ARTE IO
OK

(II) 22:25:35 **salentino** ops scusate il maiuscolo ok

Betrachtet man den Inhalt der durchgängig großgeschriebenen Nachricht, so kann angenommen werden, dass die Großschreibung nicht beabsichtigt war, da Schreien in diesem Zusammenhang keinen Sinn ergibt.

Abgesehen von der durchgängigen Großschreibung können auch nur einzelne Wörter einer Äußerung, die besonders hervorgehoben werden sollen, großgeschrieben werden:

(I) 22:10:57 +leona2 hai detto e daje DIVERTIMENTO!!!

(II) 22:29:26 salentino un solo GRIDO fatece vota' ke ve piate na TRAMVATA
OKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKKK

Andererseits kann beobachtet werden, dass sich die bewusste generelle Kleinschreibung durchgesetzt hat, was wiederum auf die erforderliche Kommunikationsgeschwindigkeit und die so gewonnene Zeitersparnis zurückgeführt werden kann (Gheno 2012: 208). Außerdem entlastet der Verzicht auf Großschreibung die ChatnutzerInnen kognitiv und kann ohne Bedenken erfolgen, da er keinerlei Auswirkungen auf das Textverständnis hat (Thaler 2003: 79).

Aufgrund der häufigen Auslassung von Satzzeichen am Ende und die so aufgehobene Konvention eines Satzes kann festgestellt werden, dass Großbuchstaben am Anfang somit obsolet werden. Finden sich Großbuchstaben am Beginn einer Äußerung, so kann dies so erklärt werden, dass die NutzerInnen dies aus anderen Kontexten gewohnt sind und daher automatisch machen (Thaler 2003: 78):

(II) 22:30:33 @Markiplier Dangerously: Mori a rate :D

(II) 22:31:10 **Dangerously** Finalmente posso sciogliermi la folta chioma.

In dieser letzten Äußerung fällt neben der korrekten Großschreibung am Satzanfang zusätzlich auf, dass ein Punkt am Satzende gesetzt wurde. Es handelt sich also um eine der wenigen der Standardnorm entsprechenden Äußerungen.

Dieselbe Erklärung kann auch für die Großschreibung von Eigennamen und Nicknames anderer TeilnehmerInnen im Chatroom gegeben werden:

(I) 21:43:39 **MARVEL** Lo so Chitace.

(I) 22:10:38 **+Treviso Nevermind**: è oggi l'anniversario della morte di kurt Cubain?

(II) 21:58:00 **CYRANO** ciao Tarallinaaaaaaa

Wie das zweite Beispiel zeigt, kann allerdings nicht einmal innerhalb einer Äußerung von einer konsequenten Umsetzung dieser Norm in der Chatsprache gesprochen werden. Umgekehrt kann aber auch die normabweichende Großschreibung von Wörtern etwa mitten im Satz beobachtet werden:

(I) 21:30:13 **@basilisco-del-tiranno** Tirate fuori un argomento Interessante...

(II) 22:21:41 **@MrChanBot Dangerously** è stato Hackerato di **MrChanBot**

(II) 21:50:13 **salentino tarallina**: ahahahaa allora sei una signora! a 40 anni la Donna e al top ok!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Da häufig auf Satzzeichen verzichtet wird, kann die Großschreibung auch dazu dienen, den Beginn einer neuen Aussage innerhalb einer Äußerung zu markieren:

(II) 22:01:37 **salentino** nessuno Io il Pc lo usavo solo per scrivere ok

6.5.2. Iterationen von Graphemen

Die Mehrfachschreibung von Zeichen wird häufig und gerne benutzt, um die Aufmerksamkeit der anderen Personen in einem Chatroom auf sich zu ziehen. Ihre Verwendung kann verschieden konnotiert sein, es kann sich beispielsweise um einen Gefühlsausdruck handeln. In diesem Fall wird mittels Graphemiteration expressive Intonation imitiert (Thaler 2003: 86). Daher finden sich im untersuchten Korpus besonders häufig Graphemiterationen bei Interjektionen, Diskurspartikeln und Grußwörtern, vor allem bei ‚ciao‘:

(I) 21:22:16 **basilisco -del-tiranno** Ahoooooooooooooooooooo

(I) 21:41:04 **leona2** noooooooooooooo ho dimenticato **Giusi18** odia il lol

(I) 21:50:55 **+leona2 corsaro**: madoooooo

(II) 22:07:23 **gio-vy85 tarallina**: ciaoooooooooooooooooooo

(II) 22:01:05 **ulisse50x** buonaseraaa

In anderen Äußerungen dient sie hingegen dazu, diese besonders zu betonen und ihnen so Nachdruck zu verleihen (Thaler 2003: 86):

(I) 22:29:14 +leona2 Blackbeast: kisssssssssssss

(I) 22:09:52 treviso mooolto

(II) 21:48:40 &tarallina Vales_ per adesos cortiiii poi si vedrà^^

(II) 22:04:40 @MrChanBot tarallina cosa vuoi? Ti faccio vedere iooo!!!

(II) 21:46:53 &tarallina salentino me lo regaletteroooo!

Häufig handelt es sich um die symbolische Realisierung von gedehnter Aussprache, mit der oft eine gewisse Emotionalität der Nachricht einhergeht; allerdings sind die so kommunizierten Gefühle meist schwächer als bei der durchgängigen Großschreibung, die bereits erläutert wurde. Teilweise dient die Iteration von Graphemen auch dem Ausdruck von Ironie. Graphemiterationen sind nicht erst mit der Entwicklung der CMC entstanden, sondern können bereits in Privatbriefen aus der Zeit davor angetroffen werden (Richling 2008: 50).

Im Italienischen sind die Vokale häufiger von Iteration betroffen als die Konsonanten (Berruto 2005: 147). Auch wenn Iterationen von Graphemen als Imitation von Mündlichkeit gedeutet werden können, so ist doch zu berücksichtigen, dass der reduplizierte Laut nicht immer dem in der gesprochenen Sprache besonders in die Länge gezogenen entspricht (Thaler 2003: 86-87):

(I) 21:40:41 corsaro eraaaaaaaaaaaaaa chattttttt

(I) 21:50:32 Giusi18 filippetto devo andare nn toccarmi leona2 che è una topppppp

(I) 21:43:39 leona2 Giusi18: ok tranqqqqqqqq nn dirò più quella parola

(II) 21:57:58 salentino mareeeeeeeee basta chiuderle gli okki e etc etcccccccccccccc

Obwohl diese Graphemiterationen also nicht mündlich realisiert werden können, erfüllen sie in der geschriebenen Chatsprache dennoch die Funktion der Hervorhebung.

6.5.3. Emoticons

Emoticons sind ein Phänomen, das sich erst mit dem Aufkommen von E-Mails, Foren und SMS entwickelt hat (Gheno 2012: 199). Es handelt sich um kurze Zeichenkombinationen, die zu Gesichtern mit bestimmten Bedeutungen zusammengesetzt werden (Gheno 2005). Sie müssen für gewöhnlich um 90° gedreht gelesen werden und dienen, wie im vorangegangenen Kapitel aufgrund ihrer Besonderheit

in der CMC ausführlich erläutert, dem Ersatz von Mimik. Sie werden in verschiedenen Ausführungen angetroffen: Am häufigsten wird das lächelnde Gesicht verwendet (Thaler 2003: 89):

(I) 21:29:35 Vales_ Leona2 io scherzavo davvero prima non volevo essere offensiva :)

Wie sich bei der Untersuchung des Korpus zeigt, gibt es außerdem unter den insgesamt gefundenen rund 340 Emoticons einige wenige Smileys, die öfter verwendet werden:

(I) 21:47:21 Treviso chitacenondicente: ma lasciale in pace queste marmotte :D

(II) 22:17:26 Dangerously salentino, l'hai detto a tutti.XD

(I) 22:32:46 Simba Chitacenondicente: io si :) e so che è un pezzetto :P

(II) 22:28:14 futuromedico ciao belle ;)

Die ersten beiden drücken lautes Lachen aus, wobei der zweite zusammengekniffene Augen darstellt und somit stärker ist; das Emoticon in der dritten Äußerung soll ein Gesicht darstellen, das die Zunge zeigt. Der Smiley in der letzten Äußerung zeigt ein zwinkerndes Auge.

Wenn auch wesentlich seltener anzutreffen, gibt es auch Gesichter, die negative Emotionen zeigen sollen:

(I) 22:18:31 Simba Chitacenondicente hey mi ignori? :|

(I) 22:24:41 Guest9426 dolcelunaf: quindi non ricambi?:(

(II) 21:47:14 salentino :.(

Emoticons können variiert werden, so gibt es sie etwa mit und ohne Nase (Thaler 2003: 89):

(I) 21:32:33 Salvia_Fritta Treviso magari :-)

(I) 21:27:06 Vales_ Fulippetto sera :)

Bei Smileys, die aus Zeichen und Buchstaben bestehen, können letztere wahlweise groß oder klein geschrieben werden:

(II) 22:22:09 Dangerously MrChanBot, l'hai hackerata?:O

(II) 22:07:23 Vales_ Ma :o si blocca tutto quiii uff

(II) 22:09:57 Dangerously X D

(I) 22:10:03 Ninfa Agostino top xD

In der Regel werden bei vertikalen Smileys zuerst die Augen und dann der Mund geschrieben, allerdings findet man vereinzelt auch Smileys in umgekehrter Reihenfolge:

(II) 22:27:08 @Markiplier Comprensibile P:

(II) 22:22:27 @Markiplier 'sera, chitacendoncieniente (:

(II) 22:23:50 chitacendoncieniente (= molto Markiplier . na fatica

Außerdem kann die bereits erwähnte Satzzeicheniteration auch zur Emphasisierung der Bedeutung des jeweiligen Smileys eingesetzt werden (Thaler 2003: 89):

(I) 21:33:13 Giusi18 :):): leona2 grazie x la nomina basilico del tiranno io amo le lasagne troppo

(II) 22:02:36 Vales_Earth_Angel 3 cm de che? :o :o

(I) 21:36:53 Olivana ^o^^o^

(II) 21:48:07 QueenOfLies Phrancesko :****

Dabei kann entweder ein Emoticon mehrmals hintereinander geschrieben werden oder nur das letzte Zeichen, das meistens den Mund des Smileys darstellt, iteriert werden, wie es in der letzten Äußerung gemacht wurde.

Der Kreativität sind jedoch keine Grenzen gesetzt, da durch die Zusammensetzung der unterschiedlichen Sonderzeichen der Tastatur immer neue Gesichter entwickelt werden können (Thaler 2003: 89-90). Einige seltener eingesetzte Emoticons sind die folgenden:

(I) 21:41:26 Morreno :\$

(I) 22:01:58 Abbbominevole_Romano :-#

(I) 22:31:27 +chitacendoncieniente Simba: non ricordo :!

(II) 22:27:57 UnaQualunque Che potere che ho! So far sparire le persone . :3

Wie in vielen modernen Chats so werden auch bei chatitaly.it die gängigsten Emoticons nicht mehr lediglich als die Schriftzeichen angezeigt, mit denen sie erzeugt werden, sondern werden als fertige Icons dargestellt. Bei der Übertragung der Gesprächsverläufe aus dem Chatroom wurden diese Icons allerdings nicht übernommen, weshalb im Korpus lediglich die getippten Zeichen zu sehen sind.

Allgemein können Emoticons drei Funktionen zugeschrieben werden: Erstens die emotive Funktion, die auch oft vorliegt, wenn ein Emoticon alleine eine ganze Nachricht bildet (Thaler 2003: 90, 92). Der Smiley im zweiten Beispiel steht für einen Kussmund.

(I) 21:48:03 chitacendoncieniente QueenOfLies: :D

(II) 21:55:33 Saby Ragazzodonna :*

Zweitens gibt es die evaluative Funktion, die dazu dient, zu vermitteln, wie eine Äußerung verstanden werden soll, um etwa bei Ironie Missverständnisse zu vermeiden; solche Smileys werden meist am Ende der Äußerung, auf die sie sich beziehen, gesetzt. Oft werden sie auch in der darauffolgenden Nachricht alleine und ergänzend zum vorangegangenen Text gesendet (Thaler 2003: 91-92).

(I) 21:44:22 **chitacenondiceniente** ah ho capito. non siete nostalgici. siete vecchi dentro :D

(I) 21:41:58 **chitacenondiceniente** ..'ngiorno

(I) 21:42:00 **chitacenondiceniente** :)

Drittens kann die kommunikativ-regulative Funktion genannt werden, die dafür genutzt wird, den Grundtenor der Unterhaltung positiv zu beeinflussen, weshalb sie oft zu Beginn einer Mitteilung geschrieben werden (Thaler 2003: 991-92):

(I) 22:00:59 **corsaro** ;) **Saretta** sei spagnola

Im untersuchten Korpus ist diese Position für Smileys aber nur selten anzutreffen, und meistens stehen sie als Reaktion auf eine vorangegangene Äußerung und nur deshalb vor dem Text.

Zusätzlich kann ein Emoticon zwei separate Aussagen innerhalb einer Äußerung voneinander trennen und so als Satzzeichenersatz dienen:

(I) 21:30:00 **Vales_** **Salvia_Fritta** sera :) cenato

Seit einigen Jahren werden auch die horizontalen Emoticons im italienischen Chat immer mehr verwendet (Ghen0 2012: 200):

(I) 21:28:13 **leona2** ma xkè appena entro la gente mi attacca senza motivo? -.-

(I) 22:33:16 **Agostino** amen u.u

(I) 21:50:41 **Salvia_Fritta** @_ò

(II) 22:00:41 **Salvia_Fritta** Micio ò_ò

(II) 22:28:45 **@Markiplier** O_O

(II) 22:28:20 **Dangerously** O.O

(I) 21:23:08 **anacoluta24** ^o^

(II) 21:50:20 **&tarallina** grazie **salentino** ^^,

Beim letzten Smiley ist das zweite Auge mit der Nase vertauscht; dieses Phänomen sieht man bei diesem Smiley jedoch öfters.

Im folgenden Beispiel steht der küssende Smiley als Verbildlichung des Wortes ‚bacio‘ und wird somit im Gegensatz zu den meisten anderen Emoticons hier nicht ausschließlich als Ersatz für nonverbale Elemente verwendet:

(I) 21:55:36 **Ninfa** :-* a tutti

In der Chatkommunikation erfüllen die Emoticons, deren Funktion auch von verbalen Äußerungen übernommen werden könnte, auch eine textverkürzende Funktion; eine verbalisierte Schilderung der eigenen Gefühle bedürfe vermutlich wesentlich mehr Wörter als eine durchschnittliche Äußerung im Chat hat (Pistolesi 2004: 99).

Auch für die im vorigen Kapitel bereits erläuterten ASCII-Art können einige Beispiele angeführt werden:

(II) 21:50:19 **salentino** ---@

(II) 21:57:29 **@Amphiprion** <O°)))))>>><<

(II) 22:21:21 **&tarallina** ma è li

(II) 22:21:22 >>>>>>

Die erste Symbolfolge soll eine Blume oder genauer gesagt eine Rose darstellen und wird einer anderen Person im Chat überreicht, um dieser zu schmeicheln und seine Zuneigung zum Ausdruck zu bringen.

Die zweite Darstellung, die die aufwendigste im untersuchten Korpus ist und sehr viele Sonderzeichen erfordert, zeigt einen Fisch; aus dem Chatverlauf geht allerdings keine Bedeutung für die Unterhaltung hervor, daher kann angenommen werden, dass **@Amphiprion** lediglich zeigen wollte, was er oder sie kann, und so auf sich aufmerksam machen.

Die letzte Äußerung ist ein interessantes Beispiel dafür, wie ein Chatroom wie ein realer Ort wahrgenommen werden kann. Auf die Frage von UserInnen nach einer anderen Person antwortet **&tarallina** wie mit einem Fingerzeig im echten Leben, indem sie mehrere Pfeile sendet mit der Aussage, er oder sie sei doch hier, also dort, wo die Pfeile hinzeigen. Natürlich ist diese Antwort keineswegs hilfreich, allerdings erzeugt sie eine Kommunikationssituation, die stark an eine face-to-face-Kommunikation erinnert.

6.5.4. Satzzeicheniterationen

Satzzeicheniterationen gehören zu jenen Strategien im Chat, die angewendet werden, um nonverbale Informationen schriftlich zu vermitteln, da diese essentiell für zwischenmenschlichen Austausch und funktionierende Kommunikation sind. Den

graphischen Mitteln wie eben Satzzeichen kommt daher eine wichtige Rolle zu (Thaler 2003: 85). Wie auch die Iteration von Graphemen dient die Satzzeicheniteration dazu, Übertreibung und Empathie zu vermitteln oder ein Gefühl mit Nachdruck zu kommunizieren (Berruto 2005: 147). Dieses Phänomen findet sich auch in der Jugendsprache (Ghen0 2012: 209).

In Extremfällen können iterierte Satzzeichen alleine stehen und so eine vollständige Äußerung darstellen, wobei eine Häufung von Fragezeichen als Ausdruck des Unverständnisses gelesen werden kann (Thaler 2003: 77):

(I) 22:37:40 **mipiaccionoledonneover60_M** ???

Eine Häufung von Rufzeichen hingegen wird verwendet, um Bestätigung auszudrücken oder Freude und Überraschung zu zeigen (Thaler 2003: 77). Im bearbeiteten Korpus finden sich diese allerdings fast nicht alleine.

(II) 21:48:00 **Phrancesko QueenOfLies!!** :***

(II) 21:59:22 **salentino tarallina**: no ho detto non vi leggo ok!!!!!!!!!!!!

Mehrere Punkte hintereinander verändern die Funktion des Punkts, wie sie in der standardisierten Norm vorherrscht, grundlegend. In manchen Äußerungen sind diese als angedeutete Sprechpause oder Verzögerung zu lesen. Sie können auch eine bestimmte Intonation verschriftlichen, die den RezipientInnen anzeigt, dass die Äußerung noch nicht abgeschlossen ist (Thaler 2003: 77):

(I) 22:19:18 **Simba Chitacenondicente** io ti ho chiesto anche se è tutto ok?....
:)

(I) 22:02:04 **TATUATORE Treviso** partiamo da... sei maschio o femmina?

In beiden Fällen kann beobachtet werden, dass die Anzahl der Punkte variiert, obwohl Auslassungspunkte für gewöhnlich drei an der Zahl sein sollten (Ghen0 2012: 209). Beide sind außerdem der Imitation von Mündlichkeit zuzuordnen (Ghen0 2005). Manchmal dienen mehrere Punkte innerhalb eines Turns allerdings in erster Linie dazu, diesen zu gliedern und so die Rezeption zu erleichtern (Thaler 2003: 77-78):

(I) 21:53:19 **+Treviso Salvia_Fritta**: comando dei carabinieri... una talpa gli devasta il giardino... dopo svariati tentativi un attendente la cattura viva... chiede al suo superiore cosa ne facciamo di questa talpa... la uccidiamo? No gli dice il superiore, merita una punizione più atroce... seppellitela viva! :D

Bei dieser für die Chatsprache ungewöhnlich langen Äußerung würde das Verstehen ohne sichtbare Trennung der einzelnen Sinneinheiten stark erschwert.

6.5.5. Italienische Lautschreibung von Fremdwörtern

Die Lautschreibung von fremdsprachigen Wörtern ist im Internet mittlerweile weit verbreitet und sehr beliebt. Der Großteil dieser Wörter ruft eine komische oder ironische Wirkung bei den RezipientInnen hervor (Gheno 2012: 206). Auch im Korpus, der als Untersuchungsgrundlage für die vorliegende Analyse diente, finden sich ein paar Beispiele dafür:

(I) 22:14:13 **Sonja_Raskolnikova** hay..salutino cari

(II) 22:03:24 **@Amphiprion** ahhhhh friiic out

(I) 22:17:39 **+chitacenondicente** **Agostino**: ah..occhei. mi sembravi in apprensione. ti conosco?

(II) 22:13:45 **specializzandoRM** hei ragazze... ;)

(II) 21:58:59 **Dangerously** Uai?

Wie man in den ersten beiden Beispielen sieht, sind die NutzerInnen bei der italienischen Lautschreibung nicht unbedingt konsequent; so wird im ersten zwar der Vokal geändert, der dem Italienischen fremde Konsonant /y/ bleibt allerdings erhalten. Im zweiten wird ein Wort angepasst, das zweite bleibt allerdings in seiner englischen Schreibung. Bei den letzten drei Äußerungen zeigt sich, dass die Substitution des englischen Buchstaben /y/ durch /i/ häufig ist.

6.5.6. Verwendung von Asterisken

Die Verwendung von Asterisken kann als Kompensation der fehlenden Möglichkeit, im Chat kursiv oder fett zu schreiben, genutzt werden (Gheno 2012: 210). Allerdings konnte dafür kein Beispiel im untersuchten Korpus gefunden werden.

Die CMC geht in der Kompensation von non- und paraverbalen Signalen noch einen Schritt weiter und entwickelt mithilfe der Asterisken eine Möglichkeit, die räumliche Distanz zu überwinden und nonverbale Tätigkeiten mit den anderen ChatnutzerInnen zu teilen. Dazu werden sogenannte Actionzeilen und Actionstrips verwendet.

Actionzeilen sind Nachrichten, die mit einem Asterisken beginnen und anschließend in der 3. Person Singular eine Tätigkeit der schreibenden Person wiedergeben. Dabei müssen die beschriebenen Handlungen aber keineswegs der Realität entsprechen; häufig entwickelt sich eine Art von Rollenspiel zwischen den NutzerInnen (Thaler 2003: 93):

(II) 22:11:49 * chitacenondicente lancia cubetti di ghiaccio a tutti

(I) 21:22:49 * leona2 salta sulle spalle di basilisco-del-tiranno

(II) 21:56:55 * Amphiprion si immerge nel sound

(I) 22:27:54 * Sonja_Raskolnikova fuma e va

Während die ersten beiden Actionzeilen also eindeutig Handlungen innerhalb der Welt des Chatrooms benennen und daher nicht tatsächlich umgesetzt werden können, ist dies bei den letzten beiden nicht mit Gewissheit zu sagen; Amphirion könnte während des Chattens tatsächlich Musik hören, und Sonja_Raskolnikova könnte mit ihrer Äußerung nur darüber informieren wollen, dass sie den Chatroom in Kürze verlassen wird.

Actionstrips hingegen haben nicht nur zu Beginn, sondern auch am Ende der Äußerung einen Asterisken und werden für gewöhnlich syntaktisch isoliert verfasst (Thaler 2003: 93). Allerdings zeigt die Analyse des Korpus, dass diese Verwendung – etwa im Zusammenhang mit dem Akronym ‚lol‘ – nicht mehr üblich ist; möglicherweise besteht kein Bedarf mehr danach, solche Äußerungen gesondert zu kennzeichnen, da sie mittlerweile allgemein bekannt sind und auch ohne Markierung erkannt und verstanden werden.

Schließlich wurde bei der Analyse des Korpus eine weitere Funktion der Asterisken entdeckt, und zwar die Markierung von Autokorrekturen im Anschluss an die korrekte Form:

(I) 22:03:13 Ninfa traviso mi citi anche petrarca

(I) 22:03:18 Ninfa treviso*

(II) 22:19:46 Salvia_Fritta chitacenondicente no, avevi fredo alle braccia

(II) 22:20:11 Salvia_Fritta freddo*

(II) 21:50:19 QueenOfLies Donne! Non fatevi sfuggire Phrancesko, sto pezzo de manzo isokano!

(II) 21:50:27 QueenOfLies Isolano*

Allerdings wird diese Markierung nicht immer verwendet, aus sprachökonomischen Gründen wird die Korrektur oft auch unkommentiert nachgesendet:

(I) 21:44:13 Giusi18 leona2 tranquilla non è un problemaaa filipetto e si corsaro cio

(I) 21:44:16 Giusi18 ciao

(I) 22:28:07 davidewin mamma ma
22:28:09 mia mia

Die Tatsache, dass Tippfehler korrigiert werden, zeigt einerseits, dass die NutzerInnen ihre eigenen Äußerungen noch einmal lesen, nachdem sie sie bereits abgeschickt haben; andererseits beweist es auch, dass durchaus ein Unterschied zwischen akzeptierten und

daher häufiger anzutreffenden Abweichungen von der Standardnorm und Fehlern, die die UserInnen auch in der Chatkommunikation nicht machen wollen und daher verbessern.

6.5.7. Leerzeichen vor Satzzeichen

Auch wenn diese Normabweichung auf den ersten Blick keine nennenswerte Änderung der Texte bedeutet, so sollte man sich dennoch die Frage stellen, warum gerade in einer Kommunikation, die stark auf Sprachökonomie ausgelegt ist, unzählige Zeichen gesetzt werden, die nicht nur unnötig sind, sondern nicht einmal gesehen werden. Da dieses Phänomen im Korpus vermehrt anzutreffen war, sollen hier anhand einiger Beispiele Überlegungen zu seiner Entstehung angestellt werden:

- (II) 22:28:31 Salvia_Fritta_Earth_Angel fammi il riassunto !
- (II) 22:00:53 CARCARLO_PRAVETTONI QueenOfLies: il nano ?
- (II) 22:06:45 salentino dite dimmi , o mi dica okkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkkk

Wie in den angeführten Beispielen, die nur eine kleine Auswahl der Äußerungen darstellen, die dieses Phänomen aufweisen, erkennbar ist, werden verschiedene Satzzeichen mit einem vorangehenden Leerzeichen geschrieben. Eine sinnvolle Erklärung wäre die, dass das geringe Maß an Planung bei dieser Art der Kommunikation dazu führt, dass das Leerzeichen nach einem Wort bereits getippt ist, bevor der/die SchreiberIn sich dazu entschließt, ein Satzzeichen zu setzen. Diese Annahme würde sich auch mit der Beobachtung decken, dass der Großteil der Äußerungen ohne Satzzeichen gesendet wird.

7. Ergebnisse und Schlussbetrachtung

Das Internet und seine verschiedenen Kommunikationsformen sind ein noch relativ junges Forschungsgebiet der Linguistik. Daher war es Ziel der Analyse in dieser Arbeit, sich kritisch mit den bereits vorhandenen Erkenntnissen auseinanderzusetzen und mittels Korpusanalyse Phänomene der italienischen Sprache im Chatroom zu ermitteln und zu beschreiben. Im Zentrum des Forschungsinteresses standen hierbei die Normabweichungen, weshalb einführend eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Begrifflichkeit vorgenommen wurde.

Bei der Analyse wurde einerseits deutlich, dass die im Chatroom verwendete Sprache eine Vielzahl von Normabweichungen zur standardsprachlichen Schreibnorm aufweist. Andererseits konnten verschiedene Gründe für diese Normabweichungen ermittelt werden. Die Annahme, dass die Imitation von Mündlichkeit eine zentrale Rolle für die Besonderheiten der Chatsprache spielt, bestätigte sich. Durch den stark dialogischen Charakter und den quasisynchronen Austausch von Äußerungen bemühen sich die UserInnen, so gut sie können, Aspekte der medial mündlichen Kommunikation nachzuahmen. Dies erfolgt etwa durch die schriftliche Darstellung von regional gefärbten oder dialektalen Äußerungen, aber auch durch die für das Mündliche typische Verwendung von Interjektionen, Lachpartikeln und Onomatopoetika. Außerdem greifen sie auf Kurzformen wie Apokopen, Verschmelzungen und Ellipsen zurück. Charakteristisch für die mündliche Kommunikation und ebenfalls im Chat anzutreffen sind Besonderheiten der Syntax wie Links- und Rechtsversetzungen und Spaltsätze, aber auch die Verwendung des mehrwertigen ‚che‘. Auch die Lautschreibung von Fremdwörtern deutet auf das Imitieren von Mündlichkeit hin, dasselbe gilt für Wortdoppelungen und Buchstabeniterationen.

Die letzten beiden erwähnten Phänomene stehen allerdings einem anderen Ziel der Chatsprache entgegen, nämlich dem der Sprachökonomie. Aufgrund der hohen Schreibgeschwindigkeit, die zu geringer Planungsmöglichkeit und daher verschiedenen Arten von Fehlern und Zeitsparmaßnahmen wie Einwortschreibung führt, entwickeln die UserInnen diverse Strategien, um ihre Inhalte möglichst komprimiert und dennoch verständlich zu vermitteln. Ein wichtiges Element dabei sind alle Arten von Kurzformen, aber auch die Syntax betreffende Kürzungen wie die Verwendung von Ellipsen. Außerdem wird auf Rechtschreibregeln wie die Schreibung von Akzenten und Apostrophen häufig verzichtet und ganze Äußerungen werden ohne Leerzeichen

verfasst. Um Gemütszustände möglichst kurz und klar zu vermitteln, werden Emoticons eingesetzt.

Da es in einem Chatroom mit häufig vielen UserInnen notwendig, ist sich „Gehör“ zu verschaffen, um überhaupt mit jemandem ins Gespräch zu kommen, werden alle technischen Möglichkeiten hierfür eingesetzt. So ist etwa in Chatkreisen allgemein bekannt, dass die durchgängige Großschreibung gleichbedeutend mit Schreien ist; zusätzlich unterstützt kann diese Form der Selbstbehauptung durch Graphem- und Satzzeicheniteration werden. Außerdem werden sprachliche Aspekte wie Dialekt, Neologismen oder fremdsprachliche Elemente eingesetzt, um bemerkt zu werden. Dies erzielt man aber bei der Fülle an englischen Wörtern, die bereits fixer Bestandteil der Chatkommunikation sind, nur durch andere Sprachen wie Französisch oder Spanisch. Auch bewusste Normabweichungen wie fehlerhaft gebildete Adjektivkomparationen können einem die Aufmerksamkeit anderer sichern. Außerdem können bestimmte Elemente einer Aussage durch semantische Herausstellungsstrukturen wie der Links- und Rechtsversetzung oder den Spaltsätzen besonders betont werden.

Ein wichtiger Aspekt bei der Untersuchung von Sprache im Chat ist auch der spielerische Umgang mit Sprache. Da diese das einzige Mittel ist, sich den anderen zu präsentieren und ihnen einen Eindruck von der eigenen Person zu vermitteln, werden etwa Dialekt oder andere Fremdsprachen als das Englische verwendet. Auch die italienische Lautschreibung von Fremdwörtern und die absichtliche Substitution von Buchstaben durch andere können als Sprachspiel eingesetzt werden.

Natürlich finden sich aber auch einige Fehler, die, wenn sie nicht aus Unwissenheit gemacht werden, häufig auf die hohe Sprachgeschwindigkeit zurückgehen. Hierbei handelt es sich selbstverständlich nicht um eine bewusste Entscheidung, sondern vielmehr um Normabweichungen, die in Kauf genommen werden, da sie die Kommunikation zumeist nicht weiter stören. Auch der geringe Grad der Planbarkeit verursacht Normabweichungen wie Tippfehler oder fehlende Buchstaben, Akzente und Apostrophe. Außerdem wird meistens auf die korrekte Ausführung von Groß- und Kleinschreibung verzichtet, durchgängige Kleinschreibung ist in der Chatsprache die Norm. Das liegt auch daran, dass bei Äußerungen im Chat zum einen wegen der bruchstückhaften Äußerungen, zum anderen auch wegen der häufigen Weglassung von Interpunktion nicht von Sätzen im standardsprachlichen Sinn gesprochen werden kann. Auch die häufige Leerzeichensetzung vor Satzzeichen kann vermutlich dem geringen

Planungsgrad zugeschrieben werden; Leerzeichen werden nach jedem getippten Wort gesetzt, bevor noch entschieden wurde, ob es sich bereits um das Ende der Äußerung handelt oder diese mit einem Satzzeichen beendet werden soll. Dieser – wenn auch nur minimalen – Normabweichung wird von der bisherigen Literatur allerdings bisher keine Beachtung geschenkt.

Wie in der Arbeit gezeigt wurde, handelt es sich bei der Jugendsprache um einen nicht leicht zu erfassenden und heterogenen Begriff, weshalb die Phänomene, die ihr zugeordnet werden können, nicht eindeutig zu bestimmen sind. Sicher häufig der Jugendsprache zuzurechnen ist der Gebrauch des Englischen, aber auch des italienischen Dialekts. Auch die Schöpfung von Neologismen und die Verwendung von Akronymen und Tachygraphien sind Aspekte, die auf die Jugendsprache zurückgeführt werden können.

Einige Auffälligkeiten, die von der Schriftnorm der Standardsprache abweichen, können auf den Chatroom als Kommunikationsort zurückgeführt werden. In diesem Zusammenhang zu nennen sind etwa bestimmte englische Wörter, die auch oft ins Italienische integriert werden; außerdem verwenden die UserInnen aufgrund der Dialogizität im Chatroom und der großen Menge an Äußerungen, die innerhalb kurzer Zeit gesendet werden, häufig Kontaktsignale. Auch die Maßregelungen, die gegenüber anderen ChatnutzerInnen ausgesprochen werden, wenn sie gegen die Netiquette verstoßen, haben im zur Erstellung des Korpus herangezogenen Chatroom ein bestimmtes Format, das für Personen, die zum ersten Mal im Chatroom verkehren, unverständlich sein können. Schließlich haben ChatroomnutzerInnen sogar einen Weg gefunden, Handlungen zu kommunizieren, die sie wirklich oder nur als Teil der virtuellen Kommunikation ausführen; diese werden mit einem vorangestellten Asterisken markiert.

Die Kommunikation im Chatroom weist also viele Gemeinsamkeiten mit der face-to-face-Kommunikation auf; ein wesentlicher Unterschied, der sich durch die Grundvoraussetzungen der beiden Kommunikationsarten ergibt, ist die Unmöglichkeit im Chat, die Unterhaltung durch Gestik, Mimik und Intonation zu unterstützen. Als Ersatz für diese setzen die NutzerInnen etwa Interjektionen ein, aber auch durch Interpunktion und die Iteration dieser und auch von Graphemen können diese Bereiche der face-to-face-Kommunikation nachgeahmt werden. Eine wesentliche Entwicklung

für die Vermittlung von Gestik aber auch Gefühlen und Konnotationen, die sonst mittels Intonation verdeutlicht werden können, sind die sogenannten Emoticons.

Aufgrund der Größe des untersuchten Korpus ist es schwierig, quantitative Aussagen über die ermittelten Normabweichungen zu tätigen. Insgesamt kann gesagt werden, dass bestimmte Phänomene häufiger anzutreffen sind, während andere seltener angewendet werden oder auch nur einem einzigen User oder einer einzigen Userin zugeschrieben werden konnten, was bei der Analyse auch berücksichtigt wurde. Außerdem konnte festgestellt werden, dass Normabweichungen von manchen UserInnen problemlos verstanden wurden, während andere nachfragen mussten, um die Kommunikation aufrecht zu erhalten. Auch in der für den theoretischen Teil herangezogene Literatur wird betont, dass gewisse Phänomene zwar als charakteristisch für die Chatkommunikation ermittelt werden können, allerdings kann keine einheitliche Aussage für den gesamten Bereich der Chatkommunikation getroffen werden; dafür handelt es sich um einen zu heterogenen Bereich. Chatrooms können verschiedene thematische Zuschreibungen aufweisen, die bereits eine für den Sprachgebrauch zu berücksichtigende Vorauswahl der TeilnehmerInnen in einem konkreten Chatroom bedeuten. Außerdem darf der individuelle Sprachgebrauch nicht vollkommen außer Acht gelassen werden.

In der folgenden Tabelle wird ein Überblick über die verschiedenen Normabweichungen gegeben und dargestellt, auf welche Gründe diese zurückzuführen sind. Allerdings ist hier zu betonen, dass es sich um Tendenzen handelt, die anhand der Analyse eines bestimmten Korpus ermittelt wurden, und daher nicht ausgeschlossen werden kann, dass andere Beispiele für bestimmte Normabweichungen auch anderen Gründen zuzuordnen sind, die im Folgenden nicht berücksichtigt wurden.

	Mündlichkeit / Dialogizität	Sprach- ökonomie	Ausdruck / Aufmerksamkeit	Sprachspiel	Geschwindigkeit /Planbarkeit	Jugend- sprache	system- immanent	Gestik, Mimik, Intonation
Fremdwörter	x	✓	✓	✓	x	✓	✓	x
Dialekt	✓	✓	✓	✓	x	✓	x	x
Interjektionen	✓	x	x	x	x	x	x	✓
Onomatopoeitika	✓	x	x	x	x	x	x	x
Lachpartikel	✓	x	x	x	x	x	x	x
Diskurspartikel	✓	x	x	x	x	x	✓	x
Überbrückungsphänomene	✓	x	x	x	x	x	x	x
Maßregelungen	x	x	x	x	x	x	✓	x
Neologismen	x	✓	✓	✓	x	✓	x	x
Adjektivkomparation	x	x	✓	✓	x	x	x	x
Apokope	✓	✓	x	x	x	x	x	x
Aphärese	✓	✓	x	x	x	x	x	x
Akronyme	x	✓	x	x	x	✓	x	x
Tachygraphien	x	✓	x	x	x	x	x	x
Verschmelzungen	✓	✓	x	x	x	x	x	x
Logo- u. Syllabogramme	x	✓	x	x	x	x	x	x

	Mündlichkeit / Dialogizität	Sprach-ökonomie	Ausdruck / Aufmerksamkeit	Sprachspiel	Geschwindigkeit /Planbarkeit	Jugend-sprache	system-immanent	Gestik, Mimik, Intonation
Ellipse	✓	✓	x	x	x	x	x	x
Links-/Rechtsversetzung	✓	x	✓	x	x	x	x	x
Mehrwertiges ‚che‘	✓	✓	x	x	x	x	x	x
Spaltsätze	✓	x	✓	x	x	x	x	x
Wortdoppelungen	✓	x	x	x	x	x	x	x
Fehlen von Buchstaben	x	✓	x	x	✓	x	x	x
Buchstabensubstitution	✓	✓	✓	✓	x	x	x	x
Zugabe von Buchstaben	x	x	x	x	✓	x	x	x
Interpunktion	x	x	✓	x	x	x	x	x
Akzente und Apostrophe	x	✓	x	x	✓	x	x	x
Tippfehler	x	x	x	x	✓	x	x	x
Einwortschreibung	x	✓	x	✓	✓	x	x	x
Groß- und Kleinschreibung	x	x	✓	x	✓	x	x	x
Graphemiteration	✓	x	✓	x	x	x	x	✓
Emoticons	x	✓	✓	x	x	x	x	✓
Satzzeicheniteration	✓	x	✓	x	x	x	x	✓
Ital. Lautschreibung	✓	x	x	✓	x	x	x	x
Asterisken	x	x	x	x	x	x	✓	x
Leerzeichen vor Satzzeichen	x	x	x	x	✓	x	x	x

Abbildung 5 Ergebnisse

8. Riassunto

Lo sviluppo dei nuovi media svolge un ruolo sempre più importante per la comunicazione ed esercita un grande influsso sulla lingua e il suo uso. In questo contesto, la comunicazione mediata dal computer (CMC) (semi)sincrona ha una rilevanza notevole, perché unisce elementi della lingua parlata e della lingua scritta come nessun'altra. La situazione comunicativa particolare creata dall'uso del computer provoca scarti dalla norma della lingua scritta che sono di particolare interesse per la linguistica. Considerando l'alta velocità di elaborazione e la bassa pianificabilità dei messaggi scritti, questo interesse è particolarmente forte per la forma di comunicazione della chat. Inoltre, in questo tipo di testi scritti spesso si trovano strategie di trasferimento dell'oralità nello scritto.

Il lavoro è diviso in due parti: la prima parte contiene un'introduzione teorica agli aspetti rilevanti per l'analisi degli scarti dalla norma in un corpus creato specialmente per questa tesi, esaminando delle conversazioni nella chatroom #chatitaly.

Per trovare gli scarti dalla norma bisogna prima definire il concetto di norma. Il primo capitolo contiene una discussione critica dell'origine e delle varie definizioni di norma. Le norme in generale vengono definite come regole che servono per disciplinare la vita sociale e realizzare così un ordine sociale. Le norme definiscono, quindi, cosa si deve fare e cosa è vietato; le norme linguistiche fanno parte delle norme sociali e esprimono quali mezzi linguistici bisogna usare per comunicare. È però importante porre l'accento sul fatto che una norma non ha una validità assoluta, perché quella dipende dalla loro accettazione da parte della società.

Le interpretazioni delle norme linguistiche possono essere suddivise in due approcci. Quello rilevante per questo lavoro si occupa delle norme dell'uso della lingua e descrive come la lingua viene usata veramente senza che se ne valuti la sua attinenza o meno alla norma. Il concetto della norma linguistica non può essere definito in modo unitario ma per essere considerata come norma deve in qualche modo essere considerata vincolante. Questo carattere vincolante può essere raggiunto tramite testi prescrittivi come un dizionario oppure quando si tratta di una forma usata prevalentemente dagli utenti della lingua.

Già nell'antichità si possono osservare provvedimenti alla conservazione e al miglioramento della lingua: si tratta quindi di un fenomeno molto vecchio che esiste

ancora oggi. Per funzionare, le norme devono far parte di una coscienza collettiva e devono essere rispettate dagli utenti della lingua. Ciò, però, non significa che i parlanti siano sempre in grado di riconoscere le norme, perché questo non è necessario per comunicare. Per comunicare con successo è importante soltanto rispettare le norme; comunicare con successo significa esprimere il proprio pensiero in modo tale da essere capito dall'altra persona. Si può dire, quindi, che le norme linguistiche facilitano la conversazione. Inoltre, possono servire a un gruppo di parlanti per distinguersi da altri gruppi e mostrare l'appartenenza al proprio gruppo.

Durante l'acquisizione di una lingua, s'impara come agire secondo le norme e quindi come comportarsi secondo le aspettative della comunità di cui si fa parte, osservando e imitando l'uso della lingua di altri membri della comunità. Conoscere una norma però non significa automaticamente poterla anche applicare.

Si possono distinguere diversi tipi di norme. Una possibile distinzione è quella tra norme implicite ed esplicite. Mentre quelle implicite possono essere considerate esperienze che stanno alla base della produzione e della ricezione della lingua, quelle esplicite sono il prodotto di codificazioni e prescrizioni.

Anche gli scarti dalla norma possono essere divisi in due gruppi, quelli positivi e quelli negativi. Mentre quelli positivi vengono fatti con intenzione perché servono come mezzo stilistico, quelli negativi appaiono quando i parlanti non conoscono la norma o non la ritengono importante e quindi non la rispettano. Quando una persona agisce contro la norma, può in certi casi essere punita con una sanzione: queste sanzioni vengono applicate con lo scopo di convincere le persone a rispettare la norma.

Per analizzare gli scarti dalla norma nel corpus, serve una definizione di norma precisa e chiara. Per questo motivo, la norma che è stata presa in considerazione nell'analisi dei messaggi del corpus è quella dell'italiano standard scritto.

Il secondo capitolo è un'introduzione generale alle origini e allo stato attuale della comunicazione mediata dal computer (CMC). Una differenza essenziale tra la CMC e la comunicazione faccia a faccia è il ricorso limitato alla lingua scritta nella prima. Fanno parte della CMC tutti i tipi di comunicazione che hanno bisogno di un computer per essere realizzate. Quando si parla di CMC ha un ruolo importante anche internet. Grazie allo sviluppo dal web 1.0 al web 2.0, oggi tutte le persone che hanno a loro disposizione un computer possono creare e scambiare contenuti digitali: a tal fine non c'è bisogno di

avere competenze informatiche particolari. Una conseguenza di quest' accessibilità generale è l'anonimità assoluta che internet offre.

Internet è diventato una tecnologia centrale per la comunicazione e quindi per la vita quotidiana delle persone. Viene però anche influenzato dall'interesse economico, cosa che ha causato un accrescimento della quantità di informazioni che le persone non riescono più a assimilare. Mentre il compito centrale del libro era di raccogliere e salvare informazioni, in internet diventa più importante l'aspetto della novità e dell'intrattenimento. In più, lo sviluppo delle tecnologie ipertestuali offre tante possibilità di interazione che non avvengono più lineari ma sono sempre più simili alla comunicazione faccia a faccia.

La lingua usata in internet è fortemente influenzata dal modo in cui è trasmessa ma la teoria di una lingua specifica d'internet è molto discussa. In generale, si può dire che in internet la lingua standard viene adatta ai bisogni nuovi: così si creano nuove varianti della lingua che competono con i processi di normalizzazione e standardizzazione della lingua. Oltre alla lingua parlata, anche le tecnologie di visualizzazione hanno un influsso sulla lingua. Mentre nel discorso pubblico questi sviluppi vengono ritenuti un declino della lingua e della cultura, la linguistica non condivide questa posizione.

Gli approcci all'analisi della lingua usata in internet sono diversi: mentre una parte degli scienziati prende in considerazione solo singole forme di comunicazione, altri analizzano la lingua del web sulla base di più tipi di comunicazione. Questo porta a risultati diversi che non concordano sempre.

Solo da poco la linguistica italiana si occupa dell'analisi della lingua informale come quella del web. Fino a qualche anno fa la lingua scritta di registro alto era al centro dell'attenzione dei linguisti. Il motivo per cui negli anni sessanta iniziarono a fare attenzione anche alla lingua parlata può essere lo sviluppo dei media e il riconoscimento della loro importanza per la diffusione della lingua italiana.

In internet si possono trovare diverse forme di comunicazione che possono essere distinte per la direzione della comunicazione, il numero di persone che comunicano, la dimensione spaziale e temporale e il mezzo di comunicazione. Una differenza notevole è quella tra le forme sincrone e quelle asincrone. In più, si può aggiungere la forma semisincrona di cui fa parte la comunicazione in chat: produzione e ricezione avvengono immediatamente una dopo l'altra ma non si può comunque parlare di comunicazione sincrona perché il messaggio non può essere recepito già durante la

produzione, come avviene nella comunicazione faccia a faccia. Le forme di comunicazione del web più conosciute oltre alla chat sono le email, i newsgroup, i MUD, i social network e i blog.

Dopo la presentazione delle varie forme di comunicazione in internet, il terzo capitolo si concentra sulla chat come luogo di comunicazione e ne vengono descritti i vari tipi. La parola 'chat' deriva dall'inglese e significa chiacchierare. Si tratta di una forma di comunicazione scritta con un aspetto fortemente dialogico che avviene spesso attraverso una distanza spaziale abbastanza lunga. La lunghezza di un messaggio nella chat può variare ma in generale si osserva una tendenza verso messaggi brevi di una riga. All'inizio di un messaggio viene spesso menzionato il nickname della persona a cui ci si rivolge.

La comunicazione in chat viene regolata da regole chiamate anche netiquette. Queste regole non si trovano tutte scritte ma ne fanno parte anche le convenzioni del gruppo di una chat. Persone che disubbidiscono a queste regole devono aspettarsi delle sanzioni.

La chat può essere usata per contesti diversi. Nella vita privata o nell'ambito del lavoro la chat può sostituire una chiamata. Le chat pubbliche, invece, vengono frequentate soprattutto per comunicare e conoscere gente nuova. Oggi ci sono anche chat che offrono conversazioni di consulenza sostituendo in tal modo la consulenza telefonica; altre chat vengono usate da telespettatori o ascoltatori della radio per discutere pubblicamente di trasmissioni. Questo da un certo punto di vista fa di un mezzo monodirezionale un mezzo bidirezionale.

La comunicazione in chat si distingue dalla comunicazione faccia a faccia nell'alternanza dei parlanti, perché mentre in quest'ultima le persone possono interrompersi o anticipare una parte del messaggio, nella chat i messaggi vengono presentati uno dopo l'altro, anche se mandati contemporaneamente. La comunicazione in chat ha due vantaggi: rende possibile partecipare a più di una conversazione nello stesso momento, cosa che nella comunicazione faccia a faccia sarebbe difficile e anche poco cortese. Inoltre, tanti servizi di chat offrono la possibilità di salvare le conversazioni.

In aggiunta, vengono discussi gli aspetti delle relazioni e delle identità nella chat. Oltre a tante altre funzioni, la chat serve a coltivare le relazioni, anche se questo per tanto tempo è stato messo in dubbio per le condizioni poco favorevoli alle interazioni sociali, quali lo scarso uso (tu avevi scritto economico, ma nel senso di scarso? Im Sinne von

spärlich?) della lingua, la distanza spaziale tra le persone che comunicano e l'aspetto dell'anonimità. Altri aspetti della comunicazione della chat influiscono, invece, favorevolmente i rapporti: ad esempio, quando le persone frequentano una chat con lo scopo di interagire con altre persone. Per questo, le conversazioni tra persone che non si conoscono per niente possono arrivare comunque ad un livello stranamente intimo.

Nella chat la maggior parte delle persone non usa il vero nome ma uno pseudonimo chiamato nickname. Questo ha un ruolo importante: serve a costruire la propria identità e quindi a presentarsi agli altri già prima di entrarvi in contatto. Il nickname può essere un'allusione ai propri interessi, ma soprattutto dà un'idea di come la persona vuole essere percepita dagli altri utenti. Spesso l'identità che si crea nella chat è orientata alla realtà e vengono tralasciate o cambiate soltanto le caratteristiche che la persona non ama di se stessa.

Nel quarto e ultimo capitolo della parte teorica vengono presentate le particolarità che rendono così interessante la comunicazione in chat. Bisogna tener conto del fatto che anche nella chat ci siano tipi diversi di conversazioni che portano a usi di lingue diverse: È chiaro che ci sono differenze nella lingua di una chat privata e quella di una chat con un esperto nel contesto di una trasmissione informativa. Perciò, il lavoro si concentra sull'analisi della chat 'classica', cioè quella in cui le persone vogliono principalmente chiacchierare.

L'aspetto centrale è il rapporto tra oralità e scrittura nella comunicazione in chat e la distinzione tra mezzo e concezione: mentre il mezzo si riferisce alla dicotomia della realizzazione della lingua, fonica o grafica, la concezione viene considerata un continuo che indica gli aspetti della variazione della lingua che viene usata. Anche se la CMC non esisteva ancora quando è stato sviluppato questo modello, è possibile adattarlo aggiungendo tre parametri per le condizioni della comunicazione: quelle determinate dalla tecnologia, quelle determinate sia dalla tecnologia sia dal genere e quelle determinate soltanto dal genere. Questi aiutano a rendere evidente quanto le forme comunicative della CMC abbiano influsso sulla concezione di un messaggio.

Anche la velocità della comunicazione ha un'influenza sulla lingua. Quando internet veniva ancora pagato a minuto, si poteva spiegare l'alta velocità della scrittura nelle chat in base ai costi; questo aspetto oggi, però, non è più rilevante ma la velocità è comunque rimasta alta, quindi serve un'altra spiegazione. Le persone cercano di inviare il numero più alto possibile d'informazioni tramite il computer, perciò spesso manca il

tempo per concentrarsi sulla correttezza della lingua. Inoltre, la velocità porta all'uso di abbreviazioni e alla mancanza d'interpunzioni.

I fenomeni menzionati sono legati alla strategia dell'uso economico della lingua che si trova spesso nella comunicazione quotidiana. Si trova più spesso negli ambiti della fonologia e della fonetica ma può essere usata anche nella morfologia e nella sintassi. Lo scopo dell'uso economico è di risparmiare grafemi e fonemi; inoltre preferisce l'uso di forme regolari perché sono più facili e alleggeriscono i parlanti sul livello cognitivo.

Fa parte degli aspetti da prendere in considerazione anche l'uso del dialetto che è un altro indizio delle comunanze con la lingua parlata. Dopo un calo dell'uso del dialetto, oggi si può osservare una sua riscoperta che però ha funzioni diverse. Gli utenti delle chat lo usano consapevolmente per causare certi effetti sugli interlocutori. Inoltre, usando il proprio dialetto, si può comunicare (rivelare) la propria provenienza. Spesso vengono usate solo poche forme dialettali che servono ad attribuire maggiore espressività ed affettività alla lingua.

Inoltre, questo capitolo si occupa del linguaggio giovanile e del suo collegamento con la lingua usata in chat. La lingua giovanile è un fenomeno globale e non viene considerata come un'alternativa alla lingua degli adulti o come l'opposto alla lingua tradizionale. Si sviluppa soprattutto come mezzo per i giovani per mostrare la propria appartenenza a un certo gruppo sociale. L'uso del linguaggio giovanile non è limitato a una certa età e si presenta particolarmente utile per la comunicazione delle chat.

Alla fine di questo capitolo, viene presentato il fenomeno che sostituisce la comunicazione non verbale in chat, le emoticon. Siccome la comunicazione viene realizzata soltanto tramite la tastiera, non è possibile usare la mimica o la gestualità. Le emoticon non solo aiutano a esprimersi anche in modo non verbale ma possono essere considerate anche elementi dell'uso economico della lingua: con pochi grafemi gli utenti possono trasmettere tante emozioni. Inoltre vengono applicate per evitare ambiguità o al posto dell'interpunzione. In alcuni casi formano messaggi interi sostituendo frasi intere.

La seconda parte della tesi è dedicata all'analisi del corpus. Il fine di quest'analisi era di trovare gli scarti dalla norma per poi descrivere la loro origine da un punto di vista linguistico, focalizzando l'analisi sugli aspetti caratteristici della scrittura al computer. Come risultato viene presentata una piccola grammatica della lingua italiana usata nella

comunicazione delle chat. Le domande spunto di riflessione per questa ricerca sono state:

1. Quali spunti dalla norma dell'italiano scritto standard si possono trovare nella lingua della comunicazione semisincrona mediata dal computer?
2. Quali particolarità della comunicazione scritta semisincrona mediata dal computer possono causare questi scarti dalla norma?
3. Quali di questi scarti dalla norma possono essere considerati fenomeni regolari?

Questi quesiti portano a diverse tesi:

1. Si presume che nella lingua della chat si trovino scarti dalla norma della lingua scritta standard.
2. Inoltre, si suppone che si possano trovare deviazioni dalla norma che appaiono ripetutamente.
3. È probabile che questi scarti dalla norma abbiano diverse cause.

Il corpus contiene messaggi raccolti nella chat chatitaly.it nel corso di due serate diverse. Non è necessario registrarsi per partecipare alla conversazione, basta scrivere un nickname e accedere tramite login. È possibile cambiare il proprio nickname anche durante la conversazione, perciò non è possibile stabilire quante persone comunichino nello stesso momento. Prima di ogni messaggio si trova l'orario in cui è stato mandato, poi viene scritto il nome della persona che l'ha mandato. Se il testo è pensato per un utente ben preciso, si può mettere il proprio nickname prima del messaggio. I nickname sono scritti a colore, scelto dagli utenti. La chat in questione non prescrive un tema preciso per la conversazione, si tratta quindi di una tipica chat per fare due chiacchiere, per cui i temi variano. Lo scopo centrale degli utenti è il contatto sociale con altri, non sono, dunque, alla ricerca d'informazioni concrete.

Per esaminare il corpus, prima dell'analisi sono stati stabiliti dei criteri prendendo in considerazione la letteratura che si occupa delle particolarità linguistiche dei vari tipi della lingua del web. Questi criteri sono selezionati secondo gli aspetti linguistici che riguardano il lessico, la sintassi, la morfologia, l'ortografia e la grafia. Il corpus è stato scandagliato alla ricerca degli scarti dalla norma con l'aiuto del programma MAXQDA; oltre ai criteri di analisi formulati prima dell'analisi stessa, sono stati presi in considerazione anche scarti dalla norma trovati nel corso dello studio del corpus e non menzionati nella letteratura. In un passo successivo, sono stati esaminati i fenomeni

trovati per poi raggrupparli e assicurare così una presentazione chiara dei risultati dell'analisi.

L'analisi ha dimostrato che la lingua usata in chat contiene un vasto numero di scarti dalla norma della lingua scritta standard. In più, è stato possibile trovarne vari motivi. Si è confermata la supposizione che l'imitazione dell'oralità abbia un ruolo essenziale nel generare le particolarità della lingua usata in chat. Per via del carattere fortemente dialogico e lo scambio semisincrono dei messaggi, gli utenti delle chat si impegnano ad imitare la comunicazione di aspetto mediale parlato. Questo avviene, per esempio, tramite la realizzazione grafica di espressioni regionali o dialettali ma anche tramite l'uso di elementi tipici del parlato come interiezioni, fonosimboli e onomatopee. Inoltre, gli utenti usano forme brevi come l'apocope, la fusione di parole o l'ellissi. Tipici per la comunicazione parlata e usati anche nelle conversazioni in chat sono, inoltre, particolarità sintattiche come le dislocazioni sia a destra sia a sinistra, le frasi scisse e l'uso del *che* polivalente. Anche grafie italianizzate di forestierismi indicano l'imitazione dell'oralità e lo stesso vale per il raddoppiamento di parole e l'iterazione di grafemi.

Gli ultimi due fenomeni menzionati sono contrari allo scopo della lingua delle chat, cioè quello dell'uso economico della lingua. A causa della notevole velocità nello scrivere che, d'altronde, porta a un grado minore di pianificazione e perciò a diversi tipi di errori e misure per risparmiare tempo (come l'univerbazione), gli utenti mettono in atto strategie diverse per comunicare i contenuti in modo conciso ma allo stesso tempo comprensibile. Un elemento molto importante per riuscirci sono tutti i tipi di abbreviazioni ma anche forme brevi che riguardano la sintassi, come l'uso di ellissi. In più, gli utenti delle chat spesso non rispettano l'ortografia tralasciando, per esempio, gli accenti e gli apostrofi o gli spazi tra le parole. Per trasmettere gli stati d'animo in modo breve e chiaro vengono usate le emoticon.

Siccome in una chat è necessario farsi notare tra il grande numero di utenti che comunicano contemporaneamente, le persone impiegano tutti i mezzi tecnici a loro disposizione per entrare nella conversazione. Nelle chat è risaputo che la scrittura in maiuscola significa urlare: questa forma di autoaffermazione può essere sottolineata ancora di più tramite l'iterazione di grafemi e della punteggiatura. Inoltre, vengono usati elementi lessicali come parole del dialetto, neologismi o forestierismi per farsi notare dagli altri utenti nella chat. Questa attenzione da parte degli altri, a cui si aspira, non si

può però raggiungere usando anglicismi, visto il vasto numero di parole inglesi che sono elementi fissi della comunicazione delle chat: perciò, si possono trovare anche forestierismi di altre lingue, come lo spagnolo e il francese. Alcuni scarti dalla norma, come forme sbagliate dei comparativi degli aggettivi, vengono anche usati consapevolmente per attirare l'attenzione degli altri utenti. Analogamente, strutture come dislocazioni a sinistra e a destra e frasi scisse mettono in rilievo certe parti di un messaggio.

Un altro aspetto molto importante nell'analisi della lingua della chat è l'uso giocoso che ne viene fatto. Siccome la lingua è l'unico mezzo per presentarsi e trasmettere un'impressione della propria persona, per fare ciò gli utenti usano il dialetto o lingue straniere oltre l'inglese. Anche le grafie italianizzate di forestierismi e la sostituzione intenzionale di lettere con altre possono essere usate per giocare con la lingua.

Certamente nelle conversazioni delle chat si trovano anche errori che, se non fatti intenzionalmente, possono essere spiegati sulla base della notevole velocità impiegata per comunicare. In questo caso, naturalmente, non si tratta di una decisione presa consapevolmente ma di scarti dalla norma che vengono accettati visto che non disturbano la conversazione. Anche il basso grado di pianificabilità causa scarti dalla norma, quali errori di battitura, la mancanza di lettere, accenti e apostrofi. Inoltre, gli utenti spesso rinunciano all'uso corretto del maiuscolo e del minuscolo: nelle chat la scrittura minuscola è la norma. Questo si può spiegare anche con il fatto che la maggior parte dei messaggi nelle chat è a frammenti per cui spesso viene tralasciata la punteggiatura: perciò, non si può parlare di frasi nel senso della lingua standard. La mancanza di tempo per pianificare il messaggio può anche essere considerata il motivo per cui vengono lasciati molti spazi tra l'ultima parola e la punteggiatura; lo spazio viene inserito dopo ogni parola prima di decidere se questa è già la fine del messaggio o se il messaggio deve finire con un segno d'interpunzione. Questo scarto dalla norma – anche se è solo minima – non viene ancora considerata nella letteratura.

Com'è stato dimostrato in questo lavoro, il linguaggio giovanile è un concetto difficile da definire e molto eterogeneo. Perciò è difficile assegnargli fenomeni precisi. L'uso dell'inglese e del dialetto italiano sono spesso aspetti del linguaggio giovanile; anche l'uso di neologismi, acronimi e tachigrafie può essere attribuito al linguaggio giovanile.

Diversi aspetti notevoli, che vengono considerati scarti dalla norma, possono essere assegnati alla chat come luogo di comunicazione. Bisogna menzionare gli anglicismi

che spesso vengono integrati anche nella lingua italiana, creando così parole nuove come il verbo 'chattare'. Spesso gli utenti usano anche segnali discorsivi: questo è dovuto alla dialogicità della comunicazione delle chat ma anche al fatto che vi si trova sempre un grande numero di messaggi di utenti diversi, per cui essi risultano necessari a far capire a quale messaggio precedente si riferisce il proprio messaggio. Anche punizioni disciplinari, pronunciate nei confronti di altri utenti che violano la netiquette e quindi le regole della chat in cui si trovano, vengono espresse in maniera ben precisa; perciò possono essere incomprensibili per quegli utenti che, invece, frequentano per la prima volta la chat. Inoltre gli utenti hanno trovato anche un modo per comunicare azioni che svolgono o nella vita reale o soltanto nella comunicazione virtuale: queste vengono segnate con un asterisco all'inizio del messaggio.

La comunicazione in chat mostra tante caratteristiche che si ritengono tipiche per la comunicazione faccia a faccia; una differenza centrale dovuta alle condizioni diverse dei due modi di comunicare è l'impossibilità nella chat di sostenere la comunicazione con la gestualità, la mimica e l'intonazione. Per sostituire questi aspetti molto importanti per la comunicazione faccia a faccia, gli utenti usano, per esempio, interiezioni, l'interpunzione e l'iterazione di segni d'interpunzione e di grafemi. Un'invenzione molto importante per la trasmissione digitale della gestualità ma anche di emozioni e connotazioni che di solito si possono esprimere con l'intonazione sono le emoticon.

Visto il numero di messaggi nel corpus usato per quest'analisi, è difficile fare affermazioni sulla quantità degli scarti trovati rispetto alla norma. Per concludere, si può però dire che certi fenomeni si trovano più spesso, mentre altri vengono usati di meno o a volte ripetutamente ma sempre da un solo utente, cosa che nell'analisi è stata presa in considerazione. In più, è stato possibile osservare che da alcuni utenti gli scarti dalla norma venivano capiti senza problemi mentre altri dovevano chiedere spiegazioni per sostenere la conversazione. Anche nella letteratura usata per la parte teoretica viene sottolineato il fatto che, anche se certi fenomeni possono essere definiti tipici per la comunicazione in chat, non è comunque legittimo fare affermazioni simili per tutte le conversazioni: si tratta, infatti, di un'area troppo eterogenea. In tante chat le persone discutono su un tema preciso che può già influenzare l'uso della lingua facendo una selezione delle persone che vi entrano. Inoltre, non può essere tralasciato l'uso individuale della lingua fatto da ogni persona.

Literaturverzeichnis

ALBERT, Georg (2013): *Innovative Schriftlichkeit in digitalen Texten: syntaktische Variation und stilistische Differenzierung in Chat und Forum*. Berlin: Akademie-Verlag.

ANDROUTSOPOULOS, Jannis K. (2004): *Online-Gemeinschaften und Sprachvariation. Soziolinguistische Perspektiven auf Sprache im Internet*. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik, Vol.31(2). Berlin: de Gruyter, 173-197.

BANFI, Emanuele (2010): *Linguaggio giovanile e linguaggio dei giovani: segmenti dell'architettura dell'italiano contemporaneo*. In: *Se telefonando... ti scrivo. L'italiano al telefono, dal parlato al digitato*. Firenze: Accademia della Crusca, 161-169.

BARTSCH, Renate (1987): *Sprachnormen: Theorie und Praxis*. Tübingen: Niemeyer.

BECK, Klaus (2006): *Computervermittelte Kommunikation im Internet*. München/Wien: Oldenbourg Verlag.

BEDIJS, Kristina/HEYDER, Karoline Henriette (2012): *Sprache und Personen im Web 2.0*. In: Bedijs, Kristina/Heyder, Karoline Henriette (Hrsg.): *Sprache und Personen im Web 2.0. Linguistische Perspektiven auf YouTube, SchülerVZ & Co*. Berlin: Dr. W. Hopf, 7-20.

BEIßWENGER, Michael (2007): *Sprachhandlungskoordination in der Chat-Kommunikation*. Berlin/New York: de Gruyter.

BERRUTO, Gaetano (2005): *Italiano parlato e comunicazione mediata dal computer*. In: Hölker, Klaus/Maaß, Christiane (Hrsg.): *Aspetti dell'italiano parlato*. Münster: LIT Verlag, 137-156.

BIFFI, Marco (2016): *L'Italiano. Conoscere e usare una lingua formidabile. 7 Le parole nella Rete*. Roma: Gruppo Editoriale L'Espresso S.p.A.

BOURDIEU, Pierre (2005): *Was heißt sprechen? Zur Ökonomie des sprachlichen Tausches*. Wien: Braumüller.

COSERIU, Eugenio (1971): *Sprache. Strukturen und Funktionen. XII Aufsätze zur allgemeinen und romanischen Sprachwissenschaft*. In: Narr, Gunter (Hrsg.): *Tübinger Beiträge zur Linguistik 2*, Tübingen: Narr.

COVERI, Lorenzo (2011): „Forever Young“. *Lingua dei giovani, linguaggi giovanili*. In: *L'italiano in movimento. I linguaggi giovanili*, Firenze, Accademia della Crusca, 15-28.

CRYSTAL, David (2006): *Language and the Internet*. Cambridge: University Press.

CRYSTAL, David (2011): *Internet Linguistics: A Student Guide*. London/New York: Routledge.

DI GREGORIO, Alessandra (2009): *L'analisi della conversazione in chat*. Lurago D'Erba: il Ciliegio.

DÖRING, Nicola (2001): *Sozialpsychologische Chat-Forschung: Methoden, Theorien, Befunde*. In: Beißwenger, Michael (Hrsg.): Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Stuttgart: ibidem, 141-186.

DÜRSCHIED, Christa (2003): *Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme*. In: Zeitschrift für angewandte Linguistik 38, Onlineversion 1-20. Online-Zugriff: http://www.uni-koblenz.de/~diekmann/zfal/zfalarchiv/zfal38_2.pdf (12.4.2017)

DÜRSCHIED, Christa (2004): *Netzsprache – ein neuer Mythos*. In: Beißwenger, Michael/Hoffmann, Ludger/Storrer, Angelika (Hrsg.): Internetbasierte Kommunikation. Oldenburg: Red. OBST, 141-157.

DÜRSCHIED, Christa (2005): *Medien, Kommunikationsformen, kommunikative Gattungen*. In: Linguistik online 22, 1/05, 3-16.

FREYERMUTH, S. Gundolf (2005): *Der große Kommunikator. Soziale Konsequenzen von media merging und Transmedialisierung*. In: Siever, Torsten/Schlobinski, Peter/Runkehl, Jens (Hrsg.): Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet. Berlin/New York: de Gruyter, 15-45.

FREYERMUTH, S. Gundolf (2006): *Internetbasierte Kommunikation und ihre Auswirkungen auf die soziale Kommunikation*. In: Schlobinski, Peter (Hrsg.): Von *hdl* bis *cul8r*. Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien. Thema Deutsch. Band 7. Mannheim et.al.: Dudenverlag, 9-25.

GERSTENBERG, Anette (2004): *Digitare in piazza: zur Sprache im italienischen Chat*. In: Dahmen, Wolfgang et.al. (Hrsg.): Romanistik und neue Medien. Romanistisches Kolloquium XVI. Tübingen: Narr, 309-326.

GHENO, Vera (2006): *Il lessico dei newsgroup: varietà di lingua a confronto*. In: Cresti, Emanuela (Hrsg.): Prospettive nello studio del lessico italiano, Atti SILFI, Vol.1. Firenze: FUP, 147-155.

GHENO, Vera (2009): *I giovani e la comunicazione mediata dal computer: osservazioni linguistiche su nuove forme di alfabetizzazione*. In: Verbum Analecta Neolatina XI/1, 167-187. Onlinezugriff: <https://btk.ppke.hu/uploads/articles/8519/file/11-1-11.pdf> (25.4.2017)

GHENO, Vera (2010): *Linguaggio giovanile, nuovi media, SMS: contatti e influssi reciproci*. In: Se telefonando... ti scrivo. L'italiano al telefono, dal parlato al digitato. Firenze: Accademia della Crusca, 57-80.

GHENO, Vera (2011a): *La tecnologia cambia la lingua?* In: Pretesti Novembre 2011, 30-32.

GHENO, Vera (2011b): *Socializzare in rete: il lessico delle piazze telematiche*. In: L'italiano in movimento. I linguaggi giovanili, Firenze, Accademia della Crusca, 41-112.

GHENO, Vera (2012): *I linguaggi della rete*. In: Stefanelli, Stefania / Saura, A. Valeria: *L'italiano in movimento. I linguaggi dei media*. Firenze: Accademia della Crusca, 159-220.

GIESECKE, Michael (1998): *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

GLOY, Klaus (1980): *Sprachnorm*. In: Althaus, Hans Peter/ Wiegand, Herbert Ernst/ Henne, Helmut: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, Tübingen: De Gruyter. 1980, 363-368.

GLOY, Klaus (2004): *Norm/Norm*. In: Ammon, Ulrich et al. (Hrsg.): *Sociolinguistics*, Vol. 1, 1. Teilband, Berlin: De Gruyter Mouton, 392-399.

GLOY, Klaus (2016): *Sprachnormativität/Sprachnormen*. In: Jäger, Ludwig et.al. (Hrsg.): *Sprache - Kultur - Kommunikation: ein internationales Handbuch zu Linguistik als Kulturwissenschaft*. Berlin/Boston: de Gruyter Mouton, 617-624.

GÖTZENBRUCKER, Gerit/HUMMEL, Roman (2001): *Zwischen Vertrautheit und Flüchtigkeit. Beziehungsdimensionen in computervermittelten Konversationen - am Beispiel von Chats, MUDs und Newsgroups*. In: Beißwenger, Michael (Hrsg.): *Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld*. Stuttgart: ibidem, 201-224.

GRIMALDI, Mirko (2004): *Il dialetto rinasce in chat*. In: Quaderni del Dipartimento di Linguistica - Università di Firenze 14, 123-137.

HABSCHEID, Stephan (2005): *Das Internet – ein Massenmedium?* In: Siever, Torsten/Schlobinski, Peter/Runkehl, Jens (Hrsg.): *Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet*. Berlin/New York: de Gruyter, 46-66.

HARTUNG, Wolfdietrich (1977): *Zum Inhalt des Normbegriffs in der Linguistik*. In: Hartung, Wolfdietrich (Hrsg.): *Normen in der sprachlichen Kommunikation. Reihe Sprache und Gesellschaft Band 11*. Berlin: Akademie-Verlag, 9-69.

KALLWEIT, Daniel (2012): *Die Tradition(en) der Neografie – Wie alte Verfahren im Web 2.0 neue Verwendung finden*. In: Bedijs, Kristina/Heyder, Karoline Henriette (Hrsg.): *Sprache und Personen im Web 2.0. Linguistische Perspektiven auf YouTube*, SchülerVZ & Co. Berlin: Dr. W. Hopf. S. 37-58.

KILIAN, Jörg (2001a): *Kritische Semantik: Für eine wissenschaftliche Sprachkritik im Spannungsfeld von Sprachtheorie, Sprachnorm, Sprachpraxis*. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 2001, Vol.29 (3), 293-318.

KILIAN, Jörg (2001b): *T@stentöne. Geschriebene Umgangssprache in computervermittelter Kommunikation. Historisch-kritische Ergänzungen zu einem neuen Feld der linguistischen Forschung*. In: Beißwenger, Michael (Hrsg.): *Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner*

computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld. Stuttgart: ibidem, 55-78.

KOCH, Peter/ÖSTERREICHER, Wulf (1985): *Sprache der Nähe - Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte*. In: Romanistisches Jahrbuch 1985, Vol.36. Berlin: de Gruyter, 15-43.

KOCH, Peter/ÖSTERREICHER, Wulf (1994): *Schriftlichkeit und Sprache*. In: Hartmut, Günther (Hrsg.): *Schrift und Schriftlichkeit : ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung 1*. Berlin et.al: de Gruyter, 587-604.

KRISTO, Renate/PAPA, Mirela (2015): *Il Linguaggio Degli SMS - Una Minaccia per le Lingue Nazionali Tradizionali?* In: Anglisticum Journal (IJLLIS), Vol.4/1, 76-81.

MASINI, Andrea (2016): *L'italiano contemporaneo e la lingua dei media*. In: Bonomi, Ilaria/Morgana, Silvia: *La lingua italiana e i mass media*. Roma: Carocci, 17-39.

METZELTIN, Michael/FRANK, Annette (2004): *La lessicografia come produttrice di norme*. In: Serianni, Luca (Hrsg.): *Studi linguistici italiani*. Volume XXX, fascicolo I. Roma: Salerno editrice, 11-22.

PAUL, Hermann (1995): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 10.Auflage, Tübingen: De Gruyter.

PETICCA, Sara (2002): *Il linguaggio dell'e-mail*. Soveria Manelli: Rubettino.

PISTOLESI, Elena (2004): *Il parlar spedito. L'italiano di chat, e-mail e SMS*. Padova: Esedra.

PISTOLESI, Elena (2008): *I „messaggini“: sintesi, ridondanza, contesto*. In: Lid'O Lingua italiana d'oggi Vol.5. Roma: Bulzoni, 297-316.

PRADA, Massimo (2016): *Lingua e Internet*. In: Bonomi, Ilaria/Morgana, Silvia: *La lingua italiana e i mass media*. Roma: Carocci, 333-384.

REINKE, Kristin (2004): *Sprachnorm und Sprachqualität im frankophonen Fernsehen von Québec. Untersuchung anhand phonologischer und morphologischer Variablen*. Tübingen: Niemeyer.

RENZI, Lorenzo (2012): *Come cambia la lingua. L'italiano in movimento*. Bologna: Il mulino.

RICHLING, Julia (2008): *Die Sprache in Foren und Newsgroups. Eine Untersuchung der konzeptionellen Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Wandel der Zeit*. Saarbrücken: VDM.

RUNKEHL, Jens (2012): *Vom Web 1.0 zum Web 2.0*. In: Schlobinski, Peter/Siever, Torsten (Hrsg.): *Entwicklungen im Web 2.0: Ergebnisse des III.Workshops zur linguistischen Internetforschung*. Frankfurt am Main: Lang, 9-24.

SANTILLÁN, Elena (2009): *Digitale Jugendkommunikation in der Informationsgesellschaft. Spanisch, Italienisch und Deutsch im Vergleich*. Wien: Praesens-Verlag.

SAUSSURE, Ferdinand de/Bally, Charles/Sechehaye, Albert (Hrsg.) (2001): *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*, Berlin/New York: de Gruyter.

SCHLOBINSKI, Peter (2005): *Sprache und internetbasierte Kommunikation - Voraussetzungen und Perspektiven*. In: Siever, Torsten/Schlobinski, Peter/Runkehl, Jens (Hrsg.): *Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet*. Berlin/New York: de Gruyter. 1-14.

SCHNELLE, Helmut (1976): *Empirische und transzendente Sprachgemeinschaften*. In: Apel, Karl-Otto (Hrsg.): *Sprachpragmatik und Philosophie*. Frankfurt: Suhrkamp, 394-440.

SCHÖNFELDT, Juliane (2001): *Die Gesprächsorganisation in der Chat-Kommunikation*. In: Beißwenger, Michael (Hrsg.): *Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld*. Stuttgart: ibidem, 25-53.

SCHWARZ, Christiane (1977): *Zur Differenzierung und Varianz der Normen für die sprachlich-kommunikative Tätigkeit*. In: Hartung, Wolf Dietrich (Hrsg.): *Normen in der sprachlichen Kommunikation. Reihe Sprache und Gesellschaft Band 11*. Berlin: Akademie-Verlag, 69-101.

SERIANNI, Luca (2004): *Il sentimento della norma linguistica nell'Italia di oggi*. In: Serianni, Luca (Hrsg.): *Studi linguistici italiani. Volume XXX, fascicolo I*. Roma: Salerno editrice, 85-103.

SETTEKORN, Wolfgang (1988): *Sprachnorm und Sprachnormierung in Frankreich: Einführung in die begrifflichen, historischen und materiellen Grundlagen*. Tübingen: Niemeyer.

SHCHIPITSINA, Larissa (2012): *Stilmischung, Code-Switching & Co.: Hybriditätsarten im Internet*. In: Schlobinski, Peter/Siever, Torsten (Hrsg.): *Entwicklungen im Web 2.0: Ergebnisse des III. Workshops zur linguistischen Internetforschung*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 153-168.

SIEVER, Torsten (2006): *Sprachökonomie in den „Neuen Medien“*. In: Schlobinski, Peter (Hrsg.): *Von *hdl* bis *cul8r**. *Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien. Thema Deutsch. Band 7*. Mannheim et.al.: Dudenverlag, 71-88.

STORRER, Angelika (2001): *Sprachliche Besonderheiten getippter Gespräche: Sprecherwechsel und sprachliches Zeigen in der Chat-Kommunikation*. In: Beißwenger, Michael (Hrsg.): *Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld*. Stuttgart: ibidem, 3-24.

TAVOSANIS, Mirko (2011): *L'italiano del web*. Roma: Carocci.

THALER, Verena (2003): *Chat-Kommunikation im Spannungsfeld zwischen Oralität und Literalität*. Berlin: VWF.

THALER, Verena (2007): *Mündlichkeit, Schriftlichkeit, Synchronizität. Eine Analyse alter und neuer Konzepte zur Klassifizierung neuer Kommunikationsformen*. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik Vol. 35 (1). Berlin: de Gruyter, 146-181.

THALER, Verena (2012): *Beziehungsorientierte Online-Kommunikation aus theoretischer und empirischer Perspektive*. In: Bedijs, Kristina/Heyder, Karoline Henriette (Hrsg.): Sprache und Personen im Web 2.0. Linguistische Perspektiven auf YouTube, SchülerVZ & Co. Berlin: Dr. W. Hopf, 131-152.

URSINI, Flavia (2005): *La lingua die giovani e i nuovi media: gli SMS*. In: Fusco, Fabiana/Marcato, Carla (Hrsg.): *Forme della comunicazione giovanile*. Roma: il Calamo, 323-336.

VILLIGER, Hermann (1997): *Sprachnorm und Sprachrealität*. In: Sprachspiegel Bd. 53, 42-45.

WENZ, Kathrin (2012): *Entstehung neuer Textsorten im Internet – Überlegungen am Beispiel von Weblogs*. In: Bedijs, Kristina/Heyder, Karoline Henriette (Hrsg.): Sprache und Personen im Web 2.0. Linguistische Perspektiven auf YouTube, SchülerVZ & Co. Berlin: Dr. W. Hopf, 153-170.

WIEGAND, Herbert Ernst (2016): *Von der Normativität deskriptiver Wörterbücher. Zugleich ein Versuch zur Unterscheidung von Normen und Regeln*. In: Sprachnormen in der Diskussion: Beiträge vorgelegt von Sprachfreunden. Berlin/Boston: De Gruyter, 72-101.

WIRTH, Uwe (2005): *Chatten. Plaudern mit anderen Mitteln*. In: Siever, Torsten/Schlobinski, Peter/Runkehl, Jens (Hrsg.): Websprache.net. Sprache und Kommunikation im Internet. Berlin/New York: de Gruyter, 67-84.

WIRTH, Uwe (2006): *Chatten online*. In: Schlobinski, Peter (Hrsg.): Von *hdl* bis *cul8r*. Sprache und Kommunikation in den Neuen Medien. Thema Deutsch. Band 7. Mannheim et.al.: Dudenverlag, 118-132.

Internetquellen

BIFFI, Marco (Hrsg.) (2003): *Significato e origine di perplimere*.

<http://www.accademiadellacrusca.it/en/italian-language/language-consulting/questions-answers/significato-origine-perplimere> (19.4.2017)

GHENO, Vera (2005): *Alcune “metamorfosi” linguistiche nei gruppi di discussione telematica*. In: www.scriptament.net, anno III, n. 21, giugno 2005.

www.patriziabellucci.it/download/Gheno_Scriptament.pdf (27.2.2017)

VANACORE, Andrea (2011): *Sms e chat: l'italiano che cambia*. www.rubric.it/scienza-technologia/sms-chat-lingua-che-cambia (20.2.2017)

Istat 2014: http://www.istat.it/it/files/2014/12/Cittadini_e_nuove_tecnologie_anno-2014.pdf?title=Cittadini+e+nuove+tecnologie+-+18%2 (28.03.2017)

Istat 2016: <https://www.istat.it/it/files/2016/12/Cittadini-Imprese-e-nuove-tecnologie.pdf>. (28.03.2017)

<http://www.chatitaly.it> (4.4.2017)

<http://www.garzantilinguistica.it/> (18.4.2017)

<http://www.treccani.it/vocabolario/> (18.4.2017)

Abstract

Die fortschreitende Entwicklung der neuen Medien und ihre immer größer werdende Bedeutung für die Kommunikation beeinflussen die Sprache und ihren Gebrauch zunehmend. Besonders zu beachten ist dabei die (quasi)synchrone technikbasierte schriftliche Kommunikation, da in dieser Elemente der Mündlichkeit und Schriftlichkeit wie in keinem anderen Kontext vereint werden. Diese außergewöhnliche Situation führt zu Normabweichungen in der geschriebenen Sprache, die für die Linguistik von großem Interesse sind. Die Kommunikationsform Chat bietet sich nur aufgrund der Übertragung von Mündlichkeit in die geschriebene Sprache als Forschungsobjekt an, sondern auch wegen der hohen Geschwindigkeit und der sich daraus ergebenden geringen Planbarkeit der Nachrichten. In der vorliegenden Diplomarbeit wird ein eigens zusammengestellter Korpus, der der gedruckten Arbeit auf einer CD-ROM beiliegt, nach Normabweichungen in italienischen Chat-Unterhaltungen untersucht, die linguistischen Gründe für ihre Entstehung werden analysiert und sie werden systematisch dargestellt. Das Endergebnis ist eine „Kurzgrammatik“ der italienischen Sprache in der Chatkommunikation.